251. Ausgabe • 43. Jahrgang Einzel-Nummer 20 Pf. Österreich: 35 Groschen

Bayernausgabe

„Freiheit und Brot"

Bayernausgabe

München, Mittwoch, 22. Oktober 1930

VÖLK[illegible]HER BEOBACHTER

Nat.-Soz. Jahrbuch 1931 M 1.80

Standarten-Kalender 1931 M 3.–

Verlag Fr. Eher Nachf. München

Herausgeber Adolf Hitler

Verlag: Frz. Eher Nachf., G.m.b.H., München 2, NO, Thierschstr. [illegible]

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Ersch. wöchtl. 6 mal in 3 Ausg.: Reichsausg., Bayernausg., Berliner Ausgabe [illegible]

Nationalsozialistische Interpellation gegen die Berliner Schupoausschreitungen

Bayer. Volksparteiabgeordnete stimmen gegen die Femeamnestie – Brüning und Gröners Fahneneid – Revisionsdebatten in Amerika und England

Adolf Hitlers Nachruf auf Dincklage

Braunschweig, 20. Okt. Zur Beerdigungsfeier für den kürzlich verstorbenen nationalsozialistischen Führer Major a. D. Karl Dincklage war Adolf Hitler nach Braunschweig gekommen, um dem Toten die letzte Ehre zu erweisen. Hitler führte in seinem Nachruf auf den Verstorbenen u. a. aus:

Unser deutsches Volk hat durch den Ausgang des Krieges ein Schicksal erlitten, wie es noch nie zu verzeichnen war. Das Entsetzlichste für uns ist aber unser eigenes Volk, das sich seiner großen Vergangenheit nicht würdig zeigt. Was uns am meisten bedrückt, ist, daß in der schwersten Schicksalsstunde Millionen eigner Volksgenossen kein Gefühl mehr für uns im Herzen tragen, daß Millionen nicht mehr Deutsche sein wollen, und daß, wie wir überall sehen, das Laster zu triumphieren scheint. Wenn wir nun an diesem Zustand der Gegenwart den Zweck unseres Daseins erweisen wollen, müssen wir zu der bitteren Erkenntnis kommen, daß, wenn unser Volk nicht wieder zu einem anderen wird, dieses Dasein an sich zwecklos wird, denn nur um zu leben und um zu essen, lebt man nicht. Wenn aber dieses Volk einst wieder einem höheren Zweck dienen soll, dann haben wir das Gefühl, daß sich ein Wunder vollziehen muß. Wenn dieses Wunder sich in der Gesamtheit vollziehen soll, muß es ausgehen von dem einzelnen.

Grotesken

In der letzten Sitzung des Reichstages am Sonnabend hat der greise Deutschnationale Abg. v. Oldenburg-Januschau in sehr unzweideutiger Weise Kritik an der heutigen Reichswehrführung geübt. Der Sitzungsbericht verzeichnet wiederholt „stürmischen Beifall der Rechten", also auch der Nationalsozialisten. In geradezu unglaublicher Verdrehung hat nun die jüdische „Vossische Zeitung" es fertiggebracht, aus dieser Angriffsrede gegen Gröner und seine Methoden das Gegenteil zu machen und zu behaupten, v. Oldenburg-Januschau hätte sich gegen die Nationalsozialisten gewandt! In großer Aufmachung bringt die „Gazette de Voß" Schlagzeilen wie: „Überraschende Rede Oldenburg-Januschaus. Gegen nationalsozialistische Zersetzung der Reichswehr!" In Wirklichkeit hat der Redner auf das schärfste ganz andere Vorgänge gegeißelt, vor allem die schnöde Verhaftung der Ulmer Reichswehroffiziere vor den Augen der Truppe, die er als „jammervolle Handlung" bezeichnete. „Er als Kommandeur hätte die Polizisten davongejagt!" Er sprach weiter von Tradition, Disziplin und Kameradschaft, die heute unter dem Regime Gröners gefährdet seien! Diese Verfälschung verdient als Musterstück jüdischer Journalistik gebrandmarkt zu werden!

Ein feines Stück leistete sich auch der Reichskanzler Brüning. Der Abgeordnete Schmidt, Hannover, hatte in schärfster Form ebenfalls Kritik geübt vor allem an der Person des Generals v. Schleicher, der für die jetzige Entwicklung innerhalb der Reichswehr weitgehend mitverantwortlich ist. Herr Brüning nun fand den seltsamen Mut, in einer Erwiderung zu erklären, er „hätte selbst von Sozialdemokraten niemals eine solche Verhöhnung des Fahneneides zu hören bekommen, wie seitens des Abg. Schmidt. **Das wagt ein Regierungschef zu sagen, der einen Wehrminister als Kollegen hat, dessen Wort von „Fahneneid, der ja nur eine Idee sei", wohl die allerschlimmste Verhöhnung geschworener Eide enthält, die überhaupt denkbar ist! Seltsam, seltsam...**

Polnische Agenten als Provokateure bei den Berliner Tumulten entlarvt

Drei Tage lang Polizeijagd auf Nationalsozialisten – Nat.-soz. Interpellation im Reichstag

Die Nationalsozialisten haben im Reichstag folgende Interpellation Dr. Frick und Genossen eingebracht:

Vor, während und nach den Sitzungen des Reichstags vom 13. und 15. Oktober 1930 ging preußische Staatspolizei unter der persönlichen Leitung des marxistischen Berliner Polizeipräsidenten Zörgiebel gegen die überwiegend aus nationalsozialistischen Wählern bestehende Volksmenge vor, die ihre Abgeordneten mit Heilrufen begrüßen wollte. **Die Polizei überschritt hierbei mit offensichtlicher Billigung des Herrn Zörgiebel ihre Befugnisse in selbst für das gegenwärtige preußische System unerhörter Weise. Wahllos wurde mit Gummiknüppeln auf harmlose Volksgenossen eingehauen; Greise, Frauen, Kinder wurden brutal niedergeschlagen und gestoßen.**

Vor allem zeichnete sich unter den Beamten durch Brutalität ein Polizeimajor mit Namen Heinrich aus, der nach Augenzeugenberichten vor dem Denkmal Kaiser Friedrichs einen alten Herrn derart vor die Brust stieß, daß dieser rücklings niederstürzte und mit dem Kopf auf das Pflaster aufschlug. Augenzeugen dieses Vorfalls wurden mit Gewalt daran gehindert, dem überfallenen Opfer der Zörgiebel und Genossen ihre Namen als Zeugen anzugeben.

Am 15. Oktober 1930, nachmittags 3½ Uhr, stürmten plötzlich von allen Seiten Polizeiabteilungen mit hochgeschwungenem Gummiknüppel in den Tiergarten und trieben die Spaziergänger wie Vieh an verschiedenen Stellen zusammen. Auch dabei wurden weder Frauen noch gebrechliche alte Leute verschont. **Die Gegend um den Reichstag wurde brutal geräumt, ohne daß vorher diese polizeiliche Maßnahme bekanntgegeben worden war. Die Polizeibeamten zu Pferde galoppierten immer wieder hart an den Frauen vorbei, die wenigstens ihre Kinderwagen in Sicherheit bringen wollten, und trieben die Menge in der Lennéstraße mitten in den zu dieser Tageszeit sehr starken Autoverkehr hinein.** – In der Nähe des Goethedenkmals wurde hierbei ein Kinderwagen umgerissen und ein Kind in die Gefahr des Zertretenwerdens gebracht.

Passanten mit Photographenapparaten wurde befohlen, die Platten, ob belichtet oder unbelichtet, zu vernichten. (!)

Die polizeiliche Jagd auf Nationalsozialisten setzte sich in dieser Form volle drei Tage und Nächte hindurch, von der Gegend um den Reichstag ausgehend, über das ganze Stadtgebiet hinweg rücksichtslos fort.

Die Vorfälle in der Leipziger Straße, die zu einer maßlosen neuen Hetze der jüdischen Journaille gegen den Nationalsozialismus herhalten müssen, wurden also von der preußischen Polizei in Verbindung mit den im Spitzelsystem der neupreußischen Regierungen üblicherweise verwendeten dunklen Existenzen provoziert.

Als Provokateure zu diesem Zwecke fungierten bei diesen Vorfällen – wie einwandfrei bewiesen ist – zwei Elemente des polnischen diplomatischen Dienstes, nämlich ein Dr. Wagner der polnischen Gesandtschaft und ein Dr. Kaczmarek des polnischen Konsulats in Berlin. Zeugen bestätigen übereinstimmend, daß diese beiden Burschen in der Lennéstraße den erregten Jungarbeitern zuriefen: „Jetzt alle in die Leipziger Straße: Wir wollen der Bande da die Scheiben einschmeißen."

Weitere Provokateure sind in verschiedenen Juden festgestellt worden, die offen die erregte Menge von Jungarbeitern zu den Exzessen aufforderten. –

Auch in der offensichtlichen verleumderischen Weise der öffentlichen Verdächtigung des nationalsozialistischen Staatsministers Dr. Franzen, M. d. R., durch Polizei und Judenpresse kommt die unerhörte Methode der Behandlung der nationalsozialistischen Volksgenossen und ihrer Führer zum Ausdruck.

Durch die groben Mißhandlungen wurden viele Nationalsozialisten verletzt. Viele andere wurden durch die rein schikanösen, einseitig gegen Nationalsozialisten gerichteten Absperrmaßnahmen um den Reichstag daran gehindert, sich mit den gewählten Vertretern ihres Vertrauens persönlich in Verbindung zu setzen.

Ist die Reichsregierung auf Grund dieser Vorfälle endlich bereit, für den – doch verfassungsmäßigen – Schutz auch der nationalsozialistischen Volksteile in Preußen einzutreten und zu diesem Zwecke

1. **dafür zu sorgen, daß die rein parteipolitisch einseitig handelnde preußische Regierung die schikanösen Verbotsmaßnahmen gegen die N.S.D.A.P. sofort aufhebt,**
2. **von der preußischen Staatsregierung die strenge disziplinäre und strafprozessuale Untersuchung und Ahndung des skandalösen Verhaltens der Polizei und ihrer Führer gegenüber der N.S.D.A.P. und ihren Anhängern aus Anlaß der Reichstagseröffnung zu fordern,**
3. **durch das Auswärtige Amt die sofortige Abberufung der beiden polnischen diplomatischen Lockspitzel zu verlangen?**

Berlin, den 17. Oktober 1930.

Sieben Bayer. Volksparteiler gegen die Amnestierung der Femegefangenen

Hand in Hand mit den Roten – Darunter Major d. R. und Monarchist Loibl

Berlin, 20. Oktober. Nach der endgültigen Abstimmungsliste ist das Amnestiegesetz im Reichstag mit 394 gegen 147 Stimmen bei einer Enthaltung, also mit mehr als Zweidrittelmehrheit, angenommen worden. Zwei Stimmzettel waren ungültig. Gegen das Gesetz haben außer 140 Sozialdemokraten noch sieben Mitglieder der Bayer. Volkspartei gestimmt, und zwar die Abgeordneten Gerauer, Helmerich, Herbert-Franken, Huth, Loibl, Dr. Pfleger und Troßmann, Nürnberg. Enthalten hat sich der Zentrumsabgeordnete Dr. Köhler.

*

Wir stellen fest, daß sich unter jenen Bayerischen Volksparteilern, die, wie schon im vorigen Reichstag, auch jetzt wieder die Amnestierung der als sogenannte Fememörder schamlos mißhandelten Frontkämpfer ablehnten, der Monarchist und Major d. R. Loibl aus Neuburg befindet, der in den Kreisen des Offiziersbundes in Südbayern sich besonders patriotisch zu geben beliebt. Die fortgesetzt bekundete Feindschaft dieses schwarzen Ehrenmannes gegen die nationalen Frontsoldaten ist ein Skandal, der wert ist, daß sich auch einmal die Offiziersorganisationen, in denen Herr Loibl das große Wort führt, mit ihm näher beschäftigen. In diesem Kreis wäre das rechte Forum, vor dem sich der Herr Major zu verantworten hätte, und vor dem einmal zu entscheiden wäre, ob sein skandalöses Verhalten mit der Ehre eines alten Offiziers zu vereinbaren ist. Und der Offiziersbund kann zeigen, ob er sich auch einmal an einen Prominenten der Bayer. Volkspartei herantraut.

Wer fällt unter das Amnestiegesetz?

Berlin, 20. Oktober. Das vom Reichstag in der Nacht zum Sonntag mit Zweidrittelmehrheit verabschiedete Amnestiegesetz ist damit gegen den Einspruch des Reichsrates rechtskräftig geworden, sobald es der Reichspräsident verkündet. Das Amnestiegesetz besagt, daß Straffreiheit gewährt wird für die in Paragraph 4 des Amnestiegesetzes vom Jahre 1928 genannten aus politischen Beweggründen begangenen Straftaten, wenn die Tat vor dem 1. Dezember 1924 begangen ist und wenn sie sich nicht gegen ein Mitglied oder früheres Mitglied der Reichsregierung gerichtet hat. Es handelt sich hier in der Hauptsache um politische Tötungsdelikte, also um die Amnestierung einer Reihe von sog. Fememördern – etwa 15 – und von 7 Kommunisten. Es ist aber anzunehmen, daß über diesen Kreis hinaus das Amnestiegesetz auch auf diejenigen Personen Anwendung finden kann, die im Zusammenhang mit den Ruhrkämpfen und der Bekämpfung der Separatisten Strafen zu gewärtigen hatten, soweit die Taten vor dem 1. Dezember 1924 begangen wurden.

Der schwarz-rote Verrat am 18. Oktober

Die Folge des November-Verrats

Die Regierung Brüning, das Verelendungskabinett, ist durch die Stimmen der Sozialdemokraten gerettet worden. Durch die Abstimmung vom 18. Oktober ist die Partei der Müller, Severing, Wels und Genossen zum stillen Teilhaber des Kabinetts Brüning geworden. Die Sozialdemokraten haben den Antrag des Zentrums, über die Mißtrauensanträge der Opposition zur Tagesordnung überzugehen, unterstützt und so die Regierung vor der Niederlage und sich selbst vor einer peinlichen Entscheidung bewahrt. Das Bürgerblock-Kabinett ist von den Sozialdemokraten monatelang deshalb bekämpft worden, weil es alle Steuern und Lasten auf die Schultern der Arbeiterschaft und der breiten Masse des Volkes abwälzt. Heute wurde mit ihren Stimmen die volksausbeutende Notverordnung der Regierung Brüning im Prinzip angenommen. Und der „Vorwärts" wagt es, seinen Lesern diesen Verrat mit der Begründung mundgerecht zu machen, „jetzt geht es um die Existenz und Zukunft der deutschen Arbeiterklasse"!

In Wahrheit liegen die Dinge so, daß infolge der unverantwortlichen Youngpolitik der Regierungsparteien die Lasten der Erfüllung für die breiten Massen von Tag zu Tag unerträglicher werden. Die Sozialdemokratie hat auch das sogenannte Schuldentilgungsgesetz angenommen, das in Wirklichkeit, wie schon Pg. Feder im Reichstage erklärte, kein Schuldentilgungsgesetz, sondern ein neues Schuldenmachungsgesetz ist. Denn die Sozialdemokraten geben der Regierung Brüning die Ermächtigung, 500 Millionen neue Schulden im Auslande aufzunehmen, um die Löcher ihrer bisherigen Schuldenwirtschaft wieder zu stopfen.

Mit ihrem Verrat am werktätigen Volk hat die Partei der verbonzten Marxisten neuerdings die „Zukunft der deutschen Arbeiterklasse" frivol aufs Spiel gesetzt, in deren Namen sogar der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund noch vor wenigen Tagen sich gegen die unerfüllbaren Reparationslasten gewandt hat. „Die deutsche Arbeiterschaft fühlt sich zur ernsten Mahnung berechtigt und verpflichtet. Die schwere Reparationsbelastung gefährdet nicht nur die Bewegungsfreiheit der deutschen Wirtschaft und damit die sozialen Errungenschaften der deutschen Arbeiterschaft, sondern sie erschwert die Überwindung der Weltwirtschaftskrise..."

Auch der Deutsche Gewerkschaftsbund nahm gegen die „überspannten Lasten des Youngplans" Stellung. Die Müller, Wels, Braun und Genossen scheinen im Gegensatz zu den Gewerkschaften, deren Interessenvertretung von ihnen sonst bei jeder Gelegenheit in Anspruch genommen wird, sich lieber den Grundsatz ihres österreichischen Genossen Bauer zu eigen zu machen, daß es die Aufgabe des Marxismus ist, „sich innerhalb des Kapitalismus möglichst wohnlich einzurichten".

Drei Spalten lang sucht der „Vorwärts" den Umfall der Sozialdemokraten im Reichstag zu verteidigen. Das ganze Gewäsch beweist nur aufs Neue, daß auch die sozialen „Errungenschaften" des Proletariats für die jüdischen „Arbeiterführer" gut genug dazu sind, um im Interesse der Verewigung des Novembersystems und der Versklavung der deutschen Nation verraten zu werden. „Demokratie oder Faschismus – das war die entscheidende Frage", mauschelt der „Vorwärts". Das ist gelogen! Was bedeutet den Novemberherrschaften und ihren Drahtziehern schon die „Demokratie"? **Demokratie ist für sie erstens die Fassade für die Aufrechterhaltung ihrer jüdisch-marxistischen Novemberherrschaft; und zweitens ist dieses Novembersystem die Garantie für die Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Zustandes der deutschen Unfreiheit, die Garantie für die „Immunität" aller, die von Versailles bis Young an der Zerstörung der deutschen Nation mitgewirkt haben.**

Der preußische Ministerpräsident, Genosse Braun, war es, der noch dieser Tage bei den Franzosen um einige „Erleichterungen" winselte, weil das das einzige Mittel wäre, um das Regime der Novemberparteien in Deutschland zu retten. Und während der ehem. Reichsbankpräsident Schacht in Amerika die Youngtribute für unerfüllbar erklärt, versichern der derzeitige Reichsbankpräsident Luther und der Finanzminister des Kabinetts Brüning, der Demokrat (oder Staatsparteiler?) Dietrich, daß die deutsche Republik nicht daran denke, ein Moratorium zu verlangen, oder gar die Revision des Youngplans zu betreiben.

So enthüllt sich immer klarer der wahre Sinn der Reichstagsabstimmung vom 18. Oktober: **Es ging nicht so sehr um die „Sa-**

Reichswahlrecht für die Auslandsdeutschen

Sie sollen eine Vertretung im Reichstag haben – Ferner verlangen wir: Rückgängigmachung der 6prozentigen Gehaltskürzung der Reichsangestellten

Berlin, 17. Oktober 1930.

Die nationalsozialistische Reichstagsfraktion hat folgende Anträge gestellt:

I.

Der Reichstag wolle beschließen: die Reichsregierung zu ersuchen, alsbald einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den

1. **den Reichsdeutschen im Ausland die Ausübung des Reichswahlrechts ermöglicht;**
2. **die in geschlossenen deutschen Siedlungsgebieten im Ausland lebenden Volksgenossen deutschen Stammes, jedoch fremder Staatsangehörigkeit, insbesondere in Österreich, in der Tschechoslowakei und in den sonstigen durch das Versailler Diktat gewaltsam von uns getrennten bzw. ferngehaltenen Gebieten eine Vertretung im Deutschen Reichstag bekommen.**

*

II.

Der Reichstag wolle beschließen:

Der Erlaß des Reichsministers der Finanzen F. 2000/7609 1 B vom 4. 10. 1930 betr. Aufstellung des Haushaltplanes 1931, wonach sämtlichen Angestellten der Reichsverwaltung zum 31. 3. 1931 vorsorglich mit der Maßgabe gekündigt werden soll, eine 6prozentige Kürzung der Bezüge zu erwirken, ist sofort aufzuheben.

nierung" und um das „Reformprogramm" und um die „Sparmaßnahmen", als vielmehr darum, das herrschende Novembersystem vor allem in seiner außenpolitischen Bedeutung zu erhalten. Auch wieder ein Beweis, **daß jede Politik eines Volkes primär Außenpolitik ist.** Das Kabinett Brüning, **das Kabinett der „Frontsoldaten",** hat sich außenpolitisch feierlich auf die Erfüllung festgelegt. Curtius ist entschlossen, die Erfüllungslinie seines verstorbenen Herrn und Meisters Stresemann unentwegt fortzusetzen, **also jene Außenpolitik zu treiben, von der das sozialdemokratische Zentralorgan beim Tode Stresemanns nichts Besseres zu sagen wußte, als daß sie sozialdemokratisch gewesen wäre**

Und daher haben die Genossen genau gewußt, was sie taten, als sie das Kabinett der „**Besitzbürger**" vor dem Sturze retteten. Denn sie **wissen** auch, daß **ihr Geist** und ihr Wille die **deutsche** Republik beherrschen, so lange **diese** Republik „erfüllt". Es gibt auch eine Zwangsläufigkeit in **der** Politik: **Durch Verrat ist der Marxismus am 9. November 1918 zur Herrschaft gekommen, jetzt ist es soweit, daß er sich nur mehr durch fortgesetzten neuen Verrat an der Herrschaft halten kann. Damals waren die Opfer seines Verrats die deutsche Front und das Deutsche Reich, heute sind die Opfer der deutsche Arbeiter und die deutsche Republik.** Nicht umsonst sind die roten Genossen in der letzten Sitzung des Reichstages in die heftigste Erregung gekommen, als der nationalsozialistische Abgeordnete Graf Reventlow auf die großen Korruptionsskandale hinwies, die soeben über die Finanzierung pazifistischer Organisationen mit französ. Schmiergeldern öffentlich bekannt geworden sind. Ein Zeichen, daß sie von unserem Parteigenossen an ihrer **empfindlichsten Stelle** getroffen wurden.

Der „Sieg" der Brüningregierung wird bezeichnenderweise in der **ganzen** Judenpresse mit **Triumphgeheul** begrüßt. Die „Vossische Zeitung" spricht den Sozialdemokraten ihre ganz **besondere Anerkennung** aus:

> Genau wie in den Tagen nach dem Zusammenbruch im November 1918 kommt es jetzt entscheidend auf die staatspolitische Einstellung der Sozialdemokraten an, soll Deutschland nicht **vom Radikalismus überrannt** werden, den im Frühjahr 1919 abgewehrt zu haben das große und **unvergängliche Verdienst der Parteien der Mitte** zusammen mit **der deutschen Sozialdemokratie gewesen ist.** Und genau wie damals sind sich auch heute die Führer der Sozialdemokratie ihrer Verantwortung wie der Schwere der Entscheidung bewußt.

Jawohl, die Sozialdemokraten **waren** sich **vollauf** bewußt, **daß der Sturz des Kabinetts Brüning gleichbedeutend gewesen wäre mit dem Zusammenbruch des ganzen Systems.** Und umgekehrt, wie hier **das Ullsteinblatt** in bezug auf die Sozialdemokraten sich ausdrückt, sagen wir: **Genau so wie im Frühjahr 1919 sich die von der Front zurückkehrenden Truppen unter der politischen Führung des ideenlosen Bürgertums dazu mißbrauchen ließen, den Novemberstaat vor dem Zusammenbruch zu retten und den Novembermännern die widerrechtlich angeeignete Herrschaft zu sichern, genau so hat sich heute wieder eine „staatsbejahende" bürgerliche Mitte zusammengefunden, um ein System zu halten, dessen Nutznießer einzig und allein der Marxismus ist.**

Schon 1918 war es der Bürgergeneral Gröner, der die Front an die sozialdemokratischen Parteisekretäre und „Volksbeauftragten" auslieferte. **Und auch heute wieder steht dieser verhängnisvolle Mann im Schwerpunkt einer Regierungsfront, deren Entscheidungsflügel sozialdemokratisch ist.** Nicht umsonst konzentriert sich der **Hauptangriff der nationalistischen Opposition gegen den Reichswehrminister, von dem man seit Leipzig weiß, daß er nicht daran denkt, seinen katastrophalen Novemberkurs zu ändern. Und daß es wieder die „Front",** in dem Fall der **Reichskanzler und Frontkämpfer** Brüning, sein mußte, die sich als Werkzeug **benützen ließ,** um Gröner und ausgerechnet seinen **„Fahneneid"** zu verteidigen, ist nicht ohne Tragik. Aber: **„In dieser Stunde hat sich die sozialdemokratische Reichstagsfraktion entschieden."** Nämlich **für Brüning!** Schreibt der sozialdemokratische „Vorwärts". Aber auf diese Anerkennung braucht sich der Zentrumskanzler nichts einzubilden.

Denn so lange Braun in Preußen regiert, können **es sich Müller und Severing im Reich** ohne Sorge **leisten, ihre Arbeit** auch einmal von einem Kabinett der **„Frontsoldaten"** machen zu lassen. **Nicht Brüning hat gesiegt, sondern Braun.** Und Braun durfte siegen, **damit Versailles und Young noch einmal — zum letztenmal! — in** Deutschland eine Chance erhielten.

Man **wird es** nun erleben, daß die ganze **Novemberpresse plötzlich in „Revision" macht. Das Stichwort dazu hat Genosse Braun gegeben. Aber das Verzweiflungsmanöver ist** erkannt und **entlarvt. Wir haben** gegen diesen letzten Triumph der Brüning, Curtius und Groener **weiter gar nichts einzuwenden.** Denn an **dieser doppelten** Sünde, innenpolitisch an der roten Sünde wider das **deutsche** Volk, **außenpolitisch an der Erfüllungs- und Novembersünde werden** sie nunmehr nur um so **sicherer** zugrunde gehen.

W. —

Der pazifistische Oberpräsident Haas provoziert Nationalsozialisten

Skandal im Provinziallandtag in Kassel

Der rote Oberpräsident Haas von Hessen-Nassau **versuchte,** den Provinziallandtag in Kassel in „w ü r d e v o l l e r" Weise durch Verlesung **einer anscheinend von seinen Assessoren** wohlvorbereiteten Rede zu eröffnen. **Als er hierbei der „Befreiung der Rheinlande" schmalzig gedachte, fuhr ihm der Nationalsozialist Fraktionsführer Sprenger in die Parade. „Nennen Sie das Befreiung?"**

Bar jeder oberpräsidialen Würde erwiderte Haas ganz im Gedankenkreis der früheren S.P.D.-Bonzentätigkeit:

„Ich muß annehmen, daß Ihnen die Schwarzen am Rhein lieber wären als die Schutzpolizei."

Die nationalsozialistische Fraktion ließ selbstverständlich den Parteibuchoberpräsidenten nach dieser provokatorischen Beleidigung nicht mehr weiterreden. Das konnte auch die ganze S.P.D.-Fraktion mit ihren 29 Mann nicht ändern, die **die 7 Nationalsozialisten mit Tätlichkeiten bedrohte. Als sie jedoch sahen, daß sich die „Nazi"** weder einschüchtern noch aus der kühlen Reserve herauslocken ließen, zog der S.P.D.-Haufen wieder ab, und ihr **hilfloser Präsident Thöne mußte die Sitzung unterbrechen, da die Nationalsozialisten unwiderruflich sofortige Zurücknahme der Beleidigung verlangten.**

Ältestenausschuß, Ventil für präsidiale Unzulänglichkeit, zur Lösung dieses Zwischenfalls warst du im Voraus nicht fähig. **Immerhin brachte es der Kuhhandelssinn der anderen Parteien, die nahezu alle das Aus-der-Rolle-fallen des Oberpräsidenten scharf verurteilten,** fertig, daß dieser sich bequemen wollte, eine **pflaumenweiche Entschuldigung in der Vollversammlung abzugeben.** Dabei zeigte sich, daß dieser mustergültige oberste Beamte von Hessen-Nassau nicht mehr wußte, was er eigentlich gesagt **hatte in seinem cholerischen Wahlversammlungston. Das Stenogramm ergab eindeutig den oben angeführten Wortlaut, ein Entweder gab es also nicht.**

Unser **Fraktionsführer Sprenger stellte nunmehr die Bedingung,**

der Oberpräsident hat die Beleidigung in der Vollversammlung mit dem Ausdruck des Bedauerns zurückzunehmen. Kompromißerklärungen können nicht hingenommen werden.

Damit war den Parlamentariern der Salat verhagelt. Rot vor Wut und blaß vor der eigenen Würdelosigkeit brachen Haas und seine S.P.D.-Genossen die Verhandlungen ab, **bewußt, daß das Gebaren ihres Auserwählten dem Volke zur Nachprüfung übergeben wird. In der Vollversammlung mußten sie dann eine nie gehörte Abrechnung über sich ergehen lassen.**

Die Anträge der Nationalsozialistischen Fraktion, 1. **den Provinziallandtag aufzulösen, weil nach dem Ergebnis der Reichstagswahlen die Zusammensetzung nicht mehr dem Willen des Volkes entspricht;**

und 2. betreffend den Erlaß des Preuß. Ministers, wonach Nationalsozialisten die Betätigung als Kommunalbeamte zu versagen ist,

boten dann **besonders Gelegenheit,** die Verfassungsbrüche **der Parteidiktatur** Braun und seiner Trabanten öffentlich schärfstens anzuprangern.

Dieser ganze **Vorgang, die ganzen Verhandlungen zeigten, daß es höchste Zeit ist,** die unfähige, würdelose Bonzokratie der S.P.D. und Zentrumsherrschaft in allen Stellen von Reich **und Staaten zu beseitigen. Und im übrigen gehören Verfassungverbrecher vor den Staatsgerichtshof.**

S.

Gegen das System Wirth-Curtius-Gröner

Die Mißtrauenserklärung des Pg. Straßer gegen die Regierung Brüning

Das Programm des Young-Kabinetts

Nun will **ich** gegen das **Kabinett** und seine Erklärung und **gegen Herrn Hermann Müller** polemisieren.

Nach der **Wahl vom 14. September** hat sich etwas ereignet, worauf ich doch einmal die sogenannten **Führer der deutschen Wirtschaft** und **auch das Kabinett lenken möchte. Alle Minister,** die bis jetzt gesprochen haben, jammern und klagen, daß man das Vertrauen in die deutsche Wirtschaft zerstöre, daß man damit die Kapitalflucht begünstige. **Durch nichts mehr ist das Vertrauen gestört worden als durch die tendenziösen Alarmartikel der jüdischen und marxistischen Presse über uns und unseren Absichten nach den Wahlen.**

(Lebhafte Zustimmung rechts.)

Es würde mich interessieren, wie lange die deutsche Industrie eine Presse noch besoldet und unterstützt, die durch ihre jüdisch orientierten Artikel die Wirtschaft selbst durch Zerstörung des Vertrauens zerstört.

(Sehr richtig! bei den Nationalsoz.)

Ich bin Nationalsozialist, ich bin also als solcher wohl frei von dem Verdacht, irgendwie für jüdische Leute Sympathien zu hegen; aber ich erkenne ohne weiteres an, daß Moses für s e i n Volk einer der größten Gesetzesgeber der Menschheit war. **Wenn Moses in seinem Dritten Kapitel es für notwendig findet, sich gegen die Zinswucherei der Gauner seines eigenen Volkes zu wenden, dann ist das ein Zeichen, daß die Juden damals genau so waren, wie sie heute noch sind.**

(Stürmischer Beifall und Händeklatschen bei den Nationalsoz.)

Ich komme dann zur Regierungserklärung des Kabinetts Brüning. **Wir haben hier Versprechungen gehört, Wünsche, Ziele. Es ist immer das gleiche.** Das hat Herr Hermann Müller als Reichskanzler wie „Das Mädchen aus der Fremde" auch schon versprochen, und gekommen ist das, was heute schon zwei Redner, mein Parteifreund Feder und Herr Abgeordneter Quaatz von den Deutschnationalen, geschildert haben: **eine geradezu grauenvolle logische Zerstörung aller positiven Kräfte des Staats und der Wirtschaft.**

Wenn der Herr Reichskanzler erklärt: der Reallohn **soll** nicht durch die Abbauverordnung, durch das Reichsnotopfer, durch die „Reichshilfe" bedroht werden, der Reallohn s o l l erhalten bleiben, — ich glaube, die Festbesoldeten im deutschen Volk hätten statt dessen gern den Satz gehört: der Reallohn w i r d erhalten bleiben. **Der Beamte und Festbesoldete und in Konsequenz auch der Arbeiter, auf den sich das natürlich auch auswirkt, hat kein Vertrauen,** daß dieser **Abzug nicht die ewig fortgesetzte Steuerquelle wird, aus der** sämtliche Defizits kommender **Finanzminister gedeckt** werden.

(Lebhafte Zustimmung bei den Nationalsoz.)

Der Herr Reichskanzler **Brüning** hat dann für das deutsche Beamtentum schöne Worte gefunden, für seine Leistungsfähigkeit, für seine innere Sauberkeit und Integrität. **Der Herr Reichskanzler weiß jedenfalls so gut wie ich, daß dieses deutsche Beamtentum in sich nur eine Gefahr hat, daß es in sich nur einen Zersetzungsschein hat, und das ist die Tatsache, daß vor allen Dingen in Preußen an maßgebende Vorrückungsstellen irgendwelche Revolutionsschieber mit dem Parteibuch treten.**

(Stürmischer Beifall und Händeklatschen bei den Nationalsoz.)

Für den Beamten ergibt sich nun die Folgerung; entweder muß er, um seiner Fähigkeit nach vorrücken zu können, den Charakter opfern und das richtige Parteibuch nehmen, oder er wird nicht mehr tun, als notwendig ist. **In letzterem Falle aber ist das Vorwärtsstreben und das Leistungsprinzip zum Schaden des Volkes ausgeschaltet.**

(Sehr richtig! bei den Nationalsoz.)

Herr B r ü n i n g hat dann auch das Wort gesprochen: eine Sozialpolitik um ihrer selbst willen ist ein Gebilde im luftleeren Raum. Das ist richtig.

Die Voraussetzung aber für die Möglichkeit, eine Sozialpolitik zu betreiben, ist ein machtvoller Staat, ein Staat mit einer neuen Staats- und Wirtschaftsauffassung. Der heutige, der jeden letzten Pfennig als Tribut abzuliefern hat, wird niemals wirkliche Sozialpolitik treiben können.

(Sehr richtig! bei den Nationalsoz. und bei den Deutschnat.)

Zur S o z i a l p o l i t i k aber muß noch eins gesagt werden. Wenn man heute in der **Notverordnung die unerhört brutale Maßnahme** durchführen muß, daß man von den armen Krankenversicherten, von diesen armen Teufeln

50 Pfennig für den Krankenschein und 50 Pfennig für jedes Rezept

verlangt — eine Maßnahme, die sich in den wenigen Wochen bis jetzt geradezu katastrophal ausgewirkt hat,

(Lebhafte Zustimmung bei den Nationalsoz. und bei den Dnat.)

eine Maßnahme, die auf der einen Seite dem Krankenversicherten nahezu die Möglichkeit nimmt, sich ärztlichen Schutz und die nötigen Arzneimittel beschaffen zu können, die aber andererseits den Stand der Ärzte und Apotheker bei den heutigen immer mehr gesteigerten Steuer- und sonstigen Ansprüchen geradezu ruiniert —, wenn man also diese 50 Pfennig verlangt, weil die Krankenversicherung sonst nicht mehr rentabel wäre, dann müßte ein verantwortungsbewußter Führer eines Staats in der Sozialpolitik zuerst dort eingreifen, wo Millionen und noch mehr zu retten wären. Ich erinnere nur an die Skandalaffären in der Sozialversicherung in Sachsen unter Herrn Tempel. Wenn man heute in eine deutsche Stadt geht, welche es auch sei, — der größte Palast, der dort steht, ist der Krankenkassenpalast, der vor kurzem mit Millionen erbaut worden ist.

(Lebhafte Zustimmung bei den Nationalsoz. und bei den Dnat.)

Herr Reichskanzler, Sozialpolitik im luftleeren Raum gibt es nicht, aber Sozialpolitik darf noch weniger zu einem Versorgungsinstitut von Zehntausenden sozialdemokratischer Faulenzern werden.

(Stürmischer Beifall und Händeklatschen bei den Nationalsoz. und bei den Dnat. — Gegenrufe von den Soz.)

Der Kampf um die Freiheit

„Sinn und höchstes Ziel jeder deutschen Innen- und Außenpolitik, hat der Herr Reichskanzler erklärt, ist die Erringung der nationalen Freiheit". Wer kann über diesen Satz in seiner Wahrheit nur ein Wort der Kritik sagen? Aber in der Konsequenz das eine: **was ist bisher getan worden, um diese deutsche Freiheit zu erringen? Ist es durch die Maßnahmen der letzten zwölf Jahre gelungen, auch nur einen Zentimeter vorwärts zu kommen? Ist nicht Deutschland auf jeder außenpolitischen Konferenz heute geschlagener und geschundener denn je?**

(Sehr richtig! bei den Nationalsoz.)

Ist dieses 60-Millionen-Volk der Deutschen nicht heute auf jeder außenpolitischen Konferenz der Prügelknabe der tschechoslowakischen und polnischen Mausefallenhändler geworden? Das Ziel ist gut. Aber der Herr Reichskanzler selbst hat erklärt, die Verständigungspolitik sei erfolglos gewesen, von Abrüstung sei nichts zu sehen gewesen. — „Man hätte Dieses und Jenes versucht, aber man müsse feststellen, daß alle Forderungen der Deutschen auf Gleichberechtigung, auf Erfüllung der Abrüstung, auf Freiheit oder auch sonstige außenpolitische Forderungen nicht erfüllt worden seien."

Die Presse meldet, der Herr Reichskanzler habe außerordentlich scharfe Worte der Kritik an den Feindstaaten gefunden. Ja, **die außerordentlichen Worte der Kritik an den Feindstaaten sind aber zu gleicher Zeit die größte Verurteilung der heute noch betriebenen Außenpolitik, deren Exponent vor allen Dingen Herr Curtius ist.**

(Sehr richtig! bei den Nationalsoz.)

Sie ist in allererster Linie eine Verurteilung der Ergebnisse dieser Außenpolitik.

(Sehr richtig! bei den Nationalsoz.)

Darum stehen wir auf dem Standpunkt: **man kann nicht von der nationalen Freiheit sprechen und zugleich den friedensmäßigen, bisher betretenen Verständigungsweg vorschlagen.** Der hätte in den letzten 12 Jahren schon etwas erreichen müssen. Er hat nichts erreicht, es geht uns schlechter als je, die Brutalität der Feinde wirkt sich wirtschafts- und staatspolitisch grauenvoller aus als je. Und dann kommt man her und sagt: Wir gehen diesen Weg weiter!, obwohl er bisher erfolglos war. Darüber, über die Außenpolitik wird noch ein zweiter Redner meiner Fraktion sprechen.

Nur eines möchte ich noch von dem Herrn Reichskanzler fordern: eine Erklärung des ungeheueren Kontrastes in der Wirtschaftslage Deutschlands 8 Tage vor dem Volksentscheid und 14 Tage später bis auf heute. **Eine Regierung muß doch erklären, wieso sie dazu kommt, Steuererleichterungen im Betrage von Hunderten von Millionen bei Annahme des Youngplans zu versprechen und nun, nach Annahme des Youngplans, ununterbrochen neue Steuern zu verlangen, die heute schon in den Gesamtfeststellungen den Betrag von 2 Milliarden erreichen. Also haben w i r recht behalten mit unserer Vorhersage, daß die neu angenommenen Tribute durch Steuererhöhungen dem deutschen Volke aufgerechnet werden müssen. Dann haben die Minister Unrecht behalten, die Hunderte von Millionen Steuererleichterungen sich aus dem neuen Plane versprochen haben.** Ein Volk hat aber doch das Recht, einen so unerhörten Kontrast aufgeklärt zu sehen. Es muß erstens wissen, ob das ein Irrtum ist und zweitens ob es, wenn nicht ein Irrtum, eine, sagen wir „b e w u ß t e Schönfärberei" der Lage war, nachdem das Wort „Lüge" vorhin als nicht parlamentarisch bezeichnet worden ist.

Der Herr Reichskanzler hat weiterhin gesagt, Deutschland sei dieses Mal ohne wirtschaftliche Reserven in eine neue Depression gegangen. Ist das etwas Besonderes? **Erleben wir diese Depression nicht wie die Kreuzwegstationen in einem ununterbrochenen Zuge seit nunmehr 12 Jahren, und ist nicht die absolute Sicherheit gegeben, daß, wenn diese Krise angeblich überwunden ist, die nächste schon wieder vor der Türe steht und wir ihr genau so ohne jedes wirtschaftliche und politische Schutzmittel gegenüberstehen? Aus einer solchen Politik des absoluten Zusammenbruchs muß eben die Konsequenz gezogen und das Steuerruder vollständig herumgerissen werden.**

(Sehr richtig! rechts.)

Sind die führenden Männer nicht willens, oder nicht fähig es zu tun, dann müssen sie solchen Platz machen, die dazu bereit sind.

Wenn der Herr Reichskanzler bedauernde Worte über die mangelnde Staatsgesinnung der Kapitalschieber findet, so werden diese Leute jene Stelle mit Schmunzeln lesen, und wenn Herr Hermann Müller (Franken), der Führer einer „antikapitalistischen, revolutionären Arbeiterpartei"

(Lachen und Zurufe rechts.)

nichts anderes vorzuschlagen weiß, als daß man gegen die Kapitalflüchtigen die bestehenden Bestimmungen in Anspruch nehmen solle, dann frage ich mich: **warum war denn Kapitalflucht überhaupt möglich, wenn angeblich Bestimmungen bestehen, die dies verhindern können?** Sind die Bestimmungen nicht benutzt worden oder sind sie nicht ausreichend? Dann empfiehlt also der „antikapitalistische Marxist" nicht ausreichende Bestimmungen? Für wen? Der Herr Reichskanzler wird mit seinem Appell an die Staatsgesinnung der Steuer- und Kapitalschieber restloses Fiasko erleben.

(Sehr richtig! rechts.)

Hier gibt es nur eins: **nehmen Sie unseren Antrag an, in dem ein Satz steht, der ausreicht: Kapitalflucht ist bei der heutigen Not des deutschen Volkes soviel wie Landesverrat und wird wie Landesverrat bestraft.**

(Lebhafter Beifall und Händeklatschen bei den Nationalsozialisten.)

Stellen Sie einmal die hochnotpeinliche Frage an einen, von dem man weiß, daß er Kapital ins Ausland verschoben hat. Stellen Sie einmal diese Frage bis zur l e t z t e n Konsequenz des Stranges, und das Geld wird zurückfließen.

(Sehr richtig! bei den Nationalsoz.)

Alle anderen **Bestimmungen haben** bisher keinen Erfolg gehabt und werden in der Folgezeit erst recht keinen Erfolg haben.

Wenn jetzt die Genfer Abrüstungskonferenz tagt, dann könnte der Herr Reichskanzler Brüning ja die Konsequenz aus seinen Klagen ziehen, aus den Klagen; „es sei nicht abgerüstet worden". **Er könnte den deutschen Vertreter mit einer ganz klaren Marschroute nach Genf schicken. Dieser Vertreter hätte dort zu erklären: Wir haben 12 Jahre die Abrüstung verlangt, ihr habt nicht abgerüstet, infolgedessen ist der Vertrag von Versailles hinfällig; denn selbst der Versailler Vertrag sieht die Abrüstung der anderen als die Grundlage und als die Existenzberechtigung des Verlangens der deutschen Abrüstung vor.**

Man muß dort erklären: Ihr habt nicht abgerüstet, ihr rüstet auf mit unserem Geld, für uns ist daher der Vertrag von Versailles hinfällig! und unser Vertreter verläßt diese Konferenz nach dieser Erklärung, oder aber die anderen beweisen ihm, daß sie abgerüstet haben.

(Sehr gut! rechts.)

Hier darüber zu reden, hat keinen Sinn, sondern dort in Genf zu reden, das wäre letzten Endes die notwendige Tat.

(Zuruf von den Soz.: Straßer beim Pillendrehen!)

Wir werden Ihnen schon die Pillen entsprechend drehen, mein Freund. Und eingeben, bis Ihr daran zugrunde geht.

(Heiterkeit.)

Mißtrauen zum Kabinett Brüning

Aus dieser Einstellung ergibt sich auch unsere Stellung zu dem Kabinett Brüning.

Wir sehen im Kabinett Brüning ein Kabinett, das den heutigen Zustand auf allen Ebenen aufrechterhalten will, das heute sanieren will, um morgen zu erfüllen, und das auch nicht den leisesten Versuch macht, irgendwie gegen die Tributpolitik und ihr Prinzip von heute vorzugehen. Aus diesem Grunde haben wir sachlich das tiefste Mißtrauen gegen das Kabinett und werden daher jedem Mißtrauensantrag zustimmen.

Darüber hinaus aber haben wir noch **persönliche Gründe, dem Kabinett Brüning das Vertrauen zu verweigern, die in der Beschaffenheit und in den Erfolgen einzelner Mitglieder dieses Kabinetts begründet sind.** Ein Kabinett, dem **Herr Wirth** angehört, der kein anderes Ziel mehr hat, als wie ein Ritter Don Quichote gegen Windmühlenflügel, gegen den erwachenden Nationalsozialismus vorzugehen, der dabei ein Fingerspitzengefühl entwickelt wie ein Elefant, der in den Porzellanladen geraten ist,

(Große Heiterkeit, stürmisches Händeklatschen bei den Nationalsozialisten.)

ein solcher Mann ist für uns untragbar.

Ein Außenminister namens Curtius mit der geradezu grenzenlosen Erfolglosigkeit und Ideenlosigkeit seiner Außenpolitik ist ebenfalls für uns undenkbar,

(sehr gut! bei den Nationalsoz.)

und ein Hüter der Reichswehr mit der Vergangenheit des Herrn Groener ist für uns geradezu der Garant, daß aus einem solchen Kabinett niemals auch nur die leiseste Idee deutschen Befreiungswillens Wirklichkeit werden kann.

(Sehr gut! und stürmisches Händeklatschen bei den Nationalsoz.)

Wenn man vom nationalen Befreiungswillen spricht und sich die Entstehung und die Durchführung des Leipziger Reichswehrprozesses vorstellt, dann weiß man, daß hier vielleicht ein Mann wie Brüning das glaubt, was er spricht,

daß aber seine Mitarbeiter Groener in der Linie ewig weiterarbeiten wird, die er am 8. und 9. November 1918 umrissen hat, im Verrat und in der Feststellung eines Eides als leerer Idee und leerer Form.

Die Brillenschlange Brüning hat das Kaninchen Otto Braun restlos hypnotisiert und sagt ihm nur: wenn du nicht das tust und das tust und das tust was ich will, ist in Preußen Schluß, **und Herr Otto Braun, eben dieses verzauberte Kaninchen, wird soweit in der Angst um die Futterkrippe in Preußen getrieben, daß er eine Notverordnung annimmt, wonach der erwerbslose Arbeiter 50 Pfennig für einen Krankenschein bezahlen muß.**

(Händeklatschen bei den Nationalsoz.)

Wir haben ja nichts dagegen, wenn Sie Harakiri verüben wollen. Wir wünschen Ihnen dazu recht viel Vergnügen. Die Resonanz im Volke besorgen wir gerne.

Wir wünschen auch den Plänen einer Direktorial- oder Diktatur-Regierung viel Vergnügen. **Wir** werden uns freuen, wenn das deutsche Bürgertum in einer solchen Direktorial- oder Diktatur-Regierung die letzten Namen, an die der deutsche Bürger zu Unrecht vielleicht noch glaubt, in diesem Winter verbraucht. **Wir können warten. Mit uns ist die Zukunft, und diese Entwicklung halten Sie alle hier herin nicht mehr auf.**

Es ist aber noch eins dazu zu sagen. Es ist vielleicht ein Treppenwitz der Weltgeschichte — aber solche Treppenwitze kommen vor —, daß wir, die Antiparlamentarier **aus Prinzip, heute nahezu die Schützer der Weimarer Verfassung** sein müssen.

Meine sehr verehrten Herren der Mitte und links, Sie haben diese Demokratie geschaffen, Sie haben das Wort gesprochen von der Majorität, Sie haben das Wort gesprochen von der Souveränität des Volkes, und sehen Sie, jetzt halten wir daran fest, auch wenn sich das Volk von Ihnen abgekehrt hat und zu uns gekommen ist. **Früher hat es geheißen: die Majorität!** Herr Hermann Müller war beauftragt als Mandatar des deutschen Volkes, so hat er vorhin erklärt. Herr Brüning aber regiert auf einmal mit dem Verantwortungsgefühl der Minderheit, oder er regiert mit dem Vertrauen des Herrn Reichspräsidenten. Ja, meine Herren, warum denn die Umschaltung der Werte gerade jetzt? **Lassen wir es doch, solange diese Demokratie noch besteht, beim alten System.**

(Sehr gut! und Händeklatschen bei den Nationalsozialisten.)

Sehen Sie, wenn Herr Löbe heute **Verschärfungen der Geschäftsordnung ankündigt von** einem bisher nie dagewesenen **Ausmaß,** so sagen wir: **bitte sehr, wissen Sie denn, wann sich diese Maßregeln nicht gegen Sie richten werden? Sie haben einmal das Republikschutzgesetz gemacht, und Sie glaubten damit Ihre Partei- und Bonzenherrschaft gesichert. Heute schon haben wir ein paar Länder in Deutschland, in denen wir das Republikschutzgesetz gegen Sie anwenden werden.**

(Händeklatschen bei den Nationalsozialisten.)

W i r sind j e t z t für die Verfassung, wir sind für die Demokratie Weimars, wir sind f ü r das Republikschutzgesetz, solange es uns paßt. Und solange werden wir jede Machtposition auf die Grundlage dieser Demokratie verlangen und erhalten, solange wir wollen. **Sie haben das alles geschaffen, nicht wir, und wenn es sich heute gegen Sie wendet, dann gehen Sie nur gegen die Verfasser aus Ihren Reihen vor!**

Eins hat Herr Severing zustande gebracht, und ich habe mich niemals über ihn beklagt, habe ihm niemals einen Vorwurf gemacht. Er hat sich um unsere Bewegung verdient gemacht wie wenige, er hat uns den letzten Rest deutscher Gefühlsduselei ausgetrieben, wenn wir in kurzer Zeit zur Abrechnung mit Ihnen kommen werden.

(Stürmischer Beifall bei den Nationalsoz.)

Über die Landwirtschaft hat Herr Brüning schöne Worte gesprochen. Er hat erklärt, das deutsche Volk müsse das Brot, das auf eigener Scholle wächst, wieder a c h t e n lernen. Das ist wiederum nur eine halbe Maßnahme. **Eine deutschbewußte Regierung würde dafür sorgen, daß das deutsche Volk das deutsche Roggenbrot e s s e n lernt, und zwar, wenn es sein muß, mit den brutalsten Maßnahmen.** Nicht a c h t e n! Dazu ist es bei dem verrotteten Teil unseres Volk schon zu spät. **Essen lernen, weil es notwendig ist, weil es die Grundsätze autarkischer Wirtschaftsform verkörpert.** Wenn Herr **Brüning von der Landwirtschaft und ihrer Not** gesprochen hat, dann würden wir ihm raten, sich über die Vermahlungsgesetze hinaus einmal in richtiger und durchgreifender Form um **das Kali- und Stickstoffsyndikat** und um **die Preispolitik** zu kümmern, die hier getrieben wird. Hier kann man einsetzen, hier kann man Hunderte von Millionen sparen. Darüber ist in der Regierungserklärung kein **Wort** gesagt worden. **Wir** würden uns freuen, wenn die Regierung einmal Stellung dagegen nähme, daß **die J. G. Farben den Austausch ihrer Düngemittelpatente international besorgt,** statt daß sie dieses geistige Eigentum der Nation ausschließlich zur Herbeiführung einer aktiven Handelsbilanz **verwendet. Sie sehen: auf allen Gebieten Halbheit, eine Halbheit, die wir aus unserer Einstellung heraus mit Mißtrauen gegen Personen und mit Mißtrauen gegen die Sache beantworten.**

Im übrigen können Sie tun, was Sie wollen. Sie können auflösen, so oft Sie wollen, Sie können die Verfassung brechen, so oft Sie wollen. Jede Wahl begrüßen wir, denn das deutsche Volk ist erwacht, und die Abrechnung wird Ihnen zur rechten Zeit vorgelegt werden.

(Stürmischer Beifall und Händeklatschen bei den Nationalsoz.)

Wie gelogen wird!

Seit die N.S.D.A.P. nun auch im Reichstag den Bankrottpolitikern die Hölle heiß macht, überschlägt sich die gesamte Börsenpresse in unerhörten Lügen So bringt das „8-Uhr-Abendblatt" vom 18. Oktober u. a. folgende „Meldung" über Adolf Hitlers Rede in der ersten Fraktionssitzung:

> In der Rheingoldversammlung mußte Hitler Erklärungen abgeben, weil seine Interviews in ausländischen Zeitungen (das Wort: einen Dollar!) seine Anhänger kopfscheu zu machen begannen. Und also sprach Hitler: „Außenpolitisch sind wir mit Italien und England bereits einig. Ich habe beide absolut auf meine Seite gebracht. Das erste Ziel ist die Vernichtung Frankreichs. Für diesen Krieg stehen in Kürze u. a. meine S.A. und der Stahlhelm zur Verfügung. Italien und England leisten unbedingt Hilfeleistung. Der Krieg wird schnell entschieden. Frankreich wird niedergeboxt, ein für allemal. Dann geht es an das zweite Ziel meiner Außenpolitik. Lassen Sie sich nicht durch meine Verhandlungen mit England beirren. Ich muß heute den Leuten sagen, daß ich die Weltherrschaft mit ihnen zu teilen gedenke. Selbstverständlich ist das nur Taktik, überhaupt: Taktik, Taktik, meine Herren! England werde ich natürlich betrügen, denn die Weltherrschaft gebührt allein uns. Glauben Sie mir: England habe ich bereits heute in der Tasche. Ich brauche es zur Vernichtung Frankreichs. Dann werfe ich das Steuer unserer Außenpolitik natürlich herum, nach Rußland hin. Glauben Sie denn, daß ich solch ein Narr bin, jemals gegen Rußland zu marschieren! Wir brauchen die Sowjets. Der Krieg gegen Frankreich wird natürlich durch einen Generalstreik der Arbeiterschaft zu stören versucht werden. Das müssen wir unter allen Umständen verhindern. Wenn wir außenpolitisch mit Rußland abgeschlossen haben, werden die Sowjets an die Kommunisten die Parole ausgeben, uns gegen Frankreich nicht zu stören. Auf diese Weise kommen wir um den Generalstreik herum. Unser zweites Ziel ist dann die Niederwerfung Englands mit Hilfe Rußlands und Italiens. Rußland sichern wir Indien und Polen zu, geben ihm in Asien gegen England vollkommen freie Hand. Italien halten wir bei der Stange, indem wir es beim Erwerb von Englands afrikanischem Kolonialbesitz unterstützen. Das, meine Herren, ist der Weg zur Freiheit. An seinem Ende liegt als unser Ziel die Weltherrschaft. Rußland brauchen wir als Konkurrenten nicht zu fürchten. Wir sind ihm rassisch hoch überlegen. Italien kann neben uns gar nicht hochkommen. Sie, meine Herren, kennen nun meine letzten Ziele: Um sie zu verwirklichen, muß ich verschlungene Wege gehen. Lassen Sie sich auch künftig nicht beirren, wenn ich etwas sage und tue, was gegen unsere programmatischen Grundsätze geht. Ich muß den Feind täuschen, damit ich ihn um so sicherer schlagen kann."
>
> Seitens der Reichstagsfraktion erhob sich tosender Beifall. Jeder der 107 ist fortan felsenfest überzeugt, daß von dieser Rede im „Rheingold" ein neuer Abschnitt der Weltgeschichte beginnt und er dabei gewesen ist.

Diese „Meldung" ist von Anfang bis zu Ende erstunken und erlogen.

Hauptschriftleitung: Alfred Rosenberg.
Chef vom Dienst: Wilhelm Weiß.
Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Walter Buch.
Für Anzeigen: Ernst v. Westernhagen.
Verlag: Franz Eher Nachfolger, G. m. b. H.
Walter Buch in Solln b. München; alle übrigen in München.
Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus

Stück 3.50 Schäferchen, Hochst. in 5 Sorten ... Baumschule Schönel / Rottmann

100 Briefbog. Postkart. Umschläg. m. Ihrem Namen (Firma) bedruckt. Bestes Papier! Nur M. 4.50 Off. unt. Nat. soz. Druckerei an den „Völk. Beobacht."

Anbiete waggonweise la rd., volle, dunkelgr. Weihnachtsbäume ferner Tannengrün und Ficht., Douglas Blautanne, Edeltanne. — Außerdem Stangen, Zaunpfähle, Bohnenstangen, Baumpfähle, Brennholz, Tannenzapf. Off. unter 30711 an den „Völkisch. Beobacht."

Hakenkreuzschmuck

Offiziers-Reitstiefel

Kaffee-Päckchen

Rasierklingen

Stumpen

Pflaumenmus

Bienen-Honig

Feinste Odenwälder Bauern-Handkäse

Unsere Anzeigen haben den größten Erfolg

Eilige Vervielfältigungen innerhalb 1 Stunde
Schreibbüro „Progress" München Kaulingerstr. 33 Tel. 92309

Münchener Beobachter

Tägliches Beiblatt zum „Völkischen Beobachter" — Ausgabe 251 vom 22. Oktober 1930

Genossenschaften als Zuhälter französischen Kapitals

Gervais darf sich in Rosenheim festsetzen und die heimische Milchwirtschaft zu Grunde richten

Vor wenigen Tagen wurde gemeldet, daß die Bezirksmolkerei Rosenheim an die Gervais-A.-G. verpachtet worden ist. In der Meldung wurde behauptet, daß diese Verpachtung mit großen wirtschaftlichen Vorteilen für die Bevölkerung verbunden sei. Dagegen sind jetzt Einzelheiten dieses Geschäftes bekannt geworden, die diese Behauptung in keiner Weise rechtfertigen.

Es war schon eigenartig, daß die Verhandlungen der Genossenschaft völlig geheim vor sich gingen. Auch zu der letzten entscheidenden Sitzung der Bezirks-Milchverwertungs-Genossenschaft Rosenheim wurde die Presse und Öffentlichkeit nicht zugelassen. Jetzt beweisen die Einzelheiten des Vertragsabschlusses, daß die Verpachtung an die Gervais-A.-G. eine schwere Gefahr für den gesamten Milchhandel der Rosenheimer Gegend wie auch für die Milchversorgung der Stadt Rosenheim bedeutet!

Wenn z. B. für den Anfang der Produktion die Gervais-A.-G. für die Milch einen erhöhten Preis zahlen will, sich aber ab Januar 1932 das Recht vorbehält, diese Preishöhe nicht mehr einzuhalten, so bedeutet das doch nichts anderes, **als das Bestreben der französischen Firma, die deutschen Molkereien zu ruinieren und dann den Bauern die Milchpreise zu diktieren!**

Es wird weiter behauptet, die Milchversorgung der Stadt Rosenheim sei gesichert. **Uns scheinen die Garantien aber durchaus nicht so sicher!**

Über diese Teilfragen hinaus bedeutet aber die Verpachtung der Genossenschaft an die französische Firma einen weiteren Schritt zu der wirtschaftlichen Überfremdung Deutschlands. Es ist eine böswillige Irreführung der Öffentlichkeit, wenn behauptet wird, die Gervais-A.-G. sei eine deutsche Firma und dabei ihre Filiale in Köln angeführt wird. Auch der Kölner Betrieb steht völlig unter Leitung der französischen Firma. Bei dem ganzen Unternehmen fungiert lediglich der Herr Aussem als Reklame-Deutscher. Es wird aber behauptet, auch dieser Aktionär sei Jude!

Uns interessiert es nur, zu erfahren, welche Gründe für die Verpachtung maßgebend waren!

Die Genossenschaft ist eins der berüchtigten „Unternehmen" der Herren Fehr-Pirner. Mit riesigen Steuermitteln wurde der ganze Betrieb aufgebaut — um jetzt an Franzosen verschachert zu werden! Dazu soll die Genossenschaft noch so verschuldet sein, daß eben die Verpachtung und der geplante spätere Verkauf an die Franzosen noch der einzige Ausweg war.

Diese Genossenschafts-Gründungen wachsen sich allmählich zu einem riesigen Skandal aus. Wir verbitten uns, daß Millionen von Steuergeldern in Unternehmen gesteckt werden, die derartig aussichtslos sind und die dann zu einem Spottpreis an das Ausland verschachert werden!

Es wird nötig sein, diesen eigenartigen Aktionen noch näher nachzugehen!

Die Münchner Wasserleitung ein 26 Millionen-Werk

810 Kilometer Länge des Stadtrohrnetzes — 258 Liter Wasser pro Tag und Kopf

stb. Der Gesamtwasserverbrauch Münchens beträgt im Jahre 65 Millionen cbm, der Tagesverbrauch 147 000 bis 205 000 cbm oder 213 bis 298 Liter je Tag und Kopf, durchschnittschnittlich **258 Liter je Tag und Kopf.** Das ist viel mehr, als z. B. **Berlin** mit seinem künstlich filtrierten, durch Pump- und Hebewerke gehenden Wasser verbraucht. Diese ungeheuren Wassermengen versorgen 23 700 Anwesen, 54 Zier- und 102 Trinkbrunnen. Sie kommen aus dem **Mangfallgebiet,** einem Gletschermoränengebiet der Kalkalpen, wo 3 Wasserfassungsanlagen, mit deren Bau im Jahre 1880 begonnen wurde, das in chemischer und bakteriologischer Hinsicht vorzügliche Trink- und Nutzwasser naturbelassen in der als reine Gefällsleitungen ausgebildeten I. und II. Zuleitung ohne jede maschinelle Zwischenanlage zu dem **Hochbehälter** bei **Deisenhofen** führen, der bei einer Wassertiefe von 3 m einen Gesamtinhalt von 76 600 Kubikmeter umfaßt. Das Quellengebiet liegt 100 m, der Hochbehälter bei Deisenhofen 60 m über dem Niveau der Altstadt. Von diesem Hochbehälter führen zur Zeit 4 Druckrohrstränge mit Lichtweiten von 700 bis 1000 Millimeter in das Versorgungsgebiet und verteilen dort das Wasser in das **Stadtrohrnetz** von **rd. 810 km Länge.**

Gegenwärtige Erweiterungsbauten.

Da die bestehenden Zuleitungen aus dem Mangfallgebiet beim ständig zunehmenden Wasserverbrauch nicht mehr zur Zuführung des erforderlichen Wasserbedarfes ausreichen, ist seit 1924 der Bau einer neuen Zuleitung (Betonhaubenprofil 1,80/1,70 m) von Thalham bis Kreuzpullach in Ausführung, wovon die oberste, rund 6 Kilometer lange Strecke zwischen Thalham und Mühlthal (II. Leitung Thalham—Mühlthal) im Jahre 1927 mit einem Gesamtkostenaufwand von 4 550 000 RM. fertiggestellt wurde, während mit dem Bau der daran anschließenden 20,38 Kilometer langen III. **Zuleitung** im Herbst 1927 begonnen wurde und diese mit Ende des Jahres 1930 fertiggestellt wird. Gleichzeitig mit dem Bau der III. Zuleitung kam ein im Zuge dieser Leitung verlegtes Fernsprech-, Signal- und Hochspannungskabel von der Stadt ins Quellengebiet zur Ausführung. **Die Gesamtbaukosten der III. Zuleitung betragen 12 000 000 M.**

Am Ende der III. Zuleitung ist bei Kreuzpullach ein gegenüber dem bestehenden Hochbehälter bei Deisenhofen um 31 Meter höher gelegener **Hochzonenbehälter** mit einem Inhalt von 350 000 Kubikmeter nach Vollausbau bei 5 Meter Wassertiefe vorgesehen, von dem aus zunächst eine 2 Meter weite und rund 4,3 Kilometer lange **Verbindungsleitung** zum bestehenden Hochbehälter bei Deisenhofen führt.

Mit dem Bau der an die II. Leitung anschließenden III. Zuleitung wurde 1927 begonnen. Sie soll Ende 1930 fertiggestellt sein. Bei der Kreuzung des Gleisentals wird einst — ohne jede Verschandelung der Landschaft — ein sehr schöner Speicher entstehen. Leider mußte die Ausführung des ersten auf 100 000 Kubikmeter bemessenen Ausbaus der Hochzonenbehälteranlage bei Kreuzpullach aus finanziellen Gründen noch zurückgestellt werden, so daß zur Zeit nur als **Umgehungsleitung** die zwischen dem Zuleitungsbau und dem Beginn der Verbindungsleitung liegende I. Ableitung von 580 Meter Länge zur Ausführung kommt. Ist die ganze Leitung von Thalham bis zur Landsberger Straße vollendet, dann werden für die Wasserversorgung Münchens

26 Millionen Mark

in die Erde verbaut worden sein.

Beim Los IV der Verbindungsleitung vom Hochzonenbehälter bei Kreuzpullach zum Hochbehälter Deisenhofen erfolgt die Überquerung des Gleisentales durch einen Duker, an dessen tiefster Stelle eine Entleerungsmöglichkeit vorgesehen werden muß, um plötzlich große Wassermengen aufzunehmen, ist ein

Ausgleichsbecken

vorgesehen, das auch die Möglichkeit bietet, den Inhalt einer Hochbehälterkammer von 25 000 Kubikmeter rasch in das Ausgleichsbecken zu entleeren und das Entleerungswasser langsam abzugeben. Die Gestaltung dieses Ausgleichsbeckens, bezüglich dessen sich die Unterlieger falschen Erwartungen hingaben (denn es wird nicht möglich sein, darauf Kahn zu fahren oder Schlittschuh zu laufen oder zu angeln), erfolgt im Einvernehmen mit den Organisationen des Natur- und Heimatschutzes und nimmt die gebotene Rücksicht auf das Landschaftsbild und auf die Interessen des Naturschutzes.

Die Entleerung des Beckeninhalts erfolgt durch allmähliche Abgabe des Wassers in sogenannte Schluckbrunnen, die in den wasserdurchlässigen Untergrund unter die Sohle des Gleisentales hinabgeführt werden. Mit der Bauausführung des Ausgleichbeckens ist bereits begonnen worden.

Die Eisenbahnbrücke

nächst der Kugleralm dient dazu, die 2 Meter weite Verbindungsleitung unter der zweigleisigen Bahnlinie München—Holzkirchen durchzuführen. Der Bau des Unterführungsbauwerkes erfolgt unter voller Aufrechterhaltung des Eisenbahnverkehrs durch hintereinandergeschaltetes Ausheben und Betonieren der Widerlagermauern und Einfahren seitlich betonierter Fahrbahntafeln in einer 2½stündigen Zugspause.

In unmittelbarer Nähe des bestehenden Hochbehälters bei Deisenhofen ist ein 39 Meter hoher **Überlaufturm** von 6,10/7,60 Meter Grundrißfläche vorgesehen, in dessen Innerem ein 1,70 Meter weites Standrohr aus Eisenbeton hochgeführt wird. Der Zweck dieses Überlaufturmes ist, das Überwasser aus der Verbindungsleitung in den Hochbehälter Deisenhofen abfließen zu lassen, ohne daß die Druckverhältnisse im Hochzonengebiet hierdurch beeinträchtigt werden. Bemerkenswert an dem Überlaufturm ist, daß seine Ausführung nach der sogen. **Gleitbauweise** erfolgen soll. Diese Bauweise ermöglicht durch Verminderung der Schalungskosten und schnelle Ausführung ein außerordentlich wirtschaftliches Bauen und wird hier zum erstenmal in Bayern angewandt.

Der V. Druckrohrstrang.

Die rund 6 Kilometer lange Leitungsstrecke des Loses I besteht aus 1200 Millimeter weiten Rohren aus Armco-Eisen von 12 Millimeter Wandstärke, schließt an die Abzweigstelle der Verbindungsleitung westlich der Kugler-Alm wie auch an den bestehenden Hochbehälter bei Deisenhofen an und führt bis zur Isar, die im Zuge des Großhesseloher Wehres überquert wird. Zu diesem Zwecke wurde bereits beim Neubau des Isarwehres in den Staukörper ein Eisenrohr einbetoniert.

Der Gesamtanlagewert der Münchner Wasserversorgung stellt dann ein Vermögen von 40 Millionen Reichsmark dar.

Nürnbergs Nationalsozialisten beantragen Auflösung des Stadtrats

Nürnberg, 20. Oktober.

Die Stadtratsfraktion der Nationalsozialisten hat für die Stadtratssitzung am kommenden Mittwoch folgenden Antrag eingebracht:

„Da die Reichstagswahlen vom 14. September 1930 den Nachweis erbracht haben, daß die gegenwärtige Zusammensetzung des Stadtrates nicht mehr dem Willen der wahlberechtigten Bevölkerung Nürnbergs entspricht, beschließe der Stadtrat auf Antrag der Fraktion der Nationalsozialisten, die Neuwahl der ehrenamtlichen Stadträte am 17. Dezember 1930 in die Wege zu leiten.

Besprechung zwischen dem Reichskanzler und Dr. Held

München, 20. Oktober.

Wie der Landesdienst der Telegraphen-Union aus Berlin erfährt, hatte der Reichskanzler Dr. **Brüning** im Laufe des Montags eine längere Aussprache mit dem bayerischen Ministerpräsidenten Dr. **Held** über den Finanz- und Wirtschaftsplan der Reichsregierung. Der Besprechung zwischen Dr. Brüning und Dr. Held, an der sicherem Vernehmen nach auch der Landesvorsitzende der Bayerischen Volkspartei, Dr. **Schäffer,** teilnahm, war bereits vor einigen Tagen ein Telegrammwechsel zwischen Berlin und den drei süddeutschen Hauptstädten München, Stuttgart und Karlsruhe vorangegangen, in dem die süddeutschen Länder den Wunsch, zu dem Finanzplan, insbesondere zu der Neuregelung des Finanzausgleiches, noch vor der Fertigstellung der Gesetzentwürfe gehört zu werden, zum Ausdruck brachten.

Erhöhung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung

München, 20. Oktober.

Der Präsident des Landesarbeitsamtes Bayern gibt bekannt:

Auf Antrag der Vereinigung der Bayerischen Arbeitgeberverbände München habe ich auf Grund einer Ermächtigung durch den Präsidenten der Reichsanstalt genehmigt, daß bei der Berechnung der Arbeitslosenversicherungsbeiträge für den Monat Oktober 1930 ein Durchschnittssatz von 6,2 Prozent für diejenigen Fälle zugrunde gelegt wird, in denen die Einzugstellen die Beiträge nach Kalendermonaten festsetzen und erheben.

Stahlhelm gegen Kultusministerium

Die Stahlhelmer von Neustadt a. H. an Ministerpräsidenten Held

Herrn
Ministerpräsidenten Dr. **Held,**
München.

In dem seit kurzem nicht mehr von Feindesmacht besetzten **Neustadt-Hardt** erheben Hunderte versammelter Stahlhelmer und Stahlhelm-Anhänger mit Entrüstung Einspruch gegen die Verfügung des bayerischen Kultusministeriums, die ein **Verbot der Teilnahme von Mittelschülern am Jungstahlhelm** ausspricht. Es zeugt von einer vollständigen Verkennung der politischen Lage und Zukunft, wenn man heute, wo der russische Kommunismus und Bolschewismus an Deutschlands Pforten klopft, wo wir eingekreist sind von uns aussaugenden Feinden, die deutsche Volkswehrbewegung unterdrückt.

Wir wollen die Jugend nicht politisieren, aber **wir wollen sie durch Wehrsport erziehen** zum Wehrwillen, zur Manneszucht und unbedingter Vaterlandsliebe. Das uns zu verbieten, ist Schmach. Wir Rheinpfälzer haben mit Abzug der Feinde eine andere Freiheit erwartet als diese und sind empört, **daß sich bayerische Verbote mit französischen decken.** Damit wird man die Rheinpfalz in ihrer Zugehörigkeit zu Bayern gewiß nicht stärken.

Wir fordern Aufhebung aller Stahlhelm-Verbote, besonders des Schülerverbotes und **verwahren uns gegen eine Gleichstellung mit linksgerichteten international eingestellten Organisationen.** Parteipolitisch sind die geduldeten Jugendorganisationen des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei, wir sind überparteilich.

Stahlhelm-Versammlung Neustadt-Hardt.

Aus Bayerns Gauen

Vom Bruder erstochen

Teisendorf, 20. Oktober.

Gestern nachmittag wurde der 17 Jahre alte Bauernsohn Unterreiner von Ottmaning bei Teisendorf in der Nähe des elterlichen Anwesens mit einer schweren Stichwunde am linken Oberschenkel aufgefunden. Die Wunde war ihm vom eigenen Bruder mit einem Taschenmesser beigebracht worden. Bei der Auffindung hatte der Bursche bereits starken Blutverlust erlitten. Er wurde in das Krankenhaus Bad Reichenhall verbracht und hier sofort einer Operation unterzogen.

Der Blutverlust hatte jedoch eine so große Schwächung verursacht, daß der Gestochene am Montag früh starb. Über die Ursache des Vorfalles, der zu der tödlichen Verwundung führte, weiß man noch nichts Bestimmtes.

Zwei Tote durch ein Motorradunglück

Emskirchen (Mfr.), 20. Okt.

Beim Überholen eines anderen Motorradfahrers rannte ein Kraftfahrer aus Nürnberg mit voller Wucht in der Nähe von Bräuersdorf gegen einen Baum. Der Führer und sein Soziusbegleiter wurden beim Sturz sofort getötet. Von einer Gerichtskommission wurde der Tatbestand aufgenommen.

Großfeuer im Frankenwald

Nordhalben, 20. Oktober.

In Heinersdorf brach in einem Schuppen, in dem eine Dreschmaschine untergebracht war, Feuer aus, das sich rasch ausbreitete und auf das angrenzende Anwesen des Bürgermeisters Lang übergriff. Dieses sowie auch das Nachbaranwesen der Landwirte Georg und Johann Hagen wurden vollkommen eingeäschert.

Beträchtliche Futtervorräte sowie eine vollgefüllte Scheune sind dem Brande zum Opfer gefallen. Es wird vermutet, daß das Feuer durch mit Zündhölzer spielende Kinder entstanden ist.

In den Bergen tötlich abgestürzt

Oberstdorf, 20. Oktober.

Wie erst jetzt bekannt wird, hat sich am Freitag früh in der Nähe des Bettlerrückens ein tödlicher Absturz ereignet. Die 24jährige Kindergärtnerin Elisabeth Thomsen aus Schleswig ist auf dem Abstieg ins Dietersbachertal etwa 120 Meter abgestürzt. Am Sonntagvormittag wurde die Verunglückte von einer Bergführerexpedition im sogenannten Abendklee in der Nähe des Abstieges vom Bettlerrücken mit zerschmetterten Gliedern tot aufgefunden.

Todesfahrt in ein Bierfuhrwerk

Schwabmünchen, 20. Oktober.

Am Freitagabend befand sich am Ortsausgang von **Langenneufnach** in einer Straßenkurve ein zweispänniges Gefährt der Schloßbrauerei Mickhausen auf dem Heimweg. Im Neufnachtale machten sich an diesem Abend undurchdringliche Nebel breit. Als das Gefährt in der Kurve fuhr, kam von einem abschüssigen Fahrweg, auf seinem Fahrrad der Sohn des Landwirtes Josef Feigl vom Schweizer Hof direkt in das Gespann hinein.

Der Anprall auf die Deichselspitze war wuchtig. Mit einem Wehschrei sank Feigl vom zertrümmerten Rad, konnte sich aber noch selbst erheben. Nach etwa zwei Stunden **starb** er im nächstgelegenen Hause, wahrscheinlich an inneren Verblutungen.

Ein berüchtigter Ein- und Ausbrecher verhaftet

Passau, 20. Oktober.

Der berüchtigte Ein- und Ausbrecher **Reichenberger,** der ganz Niederbayern unsicher gemacht hatte und erst vor kurzer Zeit aus der Gefangenenanstalt Bernau wieder einmal ausgebrochen war, konnte Samstag nachts vom Passauer Kriminaloberkommissär Barstorfer und dem Hauptwachtmeister Speth erkannt und dingfest gemacht werden.

Die Ausforschung dieses Gauners ist um so schwieriger gewesen, als Reichenberger täglich mehrmals seine Kleider wechselte und auch nie einen festen oder längeren Aufenthalt nahm. In der fraglichen Nacht war seine Festnahme auch deshalb eine besonders hervorzuhebende Tat, weil starker Nebel herrschte.

Furchtbare Mordtat

Ludwigshafen, 20. Oktober.

Heute früh gegen 9 Uhr wurde in dem Hinterhaus der Oggersheimer Straße 15 der 24 Jahre alte ledige Schuhmachermeister Albr. **Dietrich** in seinem Bette **ermordet** aufgefunden. Die **Leiche war schrecklich zugerichtet.** Der Kopf war durch einen Hammer zu einer blutigen Masse geschlagen worden.

Die Schläge sind mit solcher Wucht geführt worden **daß der Hammerstiel abbrach.** Von dem Täter hat man bis jetzt noch keine Spur. Der Getötete stammte aus dem Odenwald und hatte die Schuhmacherwerkstätte erst vor einem halben Jahre käuflich erworben.

Im Streit erschossen

Ludwigshafen, 20. Oktober.

In einem Hause an der Mundenheimer Straße geriet ein 33 Jahre alter verheirateter Kaufmann mit einem 24 Jahre alten ledigen Taglöhner in Streit. Der Kaufmann griff zur Waffe und verletzte den Taglöhner durch einen Kopfschuß so schwer, daß der Getroffene in der Nacht zum Montag **starb.** Der Täter wurde verhaftet.

Blutige Kirchweih

Pirmasens, 20. Oktober.

Der jugendliche Fabrikarbeiter **Erwin Reinisch** wurde in der Nacht auf Montag gegen halb 2 Uhr auf der Kirchweih von **Queidersbach** bei einer Schlägerei durch einen Messerstich in die Lunge lebensgefährlich verletzt. Er mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden. Der mutmaßliche Täter konnte noch in der Nacht von der Gendarmerie verhaftet werden.

*

Schwer verletzt aufgefunden.

Ludwigshafen. Auf der Landstraße zwischen Neuhofen und Waldsee wurde am Samstagabend der 35 Jahre alte verheiratete Fabrikarbeiter Eugen Alexander aus Mundenheim in schwerverletztem Zustand aufgefunden. Er mußte ins Krankenhaus verbracht werden, wo ein Schädelbruch und schwere innere Verletzungen festgestellt wurden. Alexander dürfte vermutlich von einem Auto überfahren worden sein, dessen Insassen sich nicht um ihn bekümmerten.

Briefmarken mit der Feste Koburg.

Koburg. Die Industrie- und Handelskammer Koburg hatte sich an das Reichspostministerium gewandt, damit bei einer neuen Auflage von Wohlfahrtsbriefmarken Koburgs Stadtbild mit der Feste berücksichtigt werden solle. Das Reichspostministerium teilte nun der Kammer mit, daß man dem Vorschlag näher treten will. Für nächstes Jahr sei aber eine Berücksichtigung nicht mehr zu erwarten, und man könne erst im Jahre 1932 mit einer Herausgabe einer Briefmarke mit der Feste Koburg rechnen. Die Industrie- und Handelskammer verspricht sich hiervon eine besondere Werbung für Koburg.

Werbt für den „V. B."

Nahrhaft und wohlschmeckend! Ausgiebig und haltbar!
die Vorzüge der
Bayerischen Markenbutter!

Der Kampf gegen deutsche Filme

Der Jubiläumsfilm für Bayreuth verhindert

Mit großem Interesse werden die Leser des „Völkischen Beobachter" den Aufsatz über „Siegfried Wagner" gelesen und daraus ersehen haben, wie ihm „mißgünstig gesinnte Kreise" (!) es verstanden haben, die Aufführung seiner Werke an den deutschen Bühnen immer wieder zu verhindern. Nur den wenigsten aber dürfte bekannt sein, daß das gleiche Schicksal wohl aus den gleichen Gründen einem **Film** beschieden ist, in dem Siegfried Wagner selbst in vorzüglicher Weise gefilmt und so im Bilde lebend der Nachwelt erhalten ist.

Vor 2 Jahren hatten wir ja das Jubiläum von Bayreuth und Siegfried Wagner hatte damals dem Film-Unternehmer Töpfer die Erlaubnis erteilt, in Bayreuth einen Gedenkfilm herzustellen, zu dem auch erstmalig und überhaupt das **einzige** Mal die Erlaubnis gegeben wurde, im Hause Wahnfried und im Festspielhaus Aufnahmen zu machen. — Und diese Aufnahmen sind **vorzüglich gelungen.** Reizend ist Vater Siegfried mit seiner Frau und den Kindern beim Fangespiel im Garten, hier lernt man ihn wie sonst nie als liebenden Familienvater kennen. Dann seine Lieblinge, die reizenden Hunde. Dann Siegfried als Festspielleiter sowie im Gespräch mit der **alten Garde,** den noch lebenden Freunden Richard Wagners. — Die Regie des Festspielaufbaues unter der Meisterregie von Armin Lenz und neben vielem anderen den **Fackelzug der deutschen Jugend!** Prächtig das Bild, wie Siegfried Wagner — umloht vom Fackelschein — seine Ansprache hält an die Jugend, die in Bayreuth dem **deutschen Gedanken huldigt!**

Die Vorführungsdauer des noch **vorhandenen** Films dauert zirka 1 Stunde. — Des „**noch**" vorhandenen? — — — Ja. — — nämlich als T. von seinen Aufnahmen aus Bayreuth zurückkam,

war der Film auf einmal verschwunden — nicht aufzufinden!

Dreiviertel Jahre wurde mit Hilfe der Behörden nach ihm gesucht. Endlich fanden sich — **Trümmer,** aus denen unter Beihilfe von Reproduktionen unter Mithilfe von Herrn A. Daube, dem Vorsitzenden des Bayreuther Bundes der deutschen Jugend eine vorläufige Zusammenstellung und später unter Mithilfe des Mars-Film in Leipzig, Thomgiusstr. 26, seine Fertigstellung stattfand. Ich **nenne** diese Namen, weil ich es als ihr Verdienst betrachte, daß sie den Mut gehabt haben, dadurch für Bayreuth und Siegfried Wagner öffentlich einzutreten und — in Anerkennung der finanziellen Opfer, die sie für diese Sache gebracht haben.

Denn der Film war noch gar nicht fertiggestellt, da ging schon in einem Teile der Filmpresse — welcher, kann sich der Leser denken! — die abfällige Kritik über einen Film, den die Artikelschreiber gar nicht gesehen hatten (!), los.

Trotzdem wurde er im Frühjahr 1929 der Zensurstelle Berlin eingereicht. Schließlich wurde die Zensur erteilt, **aber — nur unter gewissen Bedingungen:**

Es ist nämlich auch das Publikum, d. h. die Besucher der Festspiele gefilmt. Und unter diesem befinden sich — man sollte es nicht für möglich halten, Persönlichkeiten wie: Zar **Ferdinand von Bulgarien** (ein alter Verehrer der Werke Richard Wagners), **Kronprinzessin Cäcilie, Prinz Wilhelm von Preußen** u. a. Natürlich hat der Operateur diese mit oder ohne Kenntnis, wen das Publikum darstellte, mit aufgenommen und Herr Daube hatte zu **allen** „prominenten Besuchern" die „Titel" drucken lassen, die so im Film erschienen. Natürlich! Und was macht da die Filmprüfstelle Berlin? — — — Sie erklärte:

Es sei in der Republik Deutschland nicht zulässig, daß die Titel der fürstlichen Personen unter deren Bildern erschienen. Das republikanische Publikum in Deutschland könne daran Anstoß nehmen.

Die Zensur wurde daher nur unter der Bedingung erteilt, daß besagte Titel wegfielen!!!

Endlich erlebte der Film „Bayreuth, Richard Wagners Traum", durch die Ortsgruppen des Bayreuther Bundes seine Uraufführung im Ufa-Theater Astoria in Leipzig so in Dresden, Magdeburg und Hamburg, d. h. immer durch besagte Ortsgruppen. Kritik **glänzend** in der bürgerlichen Presse, hämisch, höhnisch, **spottend** über „Fürstenfilm" und „Siegfried als Filmdarsteller" in der Linkspresse. Und letztere hat es fertiggebracht, daß seitdem noch **keine namhafte deutsche Filmbühne** diesen wirklich guten und fesselnden Film im ordentlichen Spielplan gebracht hat. Ist es doch der **einzige Film mit reindeutscher Tendenz,** der in den letzten Jahren gedreht wurde. Vielleicht wird ihn die N.S.D.A.P. zur verdienten Ehre bringen.

Dr. Lie.

Pfälzer Morgenfeier im Residenztheater

Anläßlich der Befreiung der Pfalz hatte das Residenztheater am Sonntag die 2. Morgenveranstaltung dem Thema „**Vom Pfälzischen Geist der Gegenwart**" gewidmet. Einleitende Worte sprach Fr. L. **Neumayer,** Landau, über die Pfalz und die beiden pfälzischen Dichter **Hugo Ball** und **Alfred Schuler.** Er führte aus, daß die Pfalz von jeher keine so bedeutende Rolle in Literatur- und Geistesgeschichte hätte spielen können, da die Vorbedingungen nicht dafür geschaffen seien. Auch die beiden Dichter **Ball** und **Schuler** seien bis jetzt kaum in der Literaturgeschichte genannt worden, trotzdem sie jedoch durchaus größere Anerkennung verdienten. Beider Leben sei ein hartes Ringen gewesen. Von Ball sagte er, er sei geistig und leiblich verhungert (†1927), während Schuler († 1923) geistiger Umnachtung anheimgefallen wäre, hätte Stefan George ihm nicht den richtigen Weg gewiesen. Ball und Schuler, beide sind gestorben, ohne Erfolg und Anerkennung ihrer Arbeit gefunden zu haben. Jetzt erst gedenkt die Pfalz ihrer beiden Dichter, und die Münchener Morgenveranstaltung brachte sie auch uns näher.

Die dann vorgetragenen Dichtungen bestätigteen das, was Neumayer über Art und Leben der beiden berichtet hatte. Balls Gedichte sind sinnenfroher, natürlicher — die Schulers kommen aus großer Einsamkeit und zeigen Beherrschtheit, Überlegenheit.

Im 2. Teil wurden dann noch Gedichte von **Hans Erich Ufer** und **Karl Philipp Spitzer** zu Gehör gebracht, von denen besonders die von Spitzer, der auch Maler ist, gefallen konnten.

Hans Schlenck und **Albert Fischel** hatten sich sehr in ihre Aufgabe vertieft und übermittelten somit die Dichtungen in klarer, schöner Weise.

Herbstausstellung „Die Juryfreien"

Im großen und ganzen eine ziemlich unerquickliche Angelegenheit. Bei manchen Bildern könnte man glauben, Erstlingsarbeiten von Kindern vor sich zu haben, so „Krüge" von Stahl und „Gelmeroda" von Buchenau, während bei Tinti „Markt in Italien" die ganze Palette auf die Leinwand gefallen zu sein scheint. Scharl schwelgt in trostlosen Stimmungen, die grellen Farben wirken brutal, R. Ernst hingegen erscheint müde und langweilig. Widerlich und schaurig zugleich sind „Dirnen" und „Nächtliche Szene" von Tanja v. Lichonin. Solche Bilder sind wirklich zu entbehren. Auch Elisabeth Springer bringt mit ihrem „Mädchen am Fenster" einen unerfreulichen dekadenten Typ, ebenso zeigt „Menschen auf der Straße" von Stahl eine üble Auslese von (angeblichen) Menschen.

Die Landschaftsbilder von Bock und Unseld sind besser, wenn man auch erst ausprobieren muß, ob 5 oder 10 Meter die richtige Entfernung zum Anschauen ist. Graßmann „Bauer mit Pferd" ist derb und echt, Knauffs „Skizze" wirkt stimmungsvoll. Ein sehr gutes Selbstbildnis bringt Heß.

Das übrige ist mehr oder weniger ungenießbar.

Neubesetzungen in der „Walküre". In der „Walküre" interessierten zwei Neubesetzungen. **Sabine Offermann** als Sieglinde, welche für die Wotanstochter alles mitbringt, was ihr im voraus einen Erfolg sichert. Große germanische Erscheinung, Temperament, schöne Stimme und Darstellungsgabe. Ohne Zweifel die beste Leistung, hdie sie uns bis jetzt bot, nur in musikalisch-darstellerischer Beziehung ist noch einiges auszufeilen. **Josef Kührs** Wotan ist noch nicht ganz ausgereift, er betont zu wenig den „herrischen Gott"; vielleicht war ihm anfangs eine begreifliche Nervosität hinderlich, da seine Darstellung im Laufe des Abends immer bedeutender wurde. Jedenfalls bekräftigte er neuerdings die Hoffnungen, die man für die Zukunft auf ihn setzt. — Ebenso haben wir in **Julius Pölzer** einen vielversprechenden Künstlr gewonnen; obwohl die Stimme für den Siegmund manchmal fast noch zu lyrisch klingt, weiß er denselben heute schon weit über das Durchschnittsniveau zu heben. Seinen ersten Auftritt muß er aber unbedingt noch mit der musikalischen Illustration in Einklang bringen (Regie! ?). **Elisabeth Ohms** als Brünhilde schien mit einer Indisdosition zu kämpfen; oder hat sie ihre Gesangstechnik gewechselt? Paul **Benders** Hunding und Luise **Willers** Fricka sind fabelhafte Gestalten germanischer Urzeit. Einige Walküren waren zu schwach besetzt! — Mit Freuden kann man im 1. Aufzug eine Verbesserung in der Beleuchtung feststellen. Im 2. Aufzug aber, mit dem Auftritt Siegmunds und Sieglindens (der übrigens nicht wie vorgeschrieben mit dem „FF", sondern einige Takte später erfolgte), war die Verdunkelung wieder sehr störend. Ebenso ist der 3. Aufzug zu düster gehalten.

Carl Elmendorff, der Bayreuther Ringdirigent, leitete das Werk mit frischen Tempi, die äußerst wohltuend wirkten, und ganz dem Sinne Wagners entsprechen.

Bl.

Zügelschüler-Ausstellung im Kunstverein

Am 18. Oktober eröffnete der Kunstverein München die Ausstellung, die zu Ehren des 80. Geburtstages des Geheimen Rates Professor Heinrich v. **Zügel** veranstaltet wurde. Frhr. v. **Stengel** gedachte zur Einleitung in warmen Worten des Meisters, der seinen 80. Geburtstag in ungebrochener Frische begeht. Ein Lebenswerk von außergewöhnlichem Umfange zeigt sich uns heute. Viele seiner Schüler sind bedeutende Künstler geworden.

Die Ausstellung ist daher auch eine sehr reichhaltige. Tier- und Landschaftsbilder herrschen vor. Buchners „Bergaufstieg" zeigt eine lebensvolle Ausdrucksweise, die „Holländische Landschaft" von der Heides verdient dasselbe Lob. Von Otto Dill sehen wir „Tunis" und „Tiger", beide verraten große Könnerschaft. Eißfeldt zeigt uns ein schönes Bildnis H. von Zügels. Durch Lebendigkeit und Farbenfrische fallen die Bilder von E. v. Finettis auf, besonders das „Polospiel in Frohnau". — „Pommersche Fischerhäuser" von H. v. **Hayek** wirken durch Ruhe und Herbheit. Stimmungsvoll sind die Genrebilder von Junghanns „Tiroler Erinnerung". Seine größeren Bilder „Kalb und Geißen" und „Hundebild" stehen auf hoher künstlerischer Stufe.

Es wären noch viele andere zu nennen und hervorzuheben, so Jul. Seyler, Schramm, Zittau, Queck, die meisten sind ja bekannt. Ich will darum nur noch einen Jüngeren erwähnen, der durch seine frische, lebendige und farbenfreudige Art besondere Anerkennung verdient, Keller-Kühne.

Dr.

Unüberlegt. Richter: „Sie lächeln, wenn ich Sie nach Ihren Vorstrafen frage, Angeklagter! Ich finde das sehr sonderbar! Ich würde nicht lachen, wenn man mich nach meinen Vorstrafen fragen würde!"

AUS DER LANDESHAUPTSTADT

Der Bayerische Städtebund gegen die Finanzreform

Auf der diesjährigen Tagung des Hauptausschusses des Bayerischen Städtebundes hielt der Geschäftsführer des Städtebundes, Oberbürgermeister Knorr einen Vortrag über das Finanz- und Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung, wobei er schwere Bedenken des Städtebundes gegen dieses Programm zum Ausdruck brachte, obwohl der Städtebund grundsätzlich dem Sanierungswerk zustimmt. Die Bedenken bestehen insofern, als das Programm einschneidende Änderungen für die kommunalen Finanzen und die Freiheit der Selbstverwaltung bringt.

Es wurde nach einer eingehenden Aussprache, in der die Tatsache, daß das Programm auffallend viele Verfassungsänderungen vorsehe, lebhaft kritisiert wurde, einmütig eine Entschließung zum Regierungsprogramm angenommen. Danach betont der Bayerische Städtebund zunächst seine grundsätzliche Zustimmung zu den Gedankengängen und Zielen des Sanierungsprogramms.

Im Hinblick auf die übermäßige Belastung der Gemeindefinanzen durch das ständige Anwachsen der Wohlfahrtsfürsorge wird in der Entschließung gebeten, einen einmaligen ordentlichen Fürsorgelastenausgleich durchzuführen. Der Kürzung der Beamtengehälter wird unter dem Vorbehalt zugestimmt, daß auch andere öffentlichen und privaten Körperschaften dem Beispiel des Reiches folgen, da nur dann die erstrebte allgemeine Preissenkung erreicht werden könne.

2 Arbeiter vom Starkstrom erfaßt

In der Dachauer Straße, bei der Einmündung der Hindenburgstraße, kurz vor dem Kanal, ereignete sich gestern nachmittag ein schwerer Unfall. Ein 33 Jahre alter Monteur und ein 37 Jahre alter Vorarbeiter des städtischen Elektrizitätswerkes waren auf einem Hochspannungsleitungsmast mit Arbeiten beschäftigt.

Gegen halb 4 Uhr trat Kurzschluß ein, und die beiden Arbeiter kamen mit dem Starkstrom in Berührung. Da man die Verunglückten aus ihrer Lage nicht befreien konnte, wurde die Feuerwehr alarmiert. Es rückten die Hauptfeuerwache, die Feuerwache III und die Abteilung 3 der Freiw. Feuerwehr aus, die die Bedauernswerten über mehrere Leitern zu Boden brachten.

Beide hatten Verbrennungen am ganzen Körper, vor allem an den Armen und Händen, erlitten. Sie wurden durch den Rettungsdienst in das Krankenhaus eingeliefert.

Verleihung der städtischen Dienstbotenmedaillen

Am Sonntag fand im Odeon für das Jahr 1930 die Verleihung der städtischen Dienstbotenmedaillen statt, wobei 468 Männer und Frauen für ihre langjährige und treue Dienstleistung bei ein und derselben Familie bzw. in ein und demselben Geschäft in München ausgezeichnet wurden. Oberbürgermeister Dr. Scharnagl überbrachte die Glückwünsche der Stadt München und betonte in seiner Aussprache, daß es für die Stadt ein Freudentag sei, wenn sie heute zum 101. Male die gestifteten Medaillen an würdige und verdiente Mitbürger verleihen könne. Die Überreichung der Medaillen nahmen darauf Oberbürgermeister Dr. Scharnagl und zwei Stadträte vor.

Schwere Folgen eines Kinnhakens

In der Nacht zum Sonntag hat in der Arnulfstraße ein 26 Jahre alter Teilnehmer an der Internationalen Ringkampfkonkurrenz im Zirkus Krone einem 21 Jahre alten Handlungsgehilfen aus Osnabrück nach vorausgegangenen Meinungsverschiedenheiten einen rechten Kinnhaken versetzt, wodurch der junge Mann von der Gehbahn auf das Pflaster der Fahrbahn fiel. Er ist an den Folgen der dabei erlittenen Verletzungen in seiner Wohnung, wohin ihn Freunde gebracht hatten, gestorben. Die Leiche wurde vorläufig polizeilich beschlagnahmt und in das Gerichtlich-medizinische Institut verbracht.

Der Täter wurde noch in den frühen Morgenstunden des Montag ermittelt und vorläufig festgenommen. Er wird dem Richter überstellt.

Direktor Krone 60 Jahre alt

Direktor Carl Krone, Begründer und Eigentümer des Münchener Zirkus Krone, feiert am heutigen Tage seinen 60. Geburtstag.

Carl Krone wurde am 21. Oktober 1870 in einem rollenden Wohnwagen in der Gegend von Osnabrück geboren, wo sein Vater gerade mit einer kleinen Menagerie von Jahrmarkt zu Jahrmarkt reiste. Er hatte die harte Schule der Artistenkinder mitzumachen, hatte überall schon in jüngsten Jahren mit Hand anzulegen, wo es seine schwachen Kräfte nur erlaubten, und erlebte als Knabe das grauenhafte Schauspiel, daß sein ältester Bruder von Bären angefallen und zerfleischt wurde.

Nach dem Tode seiner Eltern übernahm er den vollkommen verschuldeten kleinen Betrieb seines Vaters, entwickelte ihn von der Menagerie zum Zirkus und machte sich bald einen Namen durch die Qualität seiner Darbietungen. Besonders die Rekorddressur seiner Gattin mit 24 männlichen Löwen war eine noch bis heute unerreicht dastehende Leistung. Unter seinem Artistennamen Charles kam er schon vor dem Kriege an die Spitze der europäischen Zirkusunternehmen. Nach dem Kriege unternahm er als erster eine mehrjährige Tournee ins ehemals feindliche Ausland.

Der wirklich triumphale Erfolg, den er hierbei erzielte, ermöglichte ihm die Schaffung des ersten europäischen 3-Manegen- und 2-Bühnen-Zirkusses. In ständigem Fortschreiten entwickelte er diesen weiter zum sogenannten Rennbahn-Zirkus und überflügelte mit den Riesenausmaßen, die er seinem Unternehmen gab, alles, was man bisher kannte. Als Tierlehrer machte sich Direktor Krone besonders einen Namen durch die unerreichte Dressur von 20 Elefanten, die ihm bisher noch niemand nachahmen konnte. Hand in Hand mit der Entwicklung seines Zirkusunternehmens ging der Ausbau seiner Tierschau, die er zu einem regelrechten reisenden Zoologischen Garten umgestaltete, der in seiner Art, in Qualität und Quantität in der ganzen Welt einzigdastehend ist.

Mit dem Bau seines Zirkusgebäudes in München und seines Winterquartiers an der Marsstraße ist Direktor Krone endgültig Münchener Bürger geworden und bietet unserer Bevölkerung in jedem Winter mit seinen vorzüglichen Darbietungen angenehmste Abwechslung. Die wirklich patriarchalische Einstellung zu seinem Personal, sein freundliches, liebenswürdiges Wesen und die strenge Solidität seines Unternehmens sichern dem Jubilar herzlichste Zuneigung und aufrichtigste Glückwünsche der Münchener Bevölkerung zu.

*

Geographische Gesellschaft. Die diesjährige Vortragsreihe der Geographischen Gesellschaft beginnt am 23. Oktober mit einem Vortrag von Legationssekretär Dr. G. Henle, Berlin, der im Festsaal des Künstlerhauses über eine Fahrt nach dem Feuerlande berichten wird. Später werden sprechen: Der Botaniker Dr. Wilhelm Troll über seine Reisen in den Küstengebieten des Malaiischen Archipels, Dr. Röth über seine Reise in Transalai und Nordwestpamir, der Vertreter der künstlerischen Geographie, Ew. Banse, Braunschweig, über Landschaft und Mensch im Morgenland, der Vertreter der dynamischen Geographie, Dr. Spethmann, Essen, über das neue Holland, und Dr. O. Berninger, Erlangen, über Chile. Zu allen Vorträgen werden Lichtbilder vorgeführt. In der schulgeographischen Abteilung wird Prof. Enzensperger das deutsche Jugendwandern, und Dr. Kriechbaum, Braunau, das oberösterreichische Innviertel, eine altbairische Landschaft, behandeln. Auch für die zweite Winterhälfte ist schon eine Reihe fesselnder Vorträge in Aussicht genommen. Mitgliederanmeldung in der Bücherei der Gesellschaft, Residenz, Residenzstraße 1, 3. Stock, täglich von 4 bis 6 Uhr.

English Conversation Club Munich. Es besteht in München schon seit längerer Zeit eine Vereinigung obigen Namens, deren Zweck es ist, Interessenten der englischen Sprache Gelegenheit zu geben, ihre Kenntnisse zu erweitern und zu vertiefen. Die Klubabende werden regelmäßig durch interessante Vorträge verschönt. Klubabend: jeden Mittwoch 8.30 Uhr im Frauenklub, Finkenstraße 2, 1. Stock.

Zigarettendiebstahl. Bei dem bereits gemeldeten Zigarettendiebstahl zum Schaden einer Zigarettenfabrik an der Dachauer Straße in der Nacht zum Samstag wurden nicht 4000, sondern 24 000 Zigaretten, Marke „Manoli", in Packungen zu je zehn Stück im Werte von 1100 Mark gestohlen.

Opfer einer Gasvergiftung. Am Sonntagabend wurde eine 61 Jahre alte Postverwalterswitwe in ihrer Wohnung an der Oberländerstraße tot aufgefunden. Sie war infolge eines Unfalles einer Gasvergiftung erlegen.

Vom Zug erfaßt und getötet. Auf der Eisenbahnstrecke Laim-Pasing wurde gestern früh der Streckengeher Stöber aus Fürstenfeldbruck, der neben den Gleisen ging, von einem nach Augsburg fahrenden Zug erfaßt und getötet. Die Leiche wurde nach Pasing verbracht.

Schwerer Verkehrsunfall. Am Wochenende ereigneten sich wieder zahlreiche Verkehrsunfälle, der schwerste an der Bahnüberfahrt Höllriegelskreuth—Baierbrunn, wo ein Motorrad gegen die herabgelassene Bahnschranke rannte. Der Fahrer trug einen Rippenbruch, seine Mitfahrerin Verletzungen am Kopf und an der Schulter davon. Die beiden Verunglückten wurden in die Chirurgische Klinik nach München eingeliefert.

Erwachsenenbildung. Am Donnerstag, den 23. Oktober, abends 8 Uhr, spricht im großen Saale der Volkshochschule München (Tal 43, Isartorturm), Herr Regierungsrat Dr. Albert Huth über: „Berufsbildung und Volksbildung". Gäste willkommen!

Filmvorträge in der Technischen Hochschule. Donnerstag, den 23. Oktober, 20 Uhr, spricht im Hörsaal 127, Herr Dr. Dransfeld vom Elektromotorenwerk der Siemens-Schuckert-Werke über das Thema: „Fabrikationsplanung als Voraussetzung für neuzeitliche Betriebsgestaltung." Dieser Vortrag wird durch Beispiele aus der Praxis ergänzt, welche Filmaufnahmen der Protos-Staubsager-Fertigung und dem Elektromotorenwerk der Siemens-Schuckert-Werke wiedergeben. Beide Bildstreifen zeigen modernste Arbeitsverfahren und Fließfertigung. Anschließend wird der Film Jungborn der Menschheit gezeigt.

Die Tonhallensäle im neuen Gewande. Das städt. Hochbauamt führte im heurigen Sommer in den Räumlichkeiten der Tonhalle Renovierungsarbeiten aus, die besonders den großen Konzertsaal nun in neuer, moderner Aufmachung erscheinen lassen, aber auch den kleinen Konzertsaal, den Nebensaal im ersten Stock, den Probesaal im zweiten Stock, den Garderoben- und den Direktionsräumen ein neues Gesicht gaben. In diesen Räumen hat Malermeister Albert Link Mal- und Tüncharbeiten im Spritzverfahren ausgeführt. Auch die Raumbeleuchtung im großen Konzertsaal erfuhr eine wesentliche Änderung dadurch, daß für den früheren Kronleuchter nun Stangenpendel in Mattnickel mit je 1000—1500 Watt Lichtstärke verteilt sind und die bisher nicht ausreichende Orchesterbeleuchtung eine Zusatzbeleuchtung in Form von Reflektorenlicht bekommt, deren Lichtquellen in das neuerstellte Galeriebrüstungsgesims eingebaut sind. Das alte Schutzgeländer auf der Galeriebrüstung mußte einem modernen Geländer in Mattnickel weichen, das, wie auch die Beleuchtungskörper und Reflektorbeleuchtung von der Firma Josef Wolf ausgeführt wurde. Die alte Polsterung der Galeriebrüstung, die sich beim Wirtschaftsbetrieb als unpraktisch erwiesen hatte, ist in Holzabdeckung umgeändert. Stark in die Augen springt auch, daß an Stelle der alten roten Plüschvorhänge im großen Konzert- und Nebensaal nunmehr handgewebte, quergestreifte Vorhänge, die von der Handweberei Siegmund von Weech aus Schaftlach stammen, getreten sind. Diese Tapeziererarbeiten hatte die Firma Joseph Bicheider in Auftrag. Die Zierorgelpfeifen präsentieren sich nunmehr in Hochglanzpolitur (Firma Ludwig Hurnaus). Die gesamten Arbeiten waren in 5 Wochen ausgeführt, die örtliche Bauleitung hatte Stadtbaurat Dr.-Ing. Knorr.

Die Marionettenbühne München, Von-der-Tann-Straße 2, gibt am Mittwoch, nachmittags 4 Uhr, für die Jugend „Heinrich von Eichenfels", Märchenspiel von Franz v. Pocci. Musik von Paul Lißl. Kartenvorverkauf: Konzertbüro Schmid, Residenzstraße 7, Musikalienhandlung Max Hieber, Marienplatz, Amtl. Reisebüro, Promenadepl., und durch Fernruf 42 795.

Fortdauer der milden Witterung

Die Bayerische Landeswetterwarte meldet unterm 21. Oktober 1930, vormittags 9 Uhr:

Ausläufer der zwischen Island und den britischen Inseln verankerten Depression, greifen zwar nicht nach dem Kontinent über, werden aber nur stellenweise zu leichten Regenfällen Anlaß geben. Die westliche Orientierung der Wetterlage bürgt für den Fortbestand der milden Witterung.

Arbeitsbehinderung durch die Staatsbehörden

Der Gemeinderat Großhadern ist seit vielen Monaten bestrebt, einen Gemeindebau aufzuführen, der zur Linderung der Wohnungsnot 10 Wohnungen, darunter Amts- und Wohnräume für die Gendarmerie, vorsieht. Im Erdgeschoß sollen Räume eingebaut werden zur Unterbringung der Feuerwehrrequisiten, Wannen- und Brausebäder für die arbeitende Bevölkerung, ferner Räume zu gemeindlichen Zwecken, wie Sitzungszimmer, Amtszimmer des Bürgermeisters, Registratur usw. Zweck dieses Bauvorhabens ist also Schaffung von Wohnungen, von Räumen, die in sozialer Hinsicht notwendig und erstrebenswert sind, und nicht zuletzt Arbeitsbeschaffung für Handwerker und stellenlose Arbeiter. Der Gemeinderat Großhadern ist zu beglückwünschen, daß er den Mut und die Verantwortung aufbringt, ein solch großzügiges Unternehmen zu finanzieren und auszuführen.

Und nun kommt das Sonderbare an der ganzen Sache. Die Gemeinde rechnete, als sie an das Objekt herantrat, damit, daß ihr von Staats wegen ganz erhebliche Mittel zur Ausführung dieses Bauvorhabens zu billigen Zinssätzen zur Verfügung gestellt würden.

Im Vertrauen darauf erstellte ein Beamter des Bezirksamts München-Land Pläne für ein Objekt, das zirka M. 250 000.— kosten sollte. Diese Pläne kosteten der Gemeinde für die nebenamtliche Tätigkeit dieses Beamten zirka M. 3000.—. Ein Viertel dieser Summe beanspruchte das Bezirksamt, die staatliche Aufsichtsbehörde der Gemeinde, für sich. Allerdings hat dann der betreffende Beamte auch noch ein ganz gutes Geschäft gemacht.

Das Schönste daran ist, daß aber das Bezirksamt diese Baupläne nicht genehmigte. Die billigen Baugelder aus Staatsmitteln blieben auch aus, und so war die Gemeinde gezwungen, sich Pläne für ein billigeres Objekt zu verschaffen.

Ein Gemeinderatsmitglied und Architekt erstellte diese natürlich auch nicht umsonst, auf Anfordern des Bezirksamts, mit einem Architekten des Bayerischen Landesvereins für Heimatschutz. Aber siehe da, auch diese Pläne fanden vor dem Bezirksamt keine Gnade, nachdem sie vorher dem Landesverein für Heimatschutz zur Begutachtung durch das Bezirksamt vorgelegt wurden. Gegen Grundriß und Einteilung war nichts auszusetzen, nur die Fassade sollte nicht in den Rahmen der Landgemeinde Großhadern passen. Zugleich wurde der Gemeinde vorgeschlagen, sich wegen Planfertigung an einen hervorragenden Architekten zu wenden, und zwar an ein anderes Mitglied des Landesvereins für Heimatschutz.

Die Gemeinde bezahlte an diesen M. 300.— für Anfertigung von Planskizzen. Einen Auftrag zur Planeinreichung erhielt er nicht. Groß war das Erstaunen, als eines Tages bei der Gemeinde vom Bezirksamt die Plangenehmigung gerade dieses Architekten einlief. Dem Gemeinderat Großhadern hat aber dieses moderne Machwerk so wenig gefallen, daß er mit einer solchen Bauausführung nicht einverstanden ist.

Anderseits verweigert das Bezirksamt die Genehmigung den Plänen, die der Gemeinde gefallen, und so warten nun alle Interessenten am Gemeindebau darauf, bis mit dem Bau begonnen werden kann.

Die Gemeinde Großhadern übernimmt die Verantwortung für den Bau, die Finanzierung und Verzinsung der Gelder und ist also Bauherr im wahrsten Sinne des Wortes. Sie hat auch schon seit drei Monaten die Gelder für den Bau geliehen und bereitgestellt. Pro Monat erwachsen ihr aus der Baubeginnsverzögerung allein schon 500 M. Zinsverlust, weil natürlich die Bank für die geliehenen Gelder mehr Zins verlangt, als sie für die eingelegten Gelder zahlt. Trotzdem hat es die staatliche Aufsichtsbehörde nicht eilig, die Pläne zu genehmigen, die dem Bauherrn gefallen, und seit vier Wochen überhaupt nichts mehr hören lassen.

Man sollte doch glauben, daß sich das Recht der Aufsichtsbehörde nur auf die finanziellen Auswirkungen eines Gemeinderatsbeschlusses erstreckt. Gegen eine solche Auswirkung hatte sie aber bis jetzt nichts einzuwenden. Wenn die Aufsichtsbehörde aber das Recht für sich in Anspruch nimmt, einer Gemeinde einen Bau nur deshalb nicht zu genehmigen, weil er nur den Gemeindebewohnern, nicht aber dem Verein für Heimatschutz gefällt, so greift das unseres Erachtens weit über die Amtsgewalt der Behörde hinaus, und wir begreifen es vollauf, daß von den Gemeindebewohnern in der gestrigen Protestversammlung dieses Verhalten der Aufsichtsbehörde mit größter Erbitterung kritisiert und verworfen wurde. Zumal weder Bezirksamt noch Regierung trotz Einladung es der Mühe wert fand, diese Versammlung zu besuchen und Aufschluß zu geben.

Man könnte fast glauben, daß die Aufsichtsbehörde vom Bayerischen Verein für Heimatschutz in der Weise bevormundet wird, daß dieser Verein auf Verdienst für seine Mitglieder ausgeht.

Ringkämpfe im Zirkus Krone

Am Montag siegte im Entscheidungskampf Schulz (Sachsen) über Dawis (Liberia) nach 1¾ Stunden Gesamtzeit durch Überstürzer aus dem Stande. Sehr temperamentvoll verlief der Kampf Kriem, Berlin, gegen Essaw, Deutschostafrika. Alle Versuche des Negers, gewaltsam eine Entscheidung zu erzwingen, scheiterten an Kriens fabelhafter Technik, besonders in der Brücke leistete er wieder Vorbildliches. Er brachte den Neger wiederholt an den Rand der Niederlage. Der Entscheidungskampf dürfte einer der interessantesten innerhalb dieser Konkurrenz werden.

Neumann, Dänemark, und Douvinet, Frankreich, kamen innerhalb 25 Minuten zu keinem Ergebnis. Trotzdem der Däne im Gewicht benachteiligt, war seine Überlegenheit unverkennbar. Der Entscheidungskampf Kautsky, Bayern, gegen Berthod, Frankreich, mußte infolge Eintritts der Polizeistunde vorzeitig abgebrochen werden. Wenn auch der Franzose all das zeigte, wie der Ringkampf nicht sein soll, so dürfte ihm das nächste Treffen mit Kautsky trotz Anwendens seiner rohen Kraft die Niederlage bringen.

Am Dienstag ringen: Entscheidung: Neumann, Dänemark, gegen Berthod, Frankreich; Dostal, Prag, gegen Kautsky, Bayern; Krien, Berlin, gegen von Sidow-Blumberg, Deutschland; Lemm, Schweiz, gegen Steschulat, Berlin; Brill, Berlin, gegen Dawis, Liberia.

Aus der Bewegung

Gau Groß-München

Bezirkstagung in München

Am Sonntag, den 26. Oktober, findet in München eine Bezirkstagung der Hitlerjugend statt. Die Ortsgruppenführer der NSDAP. des Gaues Groß-München werden dringendst ersucht, zu dieser Tagung einen Vertreter zu entsenden. SA.-Führer sind ebenfalls hiermit eingeladen.

Tagungslokal wird noch im „V. B." bekanntgemacht.

Tagungsordnung: Ab vorm. 9 Uhr bis 1 Uhr Allg. Tagung, 15 Uhr bis 17 Uhr Sondertagung für HJ.-Führer.

Tagungskarten zum Preise von 50 Pf. sind vor Beginn zu lösen. Zur Teilnahme werden ebenfalls verpflichtet die Ortsgruppen: Moosburg, Freising, Dachau, Bruck, Starnberg, Bad Tölz, Weilheim.

Die Gauführung.

Nationalsozialistischer Lehrerbund

Orts- und Arbeitsgruppe München und Umgebung.

Von der Reichsleitung des nationalsozialistischen Lehrerbundes mit der Gründung und Führung einer „Orts- und Arbeitsgruppe des nationalsozialistischen Lehrerbundes für München und Umgebung" beauftragt, lade ich alle nationalsozialistischen Lehrer und Lehrerinnen Münchens und der Nachbarorte zur Gründungsversammlung am Mittwoch, den 22. Oktober 1930, in das Nebenzimmer des Gasthauses zur „Heimat", München, Luisenstraße 47, ein, in welcher ich über „Theoretisches und Praktisches zum nationalsozialistischen Erziehungs- und Schulprogramm" sprechen werde.

Neue große und weitgreifende erziehliche und schulorganisatorische Aufgaben im Sinne unserer nationalsozialistischen Weltanschauung und Staatsauffassung harren der Lösung. Alle deutschbewußten, nationalsozialistisch gesinnten Lehrer und Lehrerinnen sämtlicher Bildungsanstalten vom Kindergarten bis zur Hochschule sind berufen, an der raschen und glücklichen Durchführung dieser Aufgaben mitzuarbeiten, damit die neue Schule des Dritten Reiches eine neue, innerlich bereite, genügend orientierte Erzieher- und Lehrerschaft vorfindet! Viel Zeit ist nicht mehr zu verlieren. Alle Parteigenossen und -genossinnen aus den Schulen werden darum wissen, wo jetzt ihr Platz ist; keiner darf am Mittwoch fehlen.

Vertreter der Gauleitung Groß-München, des nationalsozialistischen Juristen-, Ärzte- und Studentenbundes, der Reichs-Jugendleitung, der Hitlerjugend, der nationalsozialistischen Frauen- und Mädchengruppen haben ihr Erscheinen zugesagt. Also auch: auf, Ihr Lehrer und Lehrerinnen — im Namen unseres Führers!

I. A. Herm. Weiskopf,
Institutsdirektor a. D.

*

Ortsgruppe Haidhausen.

Am Mittwoch, den 22. Oktober, abends 8 Uhr, Pflichtzusammenkunft aller Parteigenossen der Ortsgruppe Haidhausen im ersten Stock des Hofbräuhauskellers an der Inneren Wienerstraße 19.

Pg. Schriftleiter Jos. Stolzing-Cerny liest sein Schauspiel „Friedrich Friesen" vor, das bereits mit durchschlagendem Erfolg von einer Reihe deutscher Bühnen aufgeführt wurde. Nächste Aufführungen in Koburg und Bamberg.

Parteigenossen! Laßt euch die Gelegenheit, einen nationalsozialistischen Dichter und sein Schaffen kennenzulernen, nicht entgehen, und bringt auch Gäste mit!

*

Ortsgruppe München VIII

(bisher Sektion der Ortsgruppe Neuhausen).

Donnerstag, den 23. Oktober, abends 8 Uhr, außerordentliche Mitgliederversammlung im Veteranenzimmer des Arzberger Kellers.

Erscheinen Pflicht.

Nur schriftliche Entschuldigung mit dringenden Gründen entbindet von dieser Verpflichtung.

*

Ortsgruppe 21. Stadtbezirk Neuhausen, Sektion I und II.

Die Mitglieder der genannten Ortsgruppe werden hiermit zur a.o. Generalversammlung für Dienstag, den 21. Oktober, abends 8 Uhr, im Restaurant „Gartenlaube", Blutenburgstraße 106, eingeladen. Erscheinen dringend notwendig. Tagesordnung: Bekanntgabe der Neuorganisation nach den Richtlinien der Gauleitung. Die Sektionsführer und Zellenobleute werden aufgefordert, für durchgehende Verständigung Sorge zu tragen. Freunde unserer Bewegung sind für diesen Abend herzlich willkommen.

*

O.-G. München XI.

Dienstag, 21. Oktober 1930, abends 8 Uhr, im Gasthaus „Dreimühlenbach", Ecke Ehrengut-Dreimühlenstraße, außerordentliche Mitgliederversammlung. Bei Nichterscheinen Entschuldigung erforderlich! Einführung von Gästen zugelassen.

Es spricht: Pg. Oberlehrer Bauer über die „Arbeitslosenfrage". Außerdem wichtige organisatorische Fragen.

Der O.-G.-Führer: Georg Bayerle.

*

Ortsgruppe Sendling. Sektion Harras.

Dienstag, den 21. Oktober, abends 8 Uhr, öffentlicher Sprechabend im Gasthaus „Zwei Stern", Ecke Daiser- und Aliramstraße.

Es spricht Pg. Zöberlein.

Pg., erscheint vollzählig und bringt Gäste mit!

*

Ortsgruppe 7. Stadtbezirk. Öffentlicher Sprechabend am 22. Oktober, im Gasthaus „Zur Blüte", Blütenstraße. Es wird sprechen Pg. Rechtsanwalt Schraut, Pasing. Ich bitte alle Zellen, Obleute und Parteigenossen, zu erscheinen. Auch lade ich alle Parteigenossen von anderen Ortsgruppen ein. Parteigenossen, nehmt Gäste und Freunde mit.

*

Ortsgruppe 18. Am Mittwoch, den 22. d. Mts., abends 8 Uhr, findet im Gasthaus „Zum Südbahnhof", Ecke Tumblinger-Schmellerstraße, im Nebenzimmer öffentlicher Sprechabend statt. Es spricht Pg. Bayerle über: „Der Kampf um die deutsche Seele." Jedes Mitglied hat pünktlich zu erscheinen und mindestens einen Gast (Nichtmitglied) mitzubringen. Die systematische Kleinarbeit muß wieder in vollem Umfang aufgenommen werden. Es darf keinen Sprechabend ohne eine Anzahl Neuaufnahmen geben.

*

Ortsgruppe München 23 (bislang zu Neuhausen gehörend). Zur außerordentlichen Mitgliederversammlung erscheinen am Donnerstag, den 23. Oktober, abends 8 Uhr, im neuen Parteilokal, Gaststätte „Zum ewigen Licht", Wälsungenstraße 1, Ecke Arnulf-Karl-Schurz-Straße, alle Parteigenossen. Erscheinen Pflicht! Freunde der Bewegung mitbringen.

*

Ortsgruppe 27. Mittwoch, den 22. Oktober, abends 8 Uhr, Restaurant „Stadt Köln", Kölner Platz 7. Sprechabend: Es spricht: Pg. Franz Vögel. Gäste mitbringen!

*

Ortsgruppe München 28. Die bisherige Sektion NW Borstei ist ab 1. Oktober 1930 d. Verfüg. der Gauleitung zur selbständigen Ortsgruppe erhoben und führt nunmehr die Bezeichnung Ortsgruppe München 28. Die Sprechabende finden jeweils jede Woche, Dienstags abwechselnd im Gasth. „Dietrich v. Bern", Dietrichstr. 2, und „Volkartshof", Ecke Frundsberg- u. Volkartstraße statt. Eröffnungssprechabend der Ortsgruppe Dienstag, den 21. Oktober, abends 8 Uhr, im „Dietrich von Bern". Redner: Pg. Hauptmann a. D. Rister. Die Parteigenossen des 28. Bez. erscheinen vollzählig als nunmehrige Angehörige der Ortsgruppe.

*

Ortsgruppe Ramersdorf. Am Dienstag, den 21. Oktober 1930, abends 8 Uhr, im „Ramersdorfer Stüberl", Rosenheimer Str. 222, Sprechabend, Einteilung der Zellenobleute. Erscheinen ist Pflicht aller Parteigenossen. Freunde unserer Bewegung sind freundlichst eingeladen.

*

Ortsgruppe Fürstenfeldbruck. Die Ortsgruppe veranstaltet am Donnerstag, den 23. Oktober, abends 8 Uhr, im festlich geschmückten Saal des „Weiherhauses" einen Deutschen Abend". Reichhaltiges Unterhaltungsprogramm, zahlreiche Künstlerkräfte als Mitwirkende. Die Parteigenossen aus München und dem Gau sind herzlich eingeladen. Die Zugsverbindungen sind sehr günstig und gestatten bequeme Rückfahrt.

*

Deutscher Frauenorden. Rotes Hakenkreuz.

Sprechstunde jeden Mittwoch, 5—7 Uhr, in der Gaugeschäftsstelle Schellingstraße 37/I.

Jungmädchengruppe: Abendgruppe jeden Montag von 7.30—9.30 Uhr bei Frau Stierhof-Schultes, Klenzestr. 16/II. Nachmittagsgruppe jeden Mittwoch von 4—6 Uhr bei Frau Stierhof-Schultes, Klenzestr. 16/II, außerdem Freitag, den 24. Oktober, Üben von Volkstänzen bei Frl. Irene Brack, Ismaninger Straße 75.

Nähabend der Ortsgruppe Stadtmitte jeden Dienstagabend. Strickabend der Ortsgruppe Gern-Nymphenburg jeden Mittwochabend. Strickabend der Ortsgruppe Schwabing jeden Mittwochabend bei Frau Maser, Destouchesstr. 20/I.

*

An die Lehrer Münchens!

Mittwoch, den 22. Oktober, abends 8 Uhr, Versammlung des Lehrerbundes im Nebenzimmer des Gasthauses „Zur Heimat", Luisenstraße 47, gegenüber der Technischen Hochschule. Herr Institutsdirektor a. D. Weiskopf spricht über: **Theoretisches und Praktisches zum nat.-soz. Schulprogramm.** Alle deutschbewußten Lehrer und Lehrerinnen sämtlicher Bildungsanstalten, vom Kindergarten bis zur Hochschule, sind herzlich eingeladen. Eintritt frei!

SPIEL-PLAN

Dienstag, 21. Oktober.

Nationaltheater: „Turandot". Anf. 7.30 Uhr.
Residenztheater: „Das Prinzip". A. 8 Uhr.
Prinzregententheater: „Demetrius". A. 8 U.
Münchener Schauspielhaus: „Sturm im Wasserglas". Anfang 8 Uhr.
Theater am Gärtnerplatz: „Casanova". Gastspiel Michael Bohnen und La Jana. A. 8 Uhr.
Münchener Volkstheater: „Meine Schwester und ich". Gastsp. Erika v. Thellmann. A. 8 U.

Mittwoch, 22. Oktober.

Nationaltheater: „Hans Heiling". A. 7.30 U.
Residenztheater: „Madame Sans Gêne".
Prinzregententheater: „Herr Doktor, haben Sie zu essen?" Anfang 8 Uhr.
Münchener Schauspielhaus: „Sturm im Wasserglas". Anfang 8 Uhr.

[illegible] Gastspiel Michael Bohnen und La Jana. A. 8 Uhr.
Münchener Volkstheater: „Meine Schwester und ich". Gastsp. Erika v. Thellmann. A. 8 U.

Stadt-Theater Augsburg.
Dienstag, 21. Oktober:
„Der Rosenkavalier", Anfang 7.30 Uhr.
Mittwoch, 22. Oktober:
Neueinstudierung: „Vetter aus Dingsda". Anfang 8 Uhr.

Theater in Nürnberg.
Dienstag, den 21. Oktober.
Schauspielhaus am Lorenzerplatz. Keine Vorstellung.
Opernhaus am Ring. Platzmiete A. „Der Vizeadmiral". Anfang 8 Uhr.
Mittwoch, den 22. Oktober.
Schauspielhaus am Lorenzerplatz. Platzmiete E. „Die Brücke". Anfang 8 Uhr.
Opernhaus am Ring. Platzmiete B. „Der Tenor". Anfang 8 Uhr.

Landestheater Koburg.
Mittwoch, 22. Oktober.
Mittwochs-Dauerkarte, Vorstellung 10. Uraufführung: „Benützen Sie die Gelegenheit". Anfang 7.30 Uhr.

Stadt-Theater Würzburg.
Mittwoch, 22. Oktober.
2. Vorstellung für die Volksbühne (1. Vorstellung der 2. Gemeinde). Preise B. „Mississippi". Anfang 8 Uhr.

Beerdigungen

am 22. Oktober.

Ostfriedhof. Wanner Andreas, Schneidermstr., 74 J., 2 Uhr. Krammer Anna, Elektromeistersgattin, 40 J., 2.45 Uhr. Baier Anna, Trinkhallenbesitzerin, 65 J., 3.15 Uhr. Wohlmann Katharina, Hilfsarbeitersgattin, 32 J., 3.30 U. Werner Andreas, Maschinenarbeiter, 42 J., 2.15 Uhr. Lechner Georg, Buchhalter, 50 J., 3.45 Uhr. Grymer Franz, Zimmermann, 41 J., 9.30 U. (Feuerbest.). Rauch Genovева, Hauptlehrerswitwe, 81 J., 10 Uhr (Feuerbest.). Steiner Emma, Oberpostverwalterswitwe, 61 J., 10.30 Uhr (Feuerbest.). Winkler Elsa, Polizeiass.-Ww., 52 J., 11 Uhr (Feuerbest.). v. Brauser Rosa, Geheimrats-Witwe, 79 J., 12 Uhr (Feuerbestatt.). Leitner Maria, Postschaffners-Gattin, 57 J., 12.30 Uhr (Feuerbest.).

Westfriedhof. Pickl Karolina, Hilfsarbeitersgattin, 48 J., 2 Uhr. Schneider Anna, Oberlokomotivführersgattin, 58 J., 2.45 Uhr. Deitzer Franziska, Dienstmädch., 20 J., 3.30 Uhr. Rach Louis, Kunstmaler, 78 J., 2.30 Uhr. Schuster Leonhard, Werkstättengehilfe a. D., 70 J., 4 Uhr.

Nordfriedhof. Henninger Maria, Forstmeist.-Witwe, 70 J., 3.30 Uhr. Rothhammer Johann, Hausmeister, 80 J., 3 Uhr. Schäch Joh., Maurer, 56 J., 2.30 Uhr. Schottenhammel Kreß., Schreinerswitwe, 53 J., 2 Uhr. Brummer Ludwig, Postschaffner, 52 J., 4 Uhr.

Waldfriedhof. Meggle Maria, Hilfsarbeitersgattin, 2 Uhr. Mair Therese, Vorarbeitersgattin, 31 J., 2.30 Uhr. Schönmann Katharina, Architektensgattin, 69 J., 3 Uhr.

Geschäftliches

Das Ende einer großen Hausfrauen-Sorge. Jede Hausfrau kennt die Klage: „Es ist wieder zu wenig Soße da." — Und warum ist die Soße immer so knapp? Weil viele Fleischgerichte, wie Leber, Nieren, Beefsteak, Klopse, Bratwurst oder Hackbraten wenig oder gar keine Tunke ergeben. — Die Herstellung einer schmackhaften Soße aber erfordert viel Zeit und bereitet Kosten und Arbeit, wie Zutaten besorgen und zubereiten, Mehlschwitzen anrühren usw. usw. Da ist es nun eine erfreuliche Hilfe, welche die Firma Knorr mit ihrer Bratensoße in Würfeln bringt. Ein Würfel zu 15 Pfg. gibt ohne jede Zutaten so viel Soße wie 2 Pfund Braten. In wenigen Minuten hat man eine vorzügliche Tunke tischbereit.

*

Ankurbelung der Wirtschaft. Statt Worte — Taten. Die beiden Häuser im Tal 23/24 sind in den letzten Wochen in aller Ruhe einer teilweisen inneren Renovierung unterzogen werden. Den Zweck dieses Ausbaues bildet das Bestreben des Firmeninhabers, Interessenten Einrichtungen, seien es komplette Zimmer aller Art und Preislage in bester Qualität oder auch Einzelmöbel so vor Augen zu führen, wie man es im eigenen Heim wünscht. Wie wir hören, soll auch die Außenfassade eine dem Charakter des Tales entsprechende Umgestaltung erfahren. Es ist ein erfreuliches Zeichen der Zeit, daß auch außerhalb der Wohnungsbeschaffung Ausbauten vorgenommen werden, die zur Linderung der Arbeitslosigkeit mit beitragen. Es handelt sich um das altbekannte Möbelhaus Storz, Tal 24. Anläßlich der Wiederinbetriebsetzung der Räume bringt die Firma, wie uns berichtet wird, besonders preiswerte Angebote. Mögen möglichst viele Firmen, wenn es auch nicht unbedingt vordringlich erscheint, diesem praktischen Beispiel der Wirtschaftsbelebung folgen, dann müssen die sogenannten schlechten Zeiten bald besser werden. Die Wirtschaft kann mit dazu beitragen, sich selbst zu beleben.

MÖBEL Hochwertige Qualitäten zu niederen Preisen! STORZ
200 Einrichtungen zur Auswahl. Geöffnet durchgehend v. 8-7 Uhr Tal 24

Lest den „Illustrierten Beobachter"

Der gute Anzug

Bis jetzt habe ich es meinen Kunden stets noch beweisen können, daß nur ein guter Anzug das Billigste ist. Bereits ab 98 Mark fertige ich aus besserem, modernem Kammgarnstoff einen solchen Anzug, der wirkungsvoll Ihre Persönlichkeit zur Geltung bringt. Desgleichen elegante Wintermäntel ab 75 Mark. Garantie für tadellosen Sitz. Teilzahlung (ohne Aufschlag) gern gestattet, Kleidungsstück wird fertiggestellt und bis zur Restrate zurückgelegt.

F. Betzler
Türkenstraße 36, 1. Stock

Zum Essen verlange man stets SW Tafelbutter
in allen einschlägigen Geschäften täglich frisch erhältlich, wo nicht, bitte Anruf 91836, damit ich das nächstliegende Geschäft bekanntgeben kann.
S. Winklmeier, Sendlingerstr. 30.

Neues Grammophon
mit 9 Platt. zu verk. bei
Krieger, München, Hirschbergstr. 19/3

Suche für meine Tochter, 22 Jahre alt, in besserem kath. Hause Stellung als
Stütze
Selbe ist in all. Hausarbeiten u. im Kochen gut bewandert. Antr. mit Gehaltsangaben u. 14927 an den „V. B."

Lüster
Seidenschirme, Ampeln, Züge, Steh- u. Ständerlampen
kaufen Sie am billigst. bei reeller Bedienung sowie größter Auswahl bei
Negele, Hackenstr. 5

Verlangt in allen Gaststätten und Cafés unsere Zeitung

H. Bauriedl
Frauenstr. 11 München Tel. 29371
empfiehlt sich für Umarbeiten von
Herren- und Damenhüten
jeder Art in tadelloser Ausführung.
Auf Wunsch Abholung und Zustellung.
Neue Herren- und Damenhüte / Mützen

Der Bolschewismus im Bauwesen

Das Dessauer „Bauhaus" als Vorkämpfer – Sein Endziel die Vernichtung aller Kultur u. die Erniedrigung des Menschen zum „geometrischen Tier"

Von Alexander von Senger.

Es ist bekannt, daß der Kommunismus seine Tscheka-Agenten unter harmlosen Bezeichnungen wie „Handelslegationen" in fremde Staaten einschmuggelt und seine Lehren durch „künstlerische" Films verbreitet.

Auch die Bewegung, die unter der ungefährlichen Bezeichnung „Neues Bauen" erscheint, ist weiter nichts als Bolschewismus.

Die Belege dafür brachte ich in meinem Büchlein „Krisis der Architektur".

Das Wesen der Kunst und insbesondere der Architektur wird nur durch wenige erkannt. Die meisten halten diese Dinge für Luxus oder einen besseren Sport für Müßiggänger und ahnen nicht, daß sich dort das eigentlich Menschliche offenbart.

Der Sinn der Architektur und der Kunst erschöpft sich nicht in seiner befreienden und beseelenden Wirkung. Aus den Werken der Kunst entströmen auch sehr mächtige, staatsbildende, politisch sich auswirkende, auch die menschliche Auslese bestimmende Kräfte.

So war es nicht Griechenland, welches Homer machte, sondern Homer schuf durch seine Dichtung erst eigentlich Griechenland. Die hellenischen Göttergestalten zeigen den ganz bestimmten dorisch-nordischen Typ der Herrenrasse. Indem das Volk steinernen Gestalten göttliche Ehren erwies, die in Ausdruck und Gebärde den herrschenden Schichten entsprachen, so mußte sich etwas von dieser Ehrerbietung auf deren lebendige Vorbilder übertragen: Die Führung des Volkes im Krieg und im Frieden wurde dadurch sicherlich erleichtert.

Die willensbestimmende Wirkung der Kunst äußert sich in tausend Variationen.

Der verblödetste Kommunist müßte für einen Augenblick in seinen Überzeugungen wankend werden, wenn plötzlich ein Bild der Vergangenheit, ein Regiment mit der alten Kriegsfahne unter klingendem Spiel durch das stolze, mit der Siegesgöttin gekrönte Brandenburgertor, daherschreiten würde.

Dagegen verblödet der Edelsinnigste, wenn er irgendeinen der üblichen Tonfilme besucht, der unter hypnotisierendem Geplärre und Gequitsche irgendeinen weinerlichen Neger verherrlicht und ein europäisches Mädchen verächtlich macht.

Die gewaltigen staatsbildenden Kräfte, die zu Zeiten der italienischen Renaissance das Studium der künstlerischen Vergangenheit auslösten, sind bekannt. Ähnliches geschah in jüngster Zeit bei der Gründung der heute autonomen Staaten Polen, Tschechoslowakei und Serbien.

Diese paar Beispiele dürften genügen, um die außerordentliche

politische und auch biologische Bedeutung der Kunst im Völkerleben

anzudeuten.

Leider ist die Kunst als politisch-biologischer Faktor ersten Ranges fast nirgends erkannt worden, ausgenommen bei den Bolschewisten.

So schreibt der bolschewistische „Esprit nouveau" Nr. 25:

„So gibt es überhaupt keine wirkungsvolleren Kräfte als die Kunst und die Literatur, trotz ihres luxuriösen und uneigennützigen Scheines."

Der bolschewistische Züricher „Kämpfer", Nr. 1, 1929, Beilage, schreibt:

„Wir werden die Kunstwerke sowohl als Werkzeuge der Propaganda und der Unterdrückung betrachten, als auch als Angriffsmittel in den Händen der neuen, zur Macht aufsteigenden Klassen ....

Die Kunst bezweckt die Veränderung anderer Persönlichkeiten, erweckt in ihnen eine Veränderung der Gefühle der Überzeugung und des Handelns .... Jede Kunst ist gleichzeitig Propaganda. Sie ist allgemein und unvermeidlich Propaganda, bisweilen unbewußte, aber häufig sehr bewußte."

Die gleichen Töne hören wir im bolschewistischen „Esprit nouveau", dessen Mitarbeiter Gropius ist. In dieser kommunistischen Propaganda-Zeitschrift werden auch die praktischen Vorschläge über das Vorgehen gegen Kunstwerke gemacht.

Die Vernichtung aller Denkmäler unserer Vorfahren wird gefordert,

die Verbrennung der Werke Michelangelos, Raffaels usw. wird empfohlen. Es wird erklärt, daß Dante, Shakespeare, Beethoven usw. es verdienen, im Kot zu ersaufen.

Alle Städte müssen niedergerissen und zellenmäßig-kommunistisch wieder aufgebaut werden, da der Mensch nichts weiteres als eine Art Biene, ein „geometrisches Tier" sei.

Die Forderungen des „Esprit nouveau" werden heute in Sowjet-Rußland getreulich verwirklicht.

In der Ukraine sind unlängst zahllose, wertvolle Ikone verbrannt worden, heute wird die Zerstörung der Basilika von Charkow und des Simonsklosters gemeldet, wie die Verbrennung unschätzbarer Gemälde und die methodische Zertrümmerung der unersetzlichen Originalwerke griechischer Keramik in St. Petersburg.

Ferner wurde die Vernichtung aller Werke Kants, Schopenhauer, Platos und Shakespeares angeordnet. Auch sind bereits Dörfer und Städte niedergelegt, um nach den Rezepten des Bauhauses Dessau wieder aufgebaut zu werden.

Die Bolschewiken handeln durchaus folgerichtig, wenn sie die Kunstwerke der Nichtbolschewiken vernichten, da sie darin für sie gefährliche antibolschewistische Kraftquellen sehen. Es ist vollkommen logisch, wenn die Berliner Kommunisten die Vernichtung des Brandenburger Tores fordern.

Dies entspricht nach einer Äußerung von Prof. Moholy-Nagy vom Bauhaus Dessau, der laut „Deutsche Bauhütte" Nr. 6 (1929) erklärte, daß die ganze europäische Kunst „verbolschewisiert" sei, und der die Forderung einer „proletarischen Diktatur in Kunstsachen" aufstellte.

Auch schreibt der prominente Bolschewist Lunatscharski in der „Proletarskaia Kultura":

„Im Namen unseres Morgen wollen wir Raffael verbrennen, Sammlungen zerstören, Blüten hoher Kunst vernichten." —

Mein bereits erwähntes Büchlein bringt eine Kritik der bolschewistischen Propaganda-Zeitschrift „Esprit nouveau". Dort wird nicht nur die Vernichtung aller Sprachen, Religionen und Nationen gefordert, sondern alle Kunst soll ausgerottet werden zugunsten einer mechanistischen, kommunistischen Zivilisation. Lenin und die bolschewistisch-revolutionäre Tradition, sowie diejenige der Neger wird verherrlicht, die Auslöschung aller anderen Traditionen verlangt. Interessant sind die engen Beziehungen zwischen Gropius vom Bauhaus Weimar-Dessau mit dem bolschewistischen „Esprit nouveau".

Blättert man bloß flüchtig einige Nummern der Zeitschrift „Das Bauhaus" durch, so sieht man sofort, daß der Geist, der dort weht, mit demjenigen des bolschewistischen „Esprit nouveau" identisch ist.

„Das Bauhaus" April-Juni schreibt u. a.:

„Diese Fähigkeit des Filmes ... korrespondiert mit unserem Lebensgefühl, das jenseits von Heimkult und Heimatkult, von Persönlichkeits-, Familien- und Nationalgedanken, nach internationaler Gemeinschaft drängt."

Seit dem Erscheinen der zweiten Auflage meiner „Krisis der Architektur" habe ich Tatsachen erfahren, die meine These bekräftigen. Ich vermerkte, daß Le Corbusier, der Schöpfer und Direktor des „Esprit nouveau" seine Werke (Auszüge aus dieser Zeitschrift) bei Suchet, unlängst Verwalter der bolschewistischen „Humanité", verlegt.

Es erscheint heute in Paris die führende bolschewistische Zeitung „Monde", 50 Rue Etienne Marcel, Paris 2e. Ihr Direktor ist Henri Barbusse. Unter den Namen des leitenden Ausschusses erscheint u. a. A. Einstein (Relativitätsein-stein).

Diese führende bolschewistische Zeitung mit den Hauptwörtern mit kleinen Anfangsbuchstaben und seinen zahlreichen Bildern über Architektur, futuristische und exotische Kunstprodukte, wirkt schon äußerlich mit dem „Esprit nouveau" und der Zeitschrift „Bauhaus" auffallend gleichartig.

Interessant ist die Tatsache, daß eine Menge Mitarbeiter des „Esprit nouveau" Mitarbeiter des „Monde" sind, unter anderen der Hauptmitarbeiter und die rechte Hand Le Corbusiers, Paul Dermée.

Dieser bolschewistische „Monde" veröffentlichte am 30. August einen mit A. H. gekennzeichneten Aufsatz: „Une crise au bauhaus" mit einem Bildnis von Hannes Meyer und einer äußerst schmeichelhaften Würdigung des gewesenen Direktors des staatlichen Bauhauses Dessau. Im gleichen Artikel wurde die Übersiedelung von Karl May nach Moskau und ein diesbezüglicher Kommentar der „Frankfurter Zeitung" erwähnt.

Der Absatz schließt mit der ironischen Bemerkung: „Aber der Bürgermeister von Dessau hat vergessen, daß Mies van der Rohe der Schöpfer des Monumentes für Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg ist."

Die ganze bolschewistische Bewegung drückte bis 1928 ihre Lehren und Bestrebungen, so weit ich orientiert bin, hauptsächlich im „Esprit nouveau", im „Bauhaus" und in der schweiz. Zeitschrift „ABC" aus. Letztere Zeitschrift stellt als Programmpunkt folgenden Satz auf:

„ABC" kämpft gegen das bürgerliche Zeitalter" — (mit kleinen Hauptwortbuchstaben!)

Heute verfügt diese Bewegung über mehr wie 25 Zeitschriften, in allen Ländern der Welt, selbst in Japan.

Im Juni 1928 konstituierten sich in La Sarraz (Schweiz) alle diese gleichen Bestrebungen in einer „Kern-Zelle", welche sich „**der internationale Zusammenschluß des neuen Bauens**" nannte. Als Mitglieder dieser „Kern-Zelle" erwähne ich u. a. Le Corbusier, Gropius, Moser und den Wiener Adolf Loos. Dieser Loos ist der eigentliche grundlegende Theoretiker der baubolschewistischen Doktrin.

Als im Jahre 1919 die Sowjetrepublik Österreich errichtet werden sollte, wurde Adolf Loos zum Akademiedirektor und künstlerischen Diktator der österreichischen Sowjets vorgesehen. Loos ist wie Gropius Mitarbeiter des von Le Corbusier begründeten „Esprit nouveau".

Die wichtigsten Programmpunkte, welche bei der Konstituierung der „Kern-Zelle" des „Zusammenschlusses des neuen Bauens" festgelegt wurden, sind folgende:

Die Architektur und die Akademien müssen abgeschafft, das Bauen internationalisiert und industrialisiert werden. In Zukunft darf es keine Bauherren, nur noch „Konsumenten" geben. Die Wohnansprüche dieser Konsumenten müssen staatlich reglementiert werden, und der Staat muß den Kindern in der Schule die Lehren des „Neuen Bauens" einprägen.

Die sowjet-russische Zeitung „Kvasnaia Niva" veröffentlicht in ihrer Nr. vom 12. August 1928 Verordnungen über sowjetistische Bauweise, die vom Präsidenten des Departementes der kommunalen Architektur in Moskau vom M. B. Kionkow herausgegeben werden: Diese Verordnungen decken sich zum Teil wörtlich mit den Leitsätzen über Architektur, die Le Corbusier unter der Bezeichnung „Revolution in der Architektur" im Züricher Tagesanzeiger Nr. 6 1929 veröffentlichte.

Die Gedankengänge, welche die „Kvasnaia Niva" und der „Tagesanzeiger" abdrucken, entsprechen wiederum den Forderungen, welche bei der Gründung der „Kern-Zelle" des „Neuen Bauens" in La Sarraz aufgestellt wurden.

Die Bewegung, die sich das „Neue Bauen" nennt und im Bauhaus Dessau eines ihrer lebendigsten Kraftmittelpunkte besitzt, bringt, falls sie sich durchsetzt, folgendes zustande:

1. **„Die ständige Verhöhnung und Verächtlichmachung der Kunst bereitet den Boden für deren restlose Vernichtung vor.**
2. **Die Verächtlichmachung und schließliche Zerstörung der Kunst verschüttet und vernichtet zuletzt gewaltige, staatsbildende und das nationale Bewußtsein belebende Kraftquellen.**
3. **Die ganze europäische Kultur, von der griechischen und römischen angefangen, bis zu den zahlreichen nationalen Variationen der Gegenwart, war spezifisch nordisch-antik bestimmt und trug dazu bei, diese Art Gesinnung zu festigen, zu stabilisieren und die Auslese in diesem Sinn zu begünstigen. Unsere Kultur wird von der großen Sehnsucht nach der großen Gesundheit und der Antike durchströmt.**

   Das „Neue Bauen", das die Malerei und Plastik in sich schließt, vernichtet die Sehnsucht nach der großen Gesundheit und erzeugt die Sehnsucht nach der großen Krankheit. Der Anblick eines Baues oder das Bewohnen eines Raumes soll uns nicht mehr beseelen und beglücken, sondern die neuen Bauerzeugnisse sollen uns recht deutlich tagaus tagein einprägen, daß wir bloß „geometrische Tiere" ohne Vergangenheit und Zukunft sind.

   Auch die Produkte dieser Bewegung in Malerei, Plastik usw. führen uns stets Bilder vor, krüppelhafte, die degenerierte und minderwertige Erscheinungen verherrlichen. Diese „Schule" findet ihre Freude an der Darstellung von Paralytikern, Microcephalen, mit Rachitis, Elephantiasis oder Tabes Befallenen.

   So wird der Idiot als Wunschbild und Auslese bestimmend dem Volke ständig vor Augen geführt, neue Idioten erzeugend, und der Neger bläst lästern grinsend und quitschend ins Saxophon dazu.
4. **Die Verwirklichung des „Neuen Bauens" bringt die Vernichtung des ganzen Baugewerbestandes mit sich. So werden die wertvollen Teile des Mittelstandes vernichtet und proletarisiert, das Heer der Kommunisten vergrößert, das Heer der Nicht-Kommunisten entsprechend verkleinert.**
5. **Alle Wohnbedürfnisse werden auf dem Umweg von einigen anonymen Baufabriken und Bautruste in börsenfähige Papiere verwandelt, einigen Bankmagnaten und Schiebern neue Betätigungsfelder eröffnend.**

   Wenn man bedenkt, daß das neue Bauen durchwegs teurer wie das organisch nationale Bauen ist, so gelangt man nach allem Vorangegangenen zu folgendem Schlußergebnis:

   Das „Neue Bauen" ist in seinen Theorien, in seinen Propagandamethoden, in seinen Zielen wie Auswirkungen eine reine bolschewistische Angelegenheit, es ist volksfeindlich, Kultur und Mittelstand vernichtend, es verringert das Heer der Nichtbolschewisten und fördert unerhört und im schnellsten Tempo die materielle, geistige und soziale Proletarisierung der Völker. Ohne das Bauen zu verbilligen, ebnet es die Wege zur mammonistischen Diktatur.

Selbstverständlich ist nicht ein jeder Anhänger des „Neuen Bauens" ein blutgieriger Kommunist. Diese Bewegung ist voller Harmloser, die, von unbegrenztem Fortschrittswahn befallen, einfach mitmachen, weil sie nicht im Verdachte der Unmodernität stehen möchten.

Es gibt auch genug durchaus salonfähige, sogenannte Edelkommunisten, die aus Idealismus, Instinktlosigkeit oder aus mangelnder Erkenntnis, sich dieser Bewegung angeschlossen haben. Jede Bewegung hat eine Menge Mitläufer, die sich nicht Rechenschaft geben, wem sie eigentlich nachlaufen.

Entscheidend ist überall die Doktrin und die Willensrichtung dieser Doktrin, und das „Neue Bauen", das im Bauhaus Dessau eine seiner reinsten Verkörperungen gefunden hat, ist in Doktrin wie Willensrichtung rein bolschewistisch.

Die Schliche und Vermummungen des Bolschewismus sind für unsere arglosen mitteleuropäischen Gehirne kaum faßbar. Kein Zweifel, daß das „Neue Bauen" mit überlegener Psychologie auf unsere Schwächen rechnend, den gewaltigsten und allumfassendsten bolschewistischen Vorstoß der Gegenwart darstellt.

So gesteht auch der „Esprit nouveau", daß es ihm in erster Linie darauf ankomme, die Menschen umzuwandeln, neue Menschen zu machen, und so schreibt auch im „Berliner Tageblatt" Nr. 24, 1930, ein Anhänger und Schüler des Bauhauses Dessau, nachdem er zugegeben, daß von den 318 die Siedelung Törten bewohnenden Arbeiterfamilien sich alle unglücklich bis auf eine fühlen:

„Wenn es bedeuten soll, daß wir an der Heranbildung eines neuen Menschentypes (wohl das geometrische Tier Le Corbusiers) arbeiten müssen, so antworten wir, daß in diesem Hause (Bauhaus Dessau) kein Zeichenstrich und kein Hammerschlag getan wird, ohne dieses Ziel und ohne diese Wirkung."

Hier liegt das Geständnis, daß das Bauhaus politische Ziele verfolgt und Hammer und Stift einzig und allein zur Verwirklichung dieser Ziele benutzt.

Ein steingewordenes Bekenntnis deutschen Geistes

Zum 50. Jubiläum der Vollendung des Kölner Domes

Vor fünfzig Jahren wurde der Kölner Dom, der jahrhundertelang als Ruine trauerte, als endlich vollendetes Werk geweiht. Mehr als sechs Jahrhunderte haben daran gebaut, um das herrliche Kunstwerk zu vollenden. Aber dieses fünfzigjährige Jubiläum läßt einen bitteren Tropfen in den Becher der Freude fallen.

Denn der Dom geht einer neuen Gefahr entgegen.

Die Rauchgase der Industrie haben den porösen Sandstein schwer geschädigt. Und vieles von der neuen Architektur ist bereits verdorben. Millionen sind erforderlich, um die Schäden zu ergänzen und die Werkteile zu erneuern. Aber wird sich diesmal wieder ein Hohenzollernfürst finden, der mit edler Begeisterung für die Sache dieser deutschen Kathedrale wirbt?

Das Jubiläum wird der Anlaß sein, um das Zentrum zu erinnern, wie das protestantische Preußen und die Hohenzollern unverzüglich für den Dombau eingetreten sind und nicht versäumt haben, alles zu tun, um die Wiederherstellung zu fördern. Das ganze Deutschland war einig in dem Bestreben, sein schönstes Baudenkmal wiederherzustellen und zu erhalten.

An der Schwelle der Gotik, die ihren Siegeszug in Deutschland zu jener Zeit antrat, stand der Kölner Dombau.

Im Jahre 1248 weihte Konrad von Hochstaden, der Erzbischof am Rhein, den Grundstein zu jenem stolzen Werke. In unerhörter Kühnheit wuchs in mehr als siebzigjähriger Arbeit der Bau des Chores empor. War doch dieser Bauteil allein so groß, daß der Baumeister wohl mit einer Ahnung im Herzen, die westlichen Gurtbogen mit einer Mauer schloß, um ihn als selbständige Kirche anzusprechen.

Im Jahre 1322 wurde der Chorbau geweiht und ständig zum Gottesdienst benützt. Aber der Kirchenbau wuchs weiter. Die alte Kathedrale war entfernt worden, und auf diesem Platze begann nun die Westseite mit ihrem Turmpaar emporzuwachsen. Angesichts des riesenhaften Baues taucht wohl die Frage auf, wer der Baumeister war, der hier mit unerhörter Kühnheit dieses Werk geschaffen hatte.

Ein „Magister Gerhardus" wird in den Urkunden als Meister des Steines genannt,

ob von ihm aber der Plan stammt oder ob nicht der Dombau das Werk vieler Meister ist, läßt sich heute nicht ergründen.

Es ist aber mit größerer Gewißheit anzunehmen, daß Baumeister aus allen Zeiten den Bau nach ihren Plänen geschaffen haben. Übrigens ist im Jahre 1814 der Originalriß aus dem Mittelalter aufgefunden worden. Aber bei den Türmen ist bereits eine andere Hand nachzuweisen, außerdem sind an allen Stellen Einflüsse fremder Steinmetzen zu spüren. Aber eben in dieser ständigen Ergänzung, in dieser lebensvollen Frische steckt eine der unvergänglichsten Köstlichkeiten. Nicht die Hand eines Mannes konnte diese Fülle der Gedanken meistern.

Der Dom ist das steingewordene Bekenntnis eines Volkes, sein himmelstürmendes Sehnen nach Freiheit und Unendlichkeit.

Zum Ausgange des Mittelalters läßt der Baueifer nach. Noch immer ist die Kunst der Dombauhütte hochgerühmt, aber die wirtschaftliche Spannkraft ist nicht mehr die alte. Von den Türmen blieb der nördliche etwa in Mauerhöhe des Seitenschiffes stecken, der südliche wurde bis zum dritten Abschnitt gebaut, so daß der Glockenstuhl eingebaut werden konnte. Dann wird der Bau mit einer Plattform geschlossen, und darauf wird jener Kran montiert, der noch bis ins 19. Jahrhundert hineinragte und mit seiner trostlosen Kahlheit zum Symbol der Bauruine werden sollte.

Das Langhaus war nur bis zur Hälfte vollendet, nur die Seitenschiffe waren gewölbt und das Hauptschiff hatte ein Notdach zum Abschluß erhalten. Ruinenhaft sah es im Inneren aus; denn die stolzen Säulen zerbröckelten bereits und die Pracht der Glasfenster war dem Untergange geweiht. Das Jahr 1516 bezeichnete die letzte Bautätigkeit. Seitdem starrten die Ruinen am Ufer des Rheines anklagend empor. Eine Straße ging durch die beiden Bauteile hindurch, und im Schutze der Pfeiler hatten sich Krambuden angesiedelt.

Die Gründe dieser eigenartigen Vernachlässigung sind nicht allein aus wirtschaftlichen Zuständen zu erklären. Gewiß hatte die Opferfreudigkeit nachgelassen; die inneren Wirren hatten daran ihre Schuld. Auch die politischen Kämpfe der Erzbischöfe mit Krieg und Pfändung erklären nicht restlos die Aufgabe des Baues, sondern

es ist vielmehr anzunehmen, daß die Renaissancemenschen die Kunst der Gotik nicht mehr verstanden.

Sie standen ihr ablehnend gegenüber. Zu stark hatten die welschen Einflüsse ihr Denken abgelenkt und vom Ursprung der Volkskraft entfernt. Gotik, das war die Kunst der „Barbaren", ihre kräftige, mannhafte Sprache dünkte ihnen zu grob und zu strenge, die klare Linie der Vertikalen war verpönt, der Klang der Gurte und Wölbungen zu einfach und zu kräftig.

Soweit hatte eine fremde Kultur das Volk von seinen Quellkräften entfernt.

Nicht einmal der Versuch zur Weiterführung des Baues wurde unternommen. Wie überall, durften auch im Kölner Dom die Franzosen als Zerstörer nicht fehlen. Sie beschlagnahmten den Bau für militärische Zwecke, hausten sinnlos und schändlich in allen Räumen und gaben sie erst viele Jahre später wieder frei.

Im Verlaufe der Freiheitskriege kam ein Hohenzollernprinz an den Rhein und besuchte dabei auch den Dombau. Einem jungen Kölner, der sich bereits eifrig für die Pläne des Domes interessiert hatte, gelang es, im Kronprinzen Friedrich Wilhelm den Wunsch nach dem Weiterbau zu wecken. Er hielt sein Wort und traf die Vorbereitungen zur Aufnahme der Verhandlungen. Die Romantiker, begeisterte Wortführer der Gotik, warben in Wort und Bild für den alten Plan, und Schlegel und Schenkendorf weckten mit flammenden Aufrufen das Gewissen der Nation.

Wie eine Vorahnung der neuen Einigkeit, wie ein Strom frommer Impulse begann das Interesse für den Weiterbau aufzuleben. Gelder wurden gesammelt — die königliche Schatulle ging auch dabei voran, und ein Dombauverein übernahm die Vorarbeiten zum Weiterbau. Die Thronbesteigung Friedrich Wilhelms IV. brachte eine neue Wendung zum Guten.

Schon vorher hatte Schinkel eine eingehende Besichtigung vorgenommen und sein Gutachten abgegeben.

Einem Schlesier, Valentin Zwirner, wurde die Bauleitung übertragen.

Die Kölner Bevölkerung stand dem Projekt anfangs ablehnend gegenüber; erst die entscheidende Aktivität in Berlin stimmte sie allmählich um. Am 4. September 1842 wurde der Grundstein zum Südportal gelegt, und damit begann nach mehr als dreihundert Jahren der entschlossene Weiterbau. In fleißiger Arbeit wuchs der stolze Bau mit jedem Jahre höher an. Alle Kreise in deutschen Landen wetteiferten, ihr Scherflein zum Bau beizutragen; wurde er doch mit Recht als „Werk des Brudersinnes aller Deutschen" bezeichnet.

Und als das Reich gezimmert worden war, da stand auch der Dom zu Köln fertig in seiner ganzen Schönheit,

ein sieghafter Turm, in stolzer Schönheit aufgewachsen.

Aus allen deutschen Gauen kamen die Besucher, um die Einweihung zu feiern. Am 15. Oktober 1880 klangen die Glocken in herrlichem Jubel über den breiten Strom. Das deutsche Kaiserreich war wiedererstanden und der hochragende Dom war endlich vollendet. Eine Siegesfeier von imponierender Schönheit und Größe ...

W.

Blutsgemeinschaft als Grundlage aller wahren Kunst

Eine Betrachtung zum Wiederaufbau der Weimarer Kunsthochschulen

Die vom thüringischen Volksbildungs-Ministerium begonnene Arbeit der Zusammenfassung positiv aufbauender künstlerischer Kräfte ist wohl die schwierigste, aber auch wichtigste aller Unternehmungen, die nach der Kriegs- und Revolutionszeit als erste notwendige Arbeit angefaßt werden mußte.

Die Schwierigkeit liegt meines Erachtens am meisten in dem Umstande, daß unendlich viele Menschen zwar die Redensart im Munde führen: „Kunst sei eine der wichtigsten treibenden Kräfte eines nationalen Kulturwillens", aber die wenigsten wissen sich unter diesen und ähnlichen Sätzen irgend etwas Genaueres vorzustellen.

Nicht zu unterschätzen an Bedeutung — weder dem Umfange noch dem Werte nach — ist die unerhörte Lücke in der Ausbildung des Nachwuchses, die seit 1914 eingetreten ist. Von einem Betrug an unserer Jugend können wir sprechen, wenn wir beachten, daß jene Reklameneuerer ihre parteipolitischen Einflüsse und inneren Bindungen zu den marxistisch-bolschewistischen Parteien benutzten, um auch an die bestehenden älteren Kunstschulen und Hochschulen als Lehrer zu gelangen, um von diesem altangesehenen Podium aus ebenfalls ihre zerstörende Wirkung auszuüben.

Hier muß leider auf viele, besser ungenannt bleibende Lehrer verwiesen werden, welche als geborene Kompromißnaturen den Unfug mitmachten und sich selbst zu der Auffassung überredeten, daß man dem Neuen zunächst einmal Spielraum gewähren müsse.

Mit dieser sehr plausibel klingenden Redensart aber wurde die Tatsache verdeckt, daß längst vor dem Kriege etwas ganz Neues, Gesundes und Großes im Anmarsch war, das keineswegs in irgendeiner inneren, lebendigen Beziehung zu dem Unwesen stand, das sich nach dem Kriege, in fremdes Gewand gehüllt, als Fortsetzung der unterbrochenen Entwicklung gebärdete oder gar alles Frühere stillschweigend für sich in Anspruch nehmen wollte.

Aber gerade diese schon weit vorgeschrittene Entwicklung zu etwas Neuem hatte durch den Krieg eine Unterbrechung in zweifachem Sinne erfahren.

Der Krieg wirkte sich auf die Geister wie eine Zentrifuge aus,

in welcher die Idealisten von den Materialisten getrennt wurden wie Bodensatz vom klaren Wein. Nur aber fehlte zu unserem Unglücke nach dem Kriege das Gefäß eines geordneten Staates, in welchem der Wein hätte gesammelt werden können, während es den materialistischen Elementen ein leichtes war, sich zu sammeln und zunächst festzusetzen.

Die Einbuße an edlem Material, das das Lebensopfer gebracht hatte, war zu groß gewesen, der Einfluß der eigennützigen Elemente auf die öffentlichen Angelegenheiten war zunächst der allein maßgebende geworden, so daß die Weiterarbeit der fortschrittlich gesunden Geister einfach unterbunden wurde, und

den Materialisten das Gebiet des Bauwesens zunächst restlos in die Hände

fiel, während die Baukunst in ihrem höheren Sinne praktisch auf einen nicht mehr nennenswerten Zustand der Betätigung zurückgedrängt wurde. Unter dem Namen einer „neuen Sachlichkeit", geführt von einer bolschewistischen Gruppe, machte sich künstlerisches Clowntum und Geldverdienerei im Bauwesen breit.

Um so stärker aber drängt heute nach einem schon sechzehn Jahre währenden Mangel an Betätigungsmöglichkeit der idealistische Mensch empor, um so heftiger als gerade die Nachkriegszeit eine unerhörte Schule der Einsicht in die Unwürde und das Unwesen des bisher vorherrschenden Materialismus gewesen ist.

Die idealistische Weltanschauung hat daher auch in dem jüngeren Geschlecht, das den Krieg nur als eine verschwommene Kindheitserinnerung erlebte, durch die Nachkriegszeit einen um so größeren Ansporn erfahren, als die Jugend für Ideale empfänglicher ist als für die greifbare, heute so unerfreuliche materielle Welt.

So stehen wir heute vor der Tatsache, daß ältere „Vorkriegsgenerationen", daß die im reifsten Mannesalter stehenden Kriegsteilnehmer und die nach Leben drängende von Grund aus gesunde Jugend mit einer als elementar jetzt erkannten Gewalt sich zusammengefunden haben, um den idealen Lebensinhalt betätigen zu wollen, welchen sie erfuhren und bewahrten, oder welcher noch ungebrochen in ihnen lebt.

Es kommt hierbei zunächst nicht darauf an, ob allen bewußt ist, daß eine ideale Weltanschauung einen dreifachen Ausdruck findet: in der Gesinnung, das heißt in der Erkenntnis des Gebietes des Idealen überhaupt, sodann im täglichen Handeln, welches das Ideale vor das Materielle stellt und schließlich im symbolischen Ausdruck, der in allen greifbaren Werken sowie in allen Handlungen in der mannigfachen Weise nach sichtbarer Gestaltung ringt.

Dies letztere Gebiet ist das unerhört weite Gebiet des Kultus der Kunst, welches daher eine innere, notwendige Berechtigung findet in schlechtweg allem, was der Mensch schafft und tut.

Unbewußte Künstler, aber deshalb keine unbedeutenden, sind daher zunächst alle diejenigen gewesen, welche ihre Ideale durch ihre Handlungen fest und klar und sichtbar gestaltet haben, so daß ihnen selbst das Opfer des Lebens nicht zu gering erschien. Und gerade diese haben uns alle die so lange verdeckte Tatsache wieder neu erleben lassen, daß die

Blutsverbundenheit, durch ein gemeinsames Volkstum betont, die erste und naturnotwendige Voraussetzung auch für eine idealistische Lebensgemeinschaft ist.

Gesinnung und Handeln stehen vor dem Finden eines künstlerischen Eindruckes.

So sind wir jetzt schließlich in der Lage, das „Programm" dieser „idealistischen Lebensgemeinschaft" zu entwerfen, das sie für die Kunsterziehung klar erkannt hat:

Als wichtigste und unbedingte Voraussetzung wurden daher an die neu aufzubauenden Kunstinstitute in Weimar deutsche Männer gerufen, die sich ihres deutschen Wesens und ihrer Aufgaben an der von fremden Wesen zu befreienden deutschen Volksgemeinschaft hell bewußt sind.

Als Leiter der Institute wurde folgerichtig ein Mann aus der kulturbewußt gebliebenen älteren Vorkriegsgeneration — Professor Schultze-Naumburg — gewählt, was bekanntlich sofort den bezeichnenden Widerstand der Gegner fand, die sich damit selbst kennzeichneten.

Der Unkenruf kam natürlich aus dem Kreise solcher Blätter, von denen eines, berühmt durch seine angeblich so hochstehenden Kunstfeuilletons, im Oktober 1918 geschrieben hatte: „Die Zeit der Geistestrottel Kant, Goethe und Fichte ist nun vorüber."

Schultze-Naumburg legte sodann den ausschlaggebenden Wert darauf, als Lehrer jüngere Männer, die ihr fest begründetes Können und ihre Begabung als Lehrer bereits bewiesen hatten, zu finden.

Durch die oben geschilderten Schwierigkeiten der letzten 16 Jahre waren hier derartige Lücken festzustellen, daß auch wieder nur ein kleiner Kreis von Männern in Frage kam, die der Schule jener Generation entstammten, die bereits an dem Fortschritt bis 1907 (Kunstschutzgesetz, siehe oben) führend teilgenommen hatten, und die in der seltenen Lage geblieben waren, ihre Arbeiten ungestört durch die Revolutionszeit fortsetzen zu können. Die Schüler Schmitthenners standen durch persönliche Beziehungen, die bei der Auswahl so wichtiger Kräfte nicht zu entbehren ist, daher oben an.

Professor Schitter als Architekt und Professor Dr. Storz als künstlerisch bei Schmitthenner durchgebildeter Bauingenieur, beide bereits als Lehrer an der Technischen Hochschule in Stuttgart tätig gewesen, werden daher nicht nur die wichtige Aufgabe der Heranbildung eines wieder auf gesunder Wissensgrundlage stehenden Nachwuchses haben, sie werden auch anregend auf diejenigen Hochschulkreise einwirken, die es bisher nicht wagten, ihre bessere Einsicht gegen die in die Hochschulen eingedrungenen Kulturbolschewisten durchzusetzen.

Sodann wirkt im gleichen Sinne Professor Mühlfeld, dessen bisherige Tätigkeit in Thüringen ebenfalls einen Beweis dafür bot, daß es aufrechten Männern auch unter härtestem Druck möglich war, eine gesunde Baugesinnung in schlimmen Zeiten lebendig zu erhalten.

Bei der anderen Hochschule, die der Bildenden Künste, sind die dort bereits wirkenden Vorsteher der Malklassen: Prof. Hugo Gugg, Prof. Walther Klemm und Prof. Olbricht, erhalten geblieben, die für den augenblicklichen Umfang der Schule auch genügen dürften, da es Grundsatz der Lehranstalten ist, alle künstlerischen Talente, deren Begabung in dem Beruf des freien Malers nicht unbedingt Erfolg versprechen, auf die Wege der angewandten Kunst überzuleiten.

Diesem Zwecke entspricht die dritte Lehranstalt, die

Schule für Handwerk und angewandte Kunst,

die noch im Aufbau befindlich ist, und deren Fachklassen dabei noch nicht voll mit Lehrern besetzt sind. In Tätigkeit treten mit dem neuen Semester die Fachklassen für Tischlerei, für deren Leitung der Architekt und Tischlermeister Hans Beblo, auch ein Schmitthenner-Schüler und Sohn des Münchener Stadtbaudirektors, gewonnen ist; die Fachklasse für Baumalerei, Leiter Maler Jürgen Wegener; eine ganz neu eingerichtete Fachschule für künstlerische Lichtbildnerei, für die der bekannte Maler und Photograph Walther Hege gewonnen wurde, der sich durch seine Werke über deutsche Dome und die Akropolis rühmlich bekannt gemacht hat; eine Modeklasse mit der Meisterin Fräulein Martwig als Leiterin; endlich die Buchbinderei in Verbindung mit der bereits bestehenden Fachschule des Prof. Dorfner.

Noch unbesetzt sind die Fachklassen für Bauplastik, für Werbekunst und für Metallbearbeitung. Die Plastik hat besonders unter der stumpfsinnigen Vernachlässigung gelitten, die die „neue Sachlichkeit" oder wie sie sich komischerweise auch nannte, „die neue Geistigkeit", allem Künstlerischen angedeihen ließ.

Hier herrscht heute jener Expressionismus vor, der durch körperliche Verrenkung und ungewollte Darstellung des Krankhaften das verzerrte Verhältnis der Untermenschen zum Gebiete des Unfaßbaren bekundet. Wo diese Beziehungen völlig erstorben sind, entstehen dann die leblosen Modellpuppen des Maschinenmenschen im Sinne des ehemaligen Bauhaus-Stiles.

Daß die Gesundung aber auf dem Marsch ist, lehrt z. B. die jetzige Ausstellung im Schloß Bellevue, wo die Werke des als eines späten Kriegsopfers gestorbenen Wolfgang Schaper, den frühen Tod dieses hochbegabten Künstlers um so tiefer bedauern lassen.

Es müssen auch wieder mehr Möglichkeiten für die Bildhauerkunst geschaffen werden;

diese materielle Förderung durch praktische Aufgabenstellung sollte daher der voranschreitende thüringische Staat sich ebenso angelegen sein lassen, wie die innere Durchbildung seines Lehrbetriebes. Die äußeren hier zu bringenden Opfer lohnen sich.

Eine weitere Lücke ist auch noch der fehlende Lehrer für angewandte Graphik. Dort, wo die Kunst mit Recht in den Dienst des Gewerbes und Handels sich stellt, wie in der Reklame in ihrer mannigfachen Gestalt, sind ja in den letzten Jahrzehnten wahre Orgien gefeiert worden.

Das Wichtigste aber ist die neue Erkenntnis über die

Grundvoraussetzungen für das künstlerische Schaffen,

welche gepflegt werden soll, soweit deren Vorhandensein nicht überhaupt erst in den neuen deutschen Menschen, die wieder an eigene, geistige Entfaltung denken können, entstehen muß. Diese Grundlage ist eine Weltanschauung, welche auf der bewußten Einheit einer gepflegten Blutsgemeinschaft erwachsen wird.

Die Auswahl der Lehrer auch nach den Forderungen des ausgesprochen deutschen Menschen, wird eine Anziehungskraft auf eine gleichgerichtete Schülerschaft ausüben, die dann, wenn die gefundenen Voraussetzungen richtig waren, einen schnellen Aufstieg finden müssen und Zeugnis ablegen sollen davon, daß der Zusammenbruch Deutschlands im Weltkriege durch rücksichtslose Selbstkritik zu neuer und größerer Betätigung geführt hat.

Such die Welt im Buch
Buchhandlung Franz Eher Nachf. G. m. b. H., München 2 NO 2, Thierschstraße ...

Waldshut, die Perle vom Oberrhein

Die Hüterin des Waldes hat eine wechselvolle Geschichte — Ausgangspunkte der Bauernkriege

Dort droben am Ober-Rhein, wo in alter Schicksalsverbundenheit das schöne Helvetierland herübergrüßt, dort, wo der herrliche Rheinstrom, sein altes Lied singend, mächtig dahinrauschend vorüberzieht, um eine Biegung nach links zu machen und die Aare in Empfang zu nehmen, liegt hoch oben ein altes Felsennest, wohlbekannt in der weiten Heimat, Waldshut.

Der Wanderer, von welcher Seite er kommen mag, und, ob er, zuerst den Rheinstrom grüßend, unten vorüberzieht, oder von Süden kommend plötzlich an der alten Seltenbachbrücke vor dem oberen Stadttore steht, er sieht gleich, diese Stadt hat Geschichte erlebt.

Waldshut, die bedeutendste unter den rheinischen Waldstädten, verdankt ihre Gründung und Entstehung dem Habsburger Fürstenhause. Albrecht IV. von der älteren Linie (Hauptlinie) des Hauses Habsburg war mit seinem Bruder Rudolf (der später deutscher Kaiser wurde) auf einer Wallfahrt nach dem heiligen Lande begriffen, allwo er unterwegs, an der Stelle, wo früher das Dorf Stunzingen stand, den Grundstein zur alten Waldstadt legte und eine Festung bauen ließ.

Sie war nach dem Muster der österreichischen Bollwerke gebaut und hatte sehr starke Mauern. Sie war dazu ausersehen (günstig gelegen am Südabhange des Schwarzwaldes), den Rheinübergang zu beherrschen und die Besitzungen der Habsburger im Schwarzwalde zu hüten, daher auch die richtige Bezeichnung der Stadt — Waldeshut.

Die Stadt wurde mit Freiheiten begabt von ihren Gründern.

Durch den sehr günstig gelegenen Platz stellte sich sehr bald reger Verkehr ein und die Stadt nahm einen bedeutenden Aufstieg. Auch ließen die Habsburger Fürsten es nicht an Besuchen fehlen, die sie der Stadt angedeihen ließen. Ihr Jagdschloß, welches bei Waldshut stand, besuchten sie des öfteren. Sehr bald bekam die Stadt einen Schultheißen, der von der Bürgerschaft gewählt wurde.

Inzwischen blühte ein reger Verkehr heran zwischen den übrigen Waldstädten Rheinfelden, Säckingen, Laufenburg usw. Waldshut sah zu jener Zeit glückliche Tage, denn durch die außerordentlich günstige Lage schon damals, und auch seiner Bedeutung durch die Habsburger, denen es die Entstehung verdankte, wurde es der Sammelplatz der Bevölkerung beiderseits des Rheines und auch der weiteren Umgebung, so daß ziemlich Geld in die Stadt kam.

In der Folgezeit sind nun Gebäude kultureller Art entstanden, wie die Kirche, auch ein Kloster hatte bestanden, welches die Befugnis hatte, den Weinzehnten zu fordern und an die Stadt pünktlich abzuliefern. Damals ist in der Gegend mehr Wein gepflanzt worden, als es heute der Fall ist. Es war dieser Weinzehnt eine sehr beträchtliche Einnahmequelle für die Stadt. So nahm Waldshut seinen friedlichen Fortgang, bis eines Tages durch irgendein Vorkommnis mit den Schweizern Streit entstand.

Da zogen die „Eidgenossen" mit 16 000 Mann vor Waldshut und belagerten die Stadt fünf Wochen und einen Tag. Es wurde jedoch von seiten der Bürger tapferster Widerstand geleistet. Obwohl die Besatzung Waldshuts viel geringer war als die Belagerer und obwohl die Schweizer die Stadt mit schweren Steinkugeln beschossen, eines Tages mußten sie unverrichteter Dinge wieder abziehen.

Waldshut war gerettet.

Zwei der Steinkugeln wurden später zum Andenken an die Belagerung und Beschießung im unteren Stadttore eingemauert, wo sie heute noch zu sehen sind. Habsburg wußte nur zu genau, was es der Stadt Waldshut schuldete; denn wäre es gefallen, so wäre der ganze Oberrhein in schweizerischen Besitz übergegangen und der Verlust empfindlich gewesen.

Als Dank gab Kaiser Sigismund der Stadt für ihre Tapferkeit und erwiesene Pflichttreue als Wappenbild einen Löwen. Ebenso zeigte sich das Haus Habsburg dankbar dadurch, daß es der Stadt die gegebenen Privilegien erneuerte.

Die Stadt blühte nun trotzdem sehr rasch empor. Daß Waldshut in jener Zeit große Bedeutung hatte, beweist die Tatsache, daß beispielsweise bei besonderen Streitereien der Stadt selbst als Schiedsrichter der Rat der Stadt Freiburg angerufen werden konnte. Ja, es wurde sogar im Jahre 1745 die vorderösterreichische Regierung von Freiburg nach Waldshut verlegt. Es ist dies zugleich auch ein untrüglicher Beweis dafür, daß die Habsburger großen Wert auf die Waldstadt legten.

Das Jahr 1495 war für Waldshut ein Unglücksjahr.

Die Stadt wurde von einem gewaltigen Brande heimgesucht und nicht weniger als 182 Häuser fielen den Flammen zum Opfer. Der damalige Kaiser Maximilian gewährte seiner treuen Stadt Unterstützung in ansehnlichem Maße und so war im Verein mit dem Fleiße und Unternehmungsgeiste der Bürger bald wieder Wohlstand zu Hause.

Die Zeit der Bauernaufstände nahte und mit ihr das Jahr 1524. In der Stadt Waldshut war es der damalige Stadtpfarrer der oberen Kirche, Dr. Balth. Hubmaier, der zu gleicher Zeit Professor in Ingolstadt und Domprediger zu Regensburg war, und welcher weit über die Grenzen der Stadt am beginnenden Feuer des Bauernaufstandes tüchtig schürte und eigentlich

die Seele der ganzen damaligen Bewegung

war. Durch seine feurige Beredsamkeit war es ihm bald gelungen, große Teile der Bevölkerung für seine Idee zu gewinnen. Er besaß akademische Bildung und war ein gelehrter Kopf. Sehr bald befreundete er sich mit dem Reformator Zwingli in Zürich und mit Thomas Münzer.

Hubmaier hatte großen Einfluß auf die Zünfte und brachte es dahin, daß der Stadtrat sogar abdanken mußte. Nun hatte er die Gewalt in der Hand, das Volk jubelte ihm zu. Doch nicht lange sollte es dauern, Hubmaier mußte fliehen und starb unter dem Henkersbeil zu Konstanz.

Da Waldshut ein bedeutender militärischer Stützpunkt zu jener Zeit war, war es gegeben, daß die Stadt

viel von Kriegen und Waffengewalt zu spüren

bekam. Im 30jährigen Kriege drangen die Schweden bis weit in den Klettgau vor, ja sie gelangte sogar einige Male in ihren Besitz, wurde jedoch immer wieder von den Kaiserlichen zurückgewonnen. Auch fand in den folgenden Kriegsjahren nochmals eine Erstürmung statt, wonach die Stadt vollkommen ausgeplündert worden ist. Als der spanische Erbfolgekrieg im Jahre 1702 durch die Lande wütete, da waren es Waldshuter Bürger, welche ihre Heimat, wie schon so oft, tapfer verteidigten. Der „Hauensteiner Landsturm" unter der schneidigen Führung von Pfarrer Albrecht, der im Chor der Kirche zu Luttingen begraben liegt, hat sich besonders durch heldenmütige Tapferkeit hervorgetan.

Zu Beginn des 18. Jahrhunderts waren es die „Salpeterer Kriege", welche auch wieder die alte Waldstadt in Mitleidenschaft gezogen haben. Auch in diesen Kriegen war es wiederum die beispiellose Hingabe der Bürger der Stadt, daß Waldshut vor dem Schlimmsten bewahrt blieb. Die „Salpeterer", genannt nach ihrem Anführer, dem Salpeterhändler Fridolin Albiez von Buch, wurden letzten Endes besiegt und mußten nach Siebenbürgen auswandern, wo ihre Nachkommen heute noch wohnhaft sind.

Im Jahre 1806 kam Waldshut durch den Frieden von Preßburg nebst dem übrigen Breisgau an Baden.

Heute ist Waldshut eine Amtsstadt und der Sitz aller kommunalen, staats- und auch städt. Behörden. Sodann besitzt Waldshut große industrielle Anlagen, die nicht zuletzt dazu beitragen, daß der Verkehr in großem Maße zunimmt. So marschiert heute die alte Waldstadt Waldshut, die

„Perle des Oberrheins",

die ebenso und nicht zuletzt einen wichtigen Durchgangspunkt für den internationalen Eisenbahnverkehr bedeutet, allen voran. Ein fast hundertjähriges Projekt ist der Bau einer neuen Brücke, die mit Sehnsucht erwartet wird.

Es fehlt hierzu nur noch der Zuspruch der Schweizer Nachbarn, die ein längst gegebenes Versprechen in dieser Hinsicht einzulösen haben. Darum soll hierdurch nochmals ein Appell an das schöne Schweizerland ergangen sein und möchte dann recht bald mit dem Bau der schon seit langen Jahren ersehnten Brücke, die ihren Weg über den herrlichen Rheinstrom nehmen soll, begonnen werden!

Heinr. Frick jun., Karlsruhe.

Die Tschechen boykottieren deutsche Arzneimittel

Ein vertrauliches Rundschreiben der Prager Ärztekammer

Prag, 21. Oktober.

Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, hat die tschechische Ärztekammer ein streng vertrauliches Rundschreiben versandt, in dem die Ärzte aufgefordert werden, aus Deutschland eingeführte pharmazeutische Erzeugnisse zu boykottieren, bis die reichsdeutschen Zeitungen ihre ablehnende Stellung gegenüber tschechischen Wirtschaftserzeugnissen aufgeben und eine Erklärung veröffentlichen würden, daß diese Veröffentlichungen auf Grund unrichtiger Mitteilungen erfolgt seien.

Pflicht eines jeden tschechischen Arztes sei es, die Flut reichsdeutscher Erzeugnisse einzudämmen und die tschechische Industrie zu unterstützen, um die Tschechoslowakei im Kriegsfall von ihren Nachbarländern unabhängig zu machen.

In diesem Zusammenhang muß auf eine Notiz hingewiesen werden, die vor einigen Tagen durch einen Teil der tschechoslowakischen Presse ging, in der gegen die Ausbreitung reichsdeutscher pharmazeutischer Erzeugnisse in der Tschechoslowakei Stellung genommen wurde. Es entbehrt dabei nicht eines gewissen Reizes, daß die gleichen Blätter in der gleichen Ausgabe große Inserate für reichsdeutsche pharmazeutische Spezialartikel enthalten.

Daß ein Boykott der reichsdeutschen pharmazeutischen Erzeugnisse nur auf Kosten der Verbraucher gehen würde, da die tschechische pharmazeutische Industrie in der Lage ist, gleichwertige Heilmittel herzustellen, scheint die tschechischen Ärzte wenig zu kümmern.

Deutsche Tonfilme bleiben verpönt

Prag, 21. Oktober.

Der Landesverband der tschechischen Kinobesitzer hat den Beschluß gefaßt, vorläufig keine deutschen Tonfilme zu spielen. Der Beschluß des Kinobesitzerverbandes bedeutet, daß der deutsche Tonfilm auf längere Zeit aus Prag verbannt sein wird. Die Kinobesitzer behaupteten, man müsse sich der jeweils in der Bevölkerung herrschenden Stimmung anpassen und aus Rücksicht auf die heimische Erzeugung eine „Masseninvasion" des deutschen Tonfilmes verhindern. Auch die nationale Ehre als Tscheche erlaube es ihnen nicht, deutsche Tonfilme zu spielen.

Trachtenfest in Südtirol

Eine Kundgebung deutschen Volkstums

Das Tiroler Trachtenfest in Meran war am 12. Oktober dieses Jahres in Meran war das erste Manifest deutschen Volkstums seit Änderung der politischen Verhältnisse. Ein solcher Aufmarsch war in den vergangenen Jahren undenkbar und hätte auch heute noch nicht stattfinden können, wenn nicht eine durchgreifende Änderung in den Regierungsmethoden vorgesehen wäre. Dies ist zweifellos durch den Ausgang der Reichstagswahlen bestimmt worden, und so darf dieser Aufzug als Einleitung angesehen werden zu weiteren Zugeständnissen an die Erhaltung des deutschen Volkstums in Südtirol.

Eine Gruppe aus dem Zuge

Die Schildhöfler aus dem Passeiertal

Um drei Uhr nachmittags bewegte sich durch die Hauptstraßen Merans und über die Kurpromenade ein Festzug, der wohl zu den schönsten und eindrucksvollsten gehört, den man je sah; denn was unter anderen Umständen leicht zu einer Vereinsmeierei herabsinken kann, wurde hier zum nationalen Bekenntnis.

Eingeleitet durch Fanfarenreiter des pferdezüchtenden Gebirgsortes Hafling und die über siebzig Mann starke Bauernkapelle der Bozener Gemeinden Zwölfmalgreien zogen mehr als dreitausend Männer und Frauen in den herrlichsten buntfarbigen Trachten vorbei, wie sie sich nur in einem sonnenhellen, farbengewohnten Lande entwickeln konnten. Auch die ihre eigene Sprache sprechenden Ladiner hatten sich den nachbarlichen Deutschen angeschlossen und boten, besonders in den Gruppen des Grödener Tals, ein märchenhaftes Bild, dem junge Mädchen in der Grödener Brauttracht, die goldene Filigrankrone auf dem Kopf, das Eßbesteck am Gürtel, voranschritten. Herrlich auch die Gruppen des Spingeser u. Vinschgauer Landsturms mit den Waffen v. 1809, mit Kanonen u. den Waffen von 1809, mit Kanonen und Marketenderinnen. Prachtvoll und vornehm die Gruppe der Überetscher Aristokraten und vor allem die Gruppe der Schildhöfler aus dem Passeiertal, ein Bauernadel, der seit Jahrhunderten dort auf seinen Höfen sitzt, und dem der Schutz des jeweiligen Landesherrn fast seit tausend Jahren bis jetzt zum Umsturz oblag. Sie trugen den hohen Ritterschild mit dem roten Tiroler Adler, querüber in gotischen Buchstaben den Namen des Hoflehens.

Die alten deutschen Märsche erklangen; bis spät in die Nacht hinein hörte man noch das Lied vom Andreas Hofer, das früher verbotene, und gab allen, die herbeigeströmt waren aus Innichen, aus Waidbruck, aus Klobenstein, Taufers, Toblach, Sarntheim, Kastelruth, Sterzing, Brixen oder den vielen anderen Orten, die Gewißheit, daß ein neuer Morgen für sie angebrochen ist. Bald auch werden sie, allen Verleumdungen zum Trotz, wissen, wem sie diese Änderung zu verdanken haben, nicht den Stresemännern und ihren Genossen, sondern der jungen deutschen Freiheitsbewegung, an deren Spitze steht Adolf Hitler.

Explosion in einer Munitionsfabrik

Eine Patrone entzündet die Pulvermischungen — Bis jetzt 8 Tote

Prag, 21. Oktober.

In der Preßburger Fabrik der Firma Roth entzündete an Montagnachmittag eine Patrone die Pulvermischungen für militärische Leuchtraketen. Bisher wurden acht Tote, zwei Schwer- und dreizehn Leichtverletzte festgestellt.

Durch die Explosion entstand ein Brand, der rasch um sich griff. Infolge des starken Luftdruckes bei der Detonation wurden sämtliche Arbeiter bis auf zwei Werkführer, denen es gelang, sich unverletzt in Sicherheit zu bringen, zu Boden geworfen.

Wieder Bauernnot vor den Richtern

Königsberg, 21. Oktober.

Vor dem Königsberger Schöffengericht begann am Montag unter starkem Andrang des Publikums der Prozeß gegen die ostpreußischen Bauern wegen der Vorgänge anläßlich einer Zwangsversteigerung in Pillkallean. Zu der Verhandlung sind über 70 Zeugen geladen.

Ein Vertagungs- bzw. Aussetzungsantrag der Verteidigung, der damit begründet wurde, daß der Hauptverteidiger, Rechtsanwalt Dr. Luetgebrune, zur Zeit noch beim Bombenlegerprozeß in Altona festgehalten werde, wurde vom Gericht abgelehnt. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Klutke, erklärte darauf, die Verteidigung niederlegen zu müssen. Dann begann die Vernehmung der Angeklagten.

Ein beherzigenswerter Erlaß

Koblenz, 21. Okt.

Der Oberpräsident der Rheinprovinz hat an die rheinische Bevölkerung einen Aufruf erlassen, in dem er sagt:

„Das deutsche Volk hat erkannt, daß die Schwere der Zeit nur durch angestrengteste Arbeit und Sparsamkeit überwunden werden kann. Man wird nie das ganze gesellige Leben ersticken wollen, schon nicht aus dem Grunde, weil eine Reihe von Berufsständen davon leben. Aber solche gesellschaftlichen Veranstaltungen, die zur Not der Zeit im starken Gegensatz stehen, müssen im kommenden Winter im weitestem Maße eingeschränkt werden.

Was für den einzelnen gilt, das muß sinngemäß auch für die Klubs und Vereine aller Art gelten. Wenn Feiern nicht ganz vermieden werden können, dann sollen sie schlicht, einfach und kurz sein. Wir wollen uns noch einmal fest in die Stränge werfen und den notleidenden Mitmenschen nach besten Kräften helfen und vor allen Dingen den Glauben an eine bessere Zukunft nicht verlieren."

Ein neues Pestheilmittel?

Aus den Pestdistrikten in Java kam kürzlich die Nachricht, daß ein Mittel, das in Europa zur Frühbehandlung von Entzündungen und ansteckenden Erkrankungen vielfach verwandt wird, auch bei Pestkranken heilend wirken kann, wenn es so bald wie möglich verabreicht wird. Setzt die Behandlung frühzeitig ein, so sollen alle Erscheinungen, die sonst den Tod bedingten: allgemeine Blutvergiftung, Pestbeulen und Lungenpest, gar nicht erst entstehen. Auch die Umgebung kann durch das Mittel vor Ansteckungen bewahrt bleiben. Dieses Heilmittel wurde 1920 von einem bekannten deutschen Gelehrten, Professor Dr. Much, unter dem Namen Omnadin zuerst zur Grippebehandlung und später bei anderen Ansteckungen empfohlen; es wirkt vornehmlich dadurch, daß es die Abwehrkräfte des Körpers gegen die eingedrungenen Erreger mobil macht. Ob die aus Java gemeldeten Erfolge sich bewahrheiten, müssen natürlich erst weitere Untersuchungen lehren.

•

Stillegung der Horchwerke?

Dresden, 21. Oktober.

Wie das „Sächsische Volksblatt" erfährt, haben die Horchwerke beim Arbeitsministerium die vollständige Stillegung des Zwickauer Werkes beantragt. Bereits am Dienstag sollen die vom Arbeitsministerium angesetzten Verhandlungen stattfinden.

Schwerer Unglücksfall auf der Jagd

Der Jagdherr vom eigenen Gewehr getötet

Schwerin, 21. Oktober.

Am Montagnachmittag verunglückte auf einem Jagdgang der durch seine Tätigkeit in der Deutschnationalen Volkspartei bekannte Legationsrat, Rittergutsbesitzer von Biel-Kalkhorst. Von Biel wollte einen Rehbock schießen und saß in einer Grubenböschung auf dem Anstand, während sein Jäger in den Bruch gegangen war. Plötzlich hörte er einen Schuß hallen. Er eilte zu seinem Herrn zurück und fand ihn, auf dem Rücken liegend, tot auf. Eine Gerichtskommission weilte an der Unglücksstelle und stellte einwandfrei Unglücksfall als Ursache des tragischen Todes fest.

Ein Tankboot fliegt in die Luft

Katastrophe auf dem Hudson — Eine ganze Stadt erbebte

Neuyork, 21. Oktober.

Am Montag flog auf dem Hudson-Fluß, in der Nähe der Stadt Troy, ein Tankboot, das mit Gasolin gefüllt war, in die Luft. Durch die Explosion wurden mehrere Personen getötet. Zwei in der Nachbarschaft liegende große Boote fingen Feuer. Die ganze Stadt Troy erbebte, Tausende von Fensterscheiben gingen in Trümmer.

Von der Hochspannung getötet

Hagen, 21. Oktober.

Am Südufer des Hengstey-Sees ereignete sich am Montagvormittag ein schweres Unglück. Während eine Lehrerin mit ihrer Mädchenklasse den Fußsteig auf der dem Kraftwerk gegenüberliegenden Seite entlang ging, riß plötzlich ein Draht der Hochspannungsleitung und fiel auf die Fußgänger nieder. Die Lehrerin und ein Mädchen waren auf der Stelle tot, ein Kind erlitt schwere Verletzungen und liegt noch bewußtlos im Krankenhaus, ein weiteres Mädchen trug leichtere Verletzungen davon.

Von der eigenen Frau des Mordes bezichtigt

Halberstadt, 21. Oktober.

Am Montagvormittag begann vor dem Halberstädter Schwurgericht der Prozeß gegen den Heilgehilfen Otto Koch aus Hoym in Anhalt, der beschuldigt wird, am 19. Februar den Direktor der Bergwerksgesellschaft „Concordia" in Nachterstedt, Kramer, aus dem Hinterhalt erschossen zu haben.

Die Hauptbelastungszeugin ist seine Ehefrau, die ihren Mann einer Nachbarin gegenüber als den Mörder bezeichnet hat. Koch gab bei der Vernehmung an, daß Kramer sehr verhaßt gewesen sei, da er kurz nach seinem Amtsantritt etwa 2000 Mann der Belegschaft abgebaut habe. Er, Koch, habe aber niemals einen Zusammenstoß mit Kramer gehabt. Er sei wegen eines Streites mit dem Bergbeamten Hense, der ihn bei Kramer angezeigt habe, fristlos entlassen worden.

Die Judenheit eine „Geistesrichtung"

Behauptet der Jude L. Feuchtwanger

Das Gemeindeblatt der Jüdischen Gemeinde zu Berlin, Nr. 10 für Oktober 1930, bringt einen Aufsatz von Lion Feuchtwanger, Berlin, betitelt „Der historische Prozeß der Juden". In diesem Artikel wird u. a. der Gedanke variiert, man habe die Judenheit als eine Geistesrichtung aufzufassen; doch hören wir den Verfasser selber: „Man kann nicht wohl behaupten, daß man mit wissenschaftlicher Sicherheit die Eigenschaften bezeichnen könnte, die die Gruppe Judenheit bestimmen. Trotz vieler Versuche ist es der Wissenschaft nicht geglückt, körperliche Merkmale einer jüdischen Rasse festzustellen, die sie von anderen Weißhäutigen eindeutig unterscheiden. Man faßt wohl am besten Judenheit als eine Geistesrichtung auf, die, ähnlich wie andere Mentalitäten, zum Beispiel die amerikanische, die Fähigkeit hat und hatte, viele einzelne zu ergreifen und sich zu assimilieren."

Jeder Satz ist eine bewußte Verdrehung. Man beachte nur, daß es der Wissenschaft nicht geglückt sei, körperliche Merkmale festzustellen, und überlege sich die augenfälligen, einem jeden bekannten Merkmale! **Man sieht doch jedem Juden den Juden an, und das doch nur an den Merkmalen.**

Und dann weiter. Die Judenheit sei eine Geistesrichtung! Jawohl, eine Geistesrichtung, der eben arische Volksgenossen nicht folgen wollen, die auf eine allgemeine Verflachung oder Verfälschung aller moralischen und ethischen Begriffe hinzielt, die keine nationalen Gefühle bei den Wirtsvölkern, für Aufhebung aller Volksgrenzen eintritt und nur die Unterjochung der Völker als Ziel im Auge hat.

Wie schreibt der Verfasser in dem angezogenen Aufsatz weiter: „Es wird sich auf die Dauer nicht verheimlichen lassen, daß nationale Begrenzung für den einzelnen wie für die Gruppe nicht Stärkung und Bereicherung, sondern Beschränkung und Verarmung bedeutet."

Der Gedankengang in dem Abschnitt: „Bodenständigkeit und historische Entwicklung" ist ähnlich dem vorgehenden. Der Verfasser spricht von der Beschränkung der Persönlichkeit auf ein kleines Stück Erde und zieht die Fortschritte der Technik in Parallele: „Die äußere Geltung des bodenständigen Bauern ist dadurch (durch die Technik) erschüttert. Noch mehr seine innere. Die Lebensformen, die Moral, die zugeschnitten war auf den bodenständigen Menschen, hat für den leichtbeweglichen Menschen der großen Städte ihren Sinn verloren."

Das wissen wir leider zu genau und sehen es täglich vor Augen, daß die Menschen der großen Städte den Sinn für Moral, für deutsche Moral, verloren haben. Aber wem haben wir dies zum großen Teil zu verdanken? Sind es nicht die Juden, die mit ihrem Gelde die Moral verseuchen und sich heute dieser Tat brüsten?

Wie die Judenheit als Geistesrichtung sich auswirkt, ergibt Seite 487 derselben Zeitschrift. Unter der Rubrik „Austritte aus dem Judentum" sind eine Anzahl Namen genannt, und darunter sind „Austritte aus der Gemeinde" aufgeführt. Man sieht also wieder bewußte Irreführung und Begriffsverwechslungen zwischen Rasse und Religion. Ein Austritt aus dem Judentum ist genau so unmöglich, wie wenn ein Neger bekanntgeben wollte, er sei ab morgen zu den Weißhäutigen zu rechnen.

Das jüdische Gemeindeblatt ist nicht nur eine Fundgrube jüdischer Denkweise, sondern es bringt auch eine vielsagende kleine Notiz auf Seite 417. Es heißt dort: „Dem Hamburger Bankier Dr. Karl Melchior, dem Vertrauensmann der Regierung bei allen internationalen Verhandlungen im Zusammenhang mit dem Versailler Vertrag, wurde die Bürgermeister-Stolten-Medaille, die bisher nur wenigen hervorragenden Hamburgern zuteil ward, verliehen."

Da haben wir es wieder einmal schwarz auf weiß, wer die deutschen Belange vertritt, ein Fremdstämmiger, dem man mit „wissenschaftlicher Sicherheit die Eigenschaften der Gruppe Judenheit nicht nachweisen zu können glaubt". Gottlob, wir wissen es besser! v. G.

Das Delirium der Häßlichkeit

Ugo Ojetti, der bekannte Kunstkritiker des „Corriere della Sera", hat dieses Kennwort auf die heutige deutsche Malerei geprägt, die „deutsche" mit Anführungsstrichen, die offizielle, die rund um die Erde uns dem Gelächter der Völker preisgibt. Da es leider unmöglich ist, diese Tatsache mit dem sonst beliebten Totschweigen zu vernichten, das man im Lager der „Guten Europäer" überall dort in Anwendung bringt, wo irgend etwas für diese Herrschaften brenzlich wird, entfaltet sich auf der ganzen Linie, vom Börsen-Courier bis zur Nationalzeitung, ein ziemlich kläglich anmutender Verteidigungskampf.

Das heißgeliebte, umworbene Europa wendet sich ab von den „deutschen" Europäern! Da hilft nun alles nichts, da gibt es nur noch ein Mittelchen, um den staunenden Michel zum Strammstehen und womöglich zum Mitkämpfen zu bewegen: man macht ihm weis, daß hier seine nationale Kunst mißverstanden wird, daß es die alten Gegensätze: „hie welsch — hie deutsch!" seien, die da aufeinanderstoßen, hie leere, glatte Form — hie tiefe, geisterfüllte Formlosigkeit. Und daß die nationale Ehre verlange, nun zur Stange, das heißt zu dieser — angestammten, rassisch begründeten Kunst zu halten. Es ist zum Heulen schön, und man fragt sich nur, was der Herr Reichskommissar für die Deutsche Abteilung, der Dresdener Galeriedirektor Dr. Posse, zu solcher Ehrenrettung sagen mag, er, der, wenn je einer, auf die Betonung nationaler Kunstformen pfiff. Wenn das „Berliner Tageblatt" an den Fingern abzählt, was an „neuer deutscher Kunst im Laufe von rund einem Jahrzehnt in Venedig gezeigt wurde" und dabei herausrechnet, daß die 11 Bilder von Hofer, die 8 Schmidt-Rottuff, die 7 Dix, die 6 Beckmann, die 5 George Groß usw., die Posse gebracht, einen — „großen Vorzug" gegenüber den früher dort gezeigten Werken darstellen, so kann man dazu nur lächeln. Ganz hervorragend albern jedoch wirkt es, wenn selbst eine „nationale" Zeitung, wie die „Dresdner Nachrichten", vermutlich aus Lokalpatriotismus, für die vor aller Welt bloßgestellte Stadtgröße wirken will, indem sie (Nr. 447, vom 23. Sept.) mit altjüngferlich erhobenem Finger eine kleine Klatschgeschichte von einem (einem!) italienischen Literaten zum besten gibt. So etwa: „Was? Ihr wollt Euch beschämt fühlen, weil Italien Eure unanständigen Bilder ablehnt? Diese Italiener sollen nur ganz still sein! Die haben selber sogar einen Modeschriftsteller, der sich bis zum höchsten Gerichtshof hinauf mit einer abgedankten Geliebten herumschlägt. Diese wiederum gab ehemals eine inzwischen eingegangene Zeitschrift mit dem Titel „Le seduzioni", „Die Verführungen", heraus — also ist auch in Italien nicht alles ganz hasenrein!"

Wir beglückwünschen Herrn Dr. Posse zu seinem Verteidiger, dem „römischen Korrespondenten" der „Dresdner Nachrichten" aufs herzlichste, glauben aber nicht, daß durch solche Sekundanten unzüchtige Bilder geeigneter werden, die Kunst des Deutschen Reiches offiziell im Auslande zu vertreten, wie z. B. das Lido-Bild des krampfhaft emporgelobten Max Beckmann, ein Hauptwerk der Deutschen Abteilung, 3 Meter lang, entliehen, man merke es, sich, vom Städelschen Institut zu Frankfurt, dessen Direktor Dr. Dr. Georg Swarzenski heißt, wodurch natürlich die amtliche Schätzung des Sendbildes gebührend unterstrichen wird und das amtliche Besuchsverbot des Deutschen Pavillons durch den Venediger Erzbischof auch, das speziell auf dieses Werk zurückgeführt wird. Delirium der Häßlichkeit? Ja! Darum fort mit diesem Spuk der Internationalen! Heran Ihr Männer mit Deutschem Artbewußtsein! Die Zeit ist reif.

D. K. K.

Glückliche Menschen. So betitelt sich eine im „Weltspiegel", der Wochenbeilage des „B. T." gegenwärtig erscheinende Erzählung, die von widerlichster Pornographie geradezu gesättigt ist. Da wir das „B. T." als eine rein jüdische Angelegenheit betrachten, so regen wir uns weiter nicht darüber auf. Mögen die Juden die literarische Kost genießen, die ihnen schmeckt! Bezeichnend für „Neu"-Deutschland ist es nur, daß sich kein Staatsanwalt findet, der gegen dieses Judenblatt die Anklage erhebt wegen Vergehens gegen die öffentliche Sittlichkeit. Unbedingt verdiente es auch, auf die Schmutz- und Schundliste gesetzt zu werden.

Uraufführung in Görlitz. „Eros mit dem Januskopf", ein modernes Problemschauspiel von K. Siemers-Hildebrandt hatte bei seiner Uraufführung im Görlitzer Stadttheater (Leitung Intendant Walter O. Stahl) großen Erfolg zu verzeichnen, der zu mehrmaligem Hervorruf des Dichters am Schlusse führte. Der Dialog und die Problemstellung in diesem Bühnendrama, das die Seelentragödie zweier Männer und einer Frau schildert, sind zum Teil äußerst gedankentief und erinnern vielfach an Ibsen, Strindberg oder Dostojewsky.

Die Städtische Musikschule in Eger ist im heurigen Schuljahre außergewöhnlich stark besucht. Es wurden 197 Schüler eingeschrieben. Außer 54 Schülern, welche sich im Klavierspiel ausbilden wollen, haben sich für die Erlernung von Orchesterinstrumenten 128 Geiger, 3 Cellisten, 2 für Flöte, 5 für Klarinette, ein Schüler für Trompete und 2 für Schlagwerk gemeldet. Unterricht im Sologesang genießen zwei Schülerinnen. Der jüngste Schüler ist acht, der älteste 34 Jahre alt.

Italienischer Kritikerpreis. Aus Mailand wird uns gemeldet: Die Vereinigung italienischer Autoren und Verleger hat einen alljährlich zur Verteilung gelangenden Kritikerpreis im Betrage von 5000 Lire, der ungeteilt verliehen werden muß, gestiftet. Die Bedingungen für den Preis wechseln alljährlich. In diesem Jahre wird der Preis für die beste Kritik der internationalen Kunstausstellung in Venedig verteilt werden.

Paris gegen die atonale Musik. Im Programm der diesjährigen Pariser Musiksaison ist die atonale Musik völlig verschwunden. Die Musikkritiker der großen Pariser Blätter stellen bei Besprechung der Programme übereinstimmend fest, daß das Publikum und die überwiegende Mehrheit der Musikliebhaber sich für eine Rückkehr zum einfachen kompositorischen Aufbau, zur Geradlinigkeit in der Melodieführung und zur Melodie überhaupt entschieden hat. Da die guten Deutschen den Franzosen alles nachäffen, so dürfen wir wohl hoffen, daß auch bei uns die atonale Ohrenqual bald aufhören wird.

War denn Steuben Sozialdemokrat? Laut Zeitungsmeldung hat sich die „Vereinigung Karl Schurz" an die Unterrichtsministerien der Länder mit der Bitte gewandt, in den Schulen des Generals von Steuben und seiner Bedeutung zu gedenken. An der Spitze der „Vereinigung Karl Schurz" steht Herr Erkelenz, der kürzlich von den Demokraten zu den Sozialdemokraten abgerutscht ist. Was hat der General des Alten Fritzen mit einem Sozialdemokraten zu tun? Wir haben den Eindruck, als bestehe das Interesse Herrn Erkelenzens und seiner Vereinigung für Steuben genau seit dem Zeitpunkte, wo eine Deutsche Steubengesellschaft entstanden ist. Man nimmt den unpassenden Artikel lieber in den eigenen Laden, ehe man ihn der Konkurrenz überläßt.

D. B. K.

•

„Arbeiterbildner". Aus dem Lehrkörper der Berliner „Freien Sozialistischen Hochschule" sowie der „Arbeiterbildungsschule" verzeichnen wir folgende Namen: Dr. Alfred Braunthal, Rudolf Abraham, Dr. Siegfried Bernfeld, Alexander Stein, Dr. Ernst Fränkel, Dr. Dora Fabian, J. P. Mayer, Dr. J. Schlesinger, Paul Bernstein, Dr. Arkadij Gurland, Dr. Fritz Lewy, Dr. Hans Speier, Dr. Gregor Bienstock, Fritz Naphtali.

D. B. K.

Felddienstübungen des Reichsbanners

Im Reiche des Herrn Leuschner ist den Marxisten alles erlaubt — Lügenmeldungen sollen die Felddienstübungen des Reichsbanners rechtfertigen

Darmstadt, 20. Oktober.

Immer und immer wieder gehen durch die nationalsozialistische Presse Hinweise darauf, daß das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold regelrechte Felddienstübungen abhält, um die „Abwehr des Bürgerkriegs" zu „organisieren".

Allerdings von der Seite des Reichsbanners wird unser Vorwurf, es betreibe unter der Flagge: „Abwehr des Bürgerkriegs" weiter nichts als die Organisierung von diesem, entrüstet zurückgewiesen. Und mit Schmunzeln nahmen wir davon Kenntnis, daß der Gauvorstand des Reichsbanners in Hessen in einem langen Schrieb darlegte, daß dem Reichsbanner natürlich nicht im Traum einfalle „Kriegsdienstübungen" zu veranstalten, weil es den Bürgerkrieg usw. restlos ablehne. Wir freuten uns deshalb so über diesen reichsbannerlichen Erguß, weil sich in unseren Händen folgendes Dokumentchen befindet:

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold,
Gau Volksstaat Hessen,
Technischer Gauführer.
Darmstadt, den 6. Oktober 1930.
Georgenstraße 12/I.

Betr. Aufmarsch am 12. Oktober in Flonheim.
Gaubefehl Nr. 1 (übungsmäßig).

1. Die N.S.D.A.P. beabsichtigt in der Nacht von Sonntag auf Montag (12./13. Oktober) im Volksstaat Hessen die Macht mit Gewalt an sich zu reißen. Sie beabsichtigt in der Landeshauptstadt die Regierungsgebäude und Landtag sowie sämtliche Postämter, Provinzialdirektionen, Kreisdirektionen, Polizeiämter und Bahnhöfe in ihre Hand zu bekommen. Die nationalsozialistischen S.S. und S.A. sind bereits verstärkt zusammengezogen.

Es ist in den nächsten Stunden schon mit der Erklärung des Generalstreikes zu rechnen, so daß für Montag auch eine Stilllegung der Eisenbahn und sonstigen Transportinstitutionen zu erwarten ist.

Im Bereiche des Volksstaates Hessen ist seit Samstag, den 11. Oktober, 8 Uhr, der Ausnahmezustand verhängt.

Die Regierung hat unterm 11. Oktober das gesamte Reichsbanner im Gau Hessen aufgerufen und zum Hilfsdienst verpflichtet. Alle Kameraden vom 18. bis 60. Lebensjahre haben sich unter Führung der technischen Leiter in den Ortsvereinen dem Kreisführer zur Verfügung zu stellen.

2. Die Ortsvereine der drei Provinzen erhalten nähere Weisung.

3. Die Ortsvereine der Kreise Alzey und Oppenheim stehen ab Sonntag, den 12. Oktober, 6 Uhr, in erhöhter Alarmbereitschaft. Durch Meldegänger werden sie zu einem bestimmten Zeitpunkt nach einem bestimmten Orte abberufen.

Frei Heil!

gez. Kosar.

In diesen Zeilen, könnte man meinen, prägt sich das hysterische Angstgefühl der Reichsbannerleute um ihre Republik aus, also um jenen Staat, der sie samt und sonders mit Ämtchen und Pöstchen, öfter aber noch mit Ämtern und Posten versehen hat, wenn nicht gar zu offensichtlich daraus hervorginge, daß dieser „Gaubefehl", wie mancher andere auch, lediglich geboren wurde, um die langsam einschlafenden „Kameraden" wieder etwas aufzurütteln. Dabei ist bezeichnend, daß man das nur kann, wenn man die böse N.S.D.A.P. vorschiebt und so tut, als ob. Als bezeichnend muß weiter angesehen werden, daß das Reichsbanner einen „technischen" Gauführer neben dem politischen besitzt. Sinngemäß muß man natürlich dieses Attribut durch „militärisch" ersetzen, um damit die wahre Stellung des fraglichen Herrn zu erkennen!

Man versucht also durch wahnwitzige Hirngespinste, die auch nicht annähernd einigermaßen berechtigt sind, militärische Übungen zu rechtfertigen. Daß diese Übungen keinen Einzelfall bilden, beweist die Tatsache, daß erst im Vorjahr um den Rhein herum großangelegte Ponton-Übungen vorgenommen wurden, und am Schluß dieses Manövers der hessische Innenminister Leuschner höchst persönlich den Dank der Regierung seinen Reichsbannerkameraden überbrachte.

Aber wir entsinnen uns, daß ebenfalls vor Jahresfrist der kleine „Metallarbeiter aus Eberfeld", der Herr Genosse Severing, angeblich wegen einer Übung des „Stahlhelms", diesen sofort verbot und fragen daher: wo bleibt da das gleiche Recht für alle? Wir fragen weiter, ob es richtig ist, daß das hessische Reichsbanner durch hessische Polizeioffiziere ausgebildet wird unter stillschweigender Duldung der Regierung und inwiefern das der hessische Innenminister Leuschner mit seinen verfassungsmäßigen Pflichten vereinbaren kann?!

Wir machen gewiß nicht den Anspruch, militärische Übungen abhalten zu dürfen. Wir haben sie gar nicht nötig! Wenn aber das Reichsbanner in Vorbereitung des Bürgerkrieges Felddienstübungen abhält, dann ist das ein Zynismus sondergleichen, hält man dagegen das „Stahlhelmverbot". Wir fordern Antwort vom Innenminister und die Bestrafung aller beim Reichsbanner, einer Bürgerkriegsorganisation, fungierenden Beamten!

Polizeiskandal in Mainz

Immer neuer Polizeiterror in Hessen — Männer und Frauen niedergeknüppelt und mit Füßen getreten

Mainz, 20. Oktober.

In allen Teilen Hessens mußten wir in den letzten Monaten oftmals recht empfindliche Übergriffe der Polizei feststellen. Wie im benachbarten Preußen glaubt der hessische Innenminister Leuschner ein Terror-Regiment aufrichten zu müssen durch eine forsch vom Leder ziehende Polizei. Am 14. Oktober wurde aber im Anschluß an eine unserer Versammlungen so ziemlich das Schlimmste ausgeführt, das bisher Mainz erlebt hat.

Nachdem schon während der Versammlung größere Haufen lichtscheues Gesindel das Lokal umlagerten, kam es unmittelbar nach der Versammlung zu kleineren Anrempeleien, die aber von der S.A. gar nicht beantwortet wurden. Als der Trupp Mainz-Mombach in der Stärke von etwa 8 Mann abmarschierte, wurde er am Bebelring von etwa 60—80 Kommunisten überfallen.

Die S.A.-Leute konnten sich nur dadurch retten, daß sie in ein Lokal flüchteten, das dann von den Kommunisten mit Steinen beworfen wurde. Als andere S.A. zufällig zu dem Lokal kam, zog das Mordgesindel davon. Als schließlich in der Gegend um den Hauptbahnhof ein provozierender Kommunist die richtige Antwort von der S.A. bekam, zeigte sich plötzlich die Polizei auf dem Plan. Unmittelbar vor dem S.A.-Lokal forderte sie zur sofortigen Räumung der Straße auf. Weil natürlich die S.A.-Kameraden nicht alle auf einmal in das Lokal kommen konnten, schlug die Polizei rücksichtslos auf die auf der Straße stehenden S.A.-Kameraden und Parteigenossen ein.

Unter der Führung eines Polizeiinspektors drangen etwa 10—15 Polizisten in das Lokal und schlugen dort alle Anwesenden zusammen. Selbst die anwesenden Frauen wurden unbarmherzig zusammengeschlagen und von einem Polizisten mit hocherhobenem Stuhl bedroht. Sogar auf die Treppenaufgänge begab sich die Polizei und hieb dort auf wehrlose Frauen ein!

Der Wirt des Lokals, der in Uniform war, wurde zum Lokal hinausgedrängt und ca. 200 Meter weit vorwärts getrieben, bis er zusammenbrach! Selbst als er am Boden lag, wurde er von den Leuschner-Kosaken noch mit Fußtritten traktiert!

Dieses schamlose Verhalten der Polizei führte natürlich zu einer hellen Empörung der Mainzer Bevölkerung. Vier Nichtparteigenossen, die Zeugen waren, meldeten sich zur Vernehmung. Gegen die Tschekisten des Herrn Leuschner wurde Strafantrag gestellt.

Nachrichten aus der Bewegung

Fahrt mit nach Prag!

Nationalsozialisten! Kameraden!

In Prag findet vom 2.—8. November eine vom Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbund veranstaltete N.S.-Woche statt, die allen Teilnehmern wertvolle Kenntnisse über das Gedankengebäude der nationalsozialistischen Weltanschauung vermitteln wird. Außerdem soll diese Tagung der dortigen Bevölkerung Macht und Gedankenreichtum der N.S.D.A.P. vor Augen führen.

Außer vielen Referaten wird am 8. November eine große öffentliche Kundgebung veranstaltet, auf der der Reichsführer des N.S.D.St.B. Baldur von Schirach spricht. Wer an der Prager N.S.-Woche teilnehmen will, wende sich noch heute an die Auskunftsstelle:

Nationalsozialistischer Deutscher Studentenbund
R. Metzner, Prag II, Krakovska 16.

Parteihaus-Sonderumlage

Nachstehende weitere Ortsgruppen und Stützpunkte haben die Sonderumlage abgeführt:

Ratibor	Koburg/Ofr.	Stolp/Pommern	Stockach/Baden
Miechowitz	Staffelstein	Swinemünde	Bruchsal
Schleswig	Weiden/Opf.	Stettin	Freiburg/Br.
Günzburg/D.	Schwandorf	Belgard	Koblenz/Rh.
Blankenstein/Saale	Mitterteich	Brühl/Rheinld.	Kyritz/Brand.
Teichwolframsdorf	Neumarkt/Opf.	Godesberg	Essen
Hollingstedt/Dithm.	Bremervörde/Osthann.	Odernheim/Rheinpf.	Halle/S. — Steintor
Hofheim/Ufr.	Eimke	Freiberg/Sa.	Halle/S. — Kaiserpl.
Winkelsheide b. Varel	Drossen/Ostmark	Aue	Gießen
Helle/Weser-Ems	Königsberg/Ostpr.	Auerbach	Fulda
Eisern/Westf.	Maraunenhof	Elsterberg	Oranienbaum
Schorndorf/Wttbg.	Insterburg	Hameln	Wöhrlitz
Goldap	Allenstein	Brakel, Kr. Höxter	Wernigerode
		Neumarkt/Schles.	Gnoien/Meckl.
		Beuthen	Boizenburg/Elbe
		Farchant/Obb.	Landshut/Ndb.

Nat.-Soz. Deutscher Studentenbund Reichsleitung

Ich habe Fräulein Raba Stahlberg, Berlin, in die Reichsleitung des N.S.D.St.B. aufgenommen und ihr die Leitung der „Arbeitsgemeinschaft nationalsozialistischer Studentinnen" (ANSt.) übergeben. Alle Schreiben an Fräulein Raba Stahlberg sind an sie direkt zu richten (Charlottenburg, Bismarckstr. 67/I).

gez. Baldur von Schirach.

Hitler-Jugend

Reichsleitung.

Aus beruflichen Gründen legte der Gauführer von Niederbayern sein Amt nieder. Der Gau hat während seiner Führung erfreuliche Fortschritte gemacht, und wir bedauern, daß es ihm nicht mehr möglich ist, weiter seine Kraft in den Dienst der H.J. zu stellen. Wir danken ihm hiermit für seine aufopfernde Tätigkeit und seinen unermüdlichen Fleiß, die H.-J. auch in schwärzester Gegend zu Erfolgen geführt zu haben.

Mit der Führung des Gaues ist Nikolaus Szell, Aubing 53, beauftragt worden.

Reichsleitung H.-J.
gez.: K. Gruber.

N.S.-Spielschar des Gaues Berlin

Die Spielschar „Die Braunhemden", N.S.-Spielschar des Gaues Berlin der N.S.D.A.P., hat am 1. Oktober ihre Spielfahrt durch Deutschland angetreten. Diese Spielschar, die in Berlin selbst in größten Veranstaltungen auftrat, hat große Erfolge zu verzeichnen gehabt. Wir machen alle Ortsgruppen auf sie aufmerksam, da sie eine wirksame kulturelle Waffe in unserem Kampfe darstellt. Als feste Wegpunkte liegen bis jetzt vor: 1. 11. Coburg; 16. 11. Selb; 1. 12. München.

Anfragen von Ortsgruppen sind zu richten an: Die Spielschar „Die Braunhemden", Berlin SW. 48, Hedemannstraße 10.

Die tägliche Versammlung

Mittwoch, den 22. Oktober

Fulda: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung im „Stadtsaal". Redner: Pg. Kube.

Kleefeld (Kreis Soldin): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Dr. Benz.

Plauen i. Vogtland: abends 8 Uhr Sektionsversammlung der Sektion Pauluspflatz im Restaurant „Münchner Hof".

Strehlitz (Bez. Ostgrenze, Mitte): abds. 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Kothe.

Donnerstag, den 23. Oktober

Friedrichsfehn (Bez. Oldenburg): abds. 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dieckelmann.

Gleissen (Kreis Ost-Sternberg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Lindemann.

Görlitz: abends 8.15 Uhr öffentlicher Sprechabend der Sektion Südstadt. Redner: Pg. John.

Gr.-Peterwitz (Kreis Militsch): abds. 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Kothe.

Jastrow (Ostmark): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Wigand, M. d. R.

Langenbogen (Halle-Merseburg): abds. 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. v. Alvensleben.

Meseritz, Kreis (Ostmark): abds. 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Urban.

Neustadt (Bez. Oberelbe): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redn.: Pg. Dr. Günbel.

Oberhelmsdorf (Bez. Oberelbe): abds. 8 Uhr öffentliche Versammlung.

Pirna (Bez. Oberelbe): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Schreiber, M. d. L.

Salzburg: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung im „Festspielhaus". Redner: Pg. Proksch, Pg. Wagner, M. d. L.

Schivelbein (Pommern): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Jungbluth.

Schwiebus (Ostmark): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redn.: Pg. Kasche, M. d. R.

Wettin (Halle-Merseburg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redn.: Pg. Doege.

Zedlitz: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Wiemer.

Arbeit finden:

Vertreter und Mitarbeiter sucht Freiherrlich v. Schröttersche Weinkellerei Hattenheim (Rheingau).

In Bayern werden für den Vertrieb eines in allen Kulturstaaten patentierten Notenblattwenders tüchtige Vertreter gesucht. Ang. a. d. NSDAP., München, Schellingstr. 50 u. A 584.

Arbeit suchen:

Kräftiger S.A.-Mann, 22 Jahre, Kutscher, guter Pferdepfleger, über 5 Jahre in einer Stellung, wegen Arbeitsmangel entlassen, sucht Stellung als Kutscher für Schwerfuhrwerk oder Transport. Am liebsten bei Pg. Gefl. Angebote an Richard Sprau, Ortsgruppenführer, in Bad Landeck (Schlesien).

S.A.-Mann, kaufm. Angestellter, mit allen kaufm. Arbeiten vertraut, sucht Stellung irgendwelcher Art. Suchender ist bereits mehr als ein Jahr ohne Stellung. Gefl. Angebote u. A 506 a. d. NSDAP., München, Schellingstraße 50.

Marxistische Mordüberfälle in Frankfurt a. Main

7 verwundete Nationalsozialisten

Frankfurt a. Main, 18. Oktober.

Nach einem Zusammenstoß mit Kommunisten in der Nacht vom 16. auf den 17. Oktober 1930 fielen die roten Banditen in der Domstraße über den S.A.-Mann Franke her, der durch einen Schuß verwundet wurde.

Am 17. Oktober, abends, besetzten 200 Reichsbannerleute eine nationalsozialistische Versammlung im Stadtteil Sachsenhausen und gingen am Schluß der Versammlung zum Angriff mit Biergläsern, Stühlen und Schußwaffen vor. 35 S.S.- und S.A.-Männer warfen binnen kurzem die Meute aus dem demolierten Saal. Ein Reichsbannermann, der geschossen hat, wurde von der Polizei verhaftet. 4 Parteigenossen wurden verletzt, darunter 2 schwer, die ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Die erhebliche Zahl der verletzten Reichsbannerleute konnte nicht festgestellt werden, da das Reichsbanner seine Verwundeten mitnahm.

In der gleichen Nacht, vom 17. auf den 18. Oktober, überfielen 20 Reichsbanner den S.A.-Mann Fell und den 16jährigen Hitlerjungen Manka, schlugen sie zu Boden und raubten dem S.A.-Mann Krawatte und Abzeichen.

Zwischen 1 und 2 Uhr nachts zerstörten Marxisten durch Steinwürfe eine Fensterscheibe unserer Geschäftsstelle und ergriffen dann beim Nahen unserer Wache die Flucht.

Der rote Terror ist deutlich im Steigen begriffen. Aber an uns wird er sich die Zähne ausbeißen!

Die Sachreferenten der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion

Berlin, 17. Oktober.

Die Führung der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion bestimmte als ihre Sachreferenten:

Jugendfragen: Pg. Buch.
Arbeiter- und sozialpolitische Fragen: Pg. Dreher.
Arbeitsdienstfragen: Pg. Forster.
Wirtschaftsfragen: Pg. Feder.
Angestellten: Pg. Forster.
Rechtsfragen: Pg. Dr. Frank II.
Wehrfragen: Pg. Epp und Hierl.
Kriegsbeschädigten: Pg. Oberlindober.
Offiziersversorgung: Pg. Loeper.
Kulturfragen: Pg. Schemm.
Beamtenfragen: Pg. Sprenger.
Landwirtschaft: Pg. Willikens.
Etat und Steuern: Pgg. Reinhardt und Rupp.
Verfassungsfragen: Pg. Dr. Fabricius.
Luftfahrt: Pg. Göring.
Besetzte Gebiete: Pg. Bürckel (Pfalz); Pg. Schmeer (Rheinland); Pg. Meierhofer (bayer. Ostfragen).
Ostfragen: Pgg. Kasche, Koch u. Brückner.
Pressefragen: Pgg. Wiegand und Hinkel.
Saarfragen: Pg. Dr. Ley.
Liquidation und Entschädigung: Pg. Florian.
Handwerk, Handel, Gewerbe u. Industrie: Pgg. Katzmann, Mutschmann, Fillusch und Lenk.
Kommunalfragen: Pgg. Dr. Löpelmann, Schaller, Borger und Karwane.
Freie Berufe: Pg. Dr. Mayer.
Außenpolitik: Pg. Alfred Rosenberg.
Nationalsozialistische Notwehr (Gefangenenhilfe): Pgg. Heines und Himmler.
Arbeitsrecht: Pg. Karpenstein.
Zechen: Pg. Dr. Mayer.
Aufwertungsfragen: Pg. Nieland.
Auslandsdeutschtum: Pg. Dr. Löpelmann.

Zum Vorsitzenden des Ausschusses zur Vertretung der Rechte der Volksvertretung wurde unser Parteigenosse Gregor Straßer, M. d. R., bestimmt.

Es melden:

Nauen, 20. Oktober.

In gut besuchter Versammlung sprach hier unser Pg. Krischer über das Thema: „Vor der Katastrophe". Mit tosendem Beifall wurden die Ausführungen aufgenommen. Zur Diskussion meldete sich niemand. Das Horst-Wessel-Lied beschloß die eindrucksvolle Versammlung. Neuaufnahmen sowie eine ansehnliche Kampfspende waren das äußere Ergebnis des Abends.

Blankenese, 20. Oktober.

Massenversammlung mit Pg. Stadtrat Gengler war wieder ein voller Erfolg für die Idee Adolf Hitlers. Über 500 Volksgenossen hatten sich in der Johannesburg eingefunden, zu denen Pg. Gengler überzeugend und wiederholt von tosendem Beifall unterbrochen sprach. Das Banner des Nationalsozialismus ist abermals tiefer in die Herzen vieler Schleswig-Holsteiner eingegraben worden. Das beweisen die Neuaufnahmen und überaus guten Kampfschatzspenden.

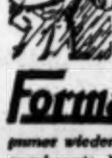
Tuttlingen, 20. Oktober.

Endlich ist es uns gelungen, im roten Tuttlingen einmal eine Versammlung ungestört zu Ende zu führen. Pg. Moßmann behandelte vor vollbesetztem Saal in ausgezeichneter Weise unser Programm und die politischen Tagesfragen. Starker Beifall dankte dem Redner für seine glänzenden Ausführungen. Auch wir marschieren jetzt hier, und damit dürfte die rote Diktatur in Tuttlingen bald gebrochen sein.

Münster, 20. Oktober.

Schon lange vor Beginn der Versammlung war der Saal des „Zoo" überfüllt. Viele mußten umkehren. Pg. Maibach sprach über das Thema „Christentum und Nationalsozialismus" und verstand es in hervorragender Art, das ganze Hetz- und Schwindelmanöver, besonders des Zentrums, zu entlarven. Trotz vernichtender Anklage meldete sich zur Diskussion kein Redner, obwohl mancher Zentrumsvertreter anwesend war. Der zum Schluß einsetzende und nichtendenwollende Begeisterungssturm ließ erkennen, daß Pg. Maibach allen aus dem Herzen gesprochen hatte.

Bei Erkältungsgefahr



vorbeugen durch Gebrauch von Formamint-Tabletten! Sie schützen sich damit zuverlässig gegen Übertragung von Krankheitskeimen, darunter die Erreger von Halsentzündungen (Angina), Grippe, Influenza usw.

Formamint das altbewährte, immer wieder von den Ärzten als wirksam anerkannte Mund- und Rachendesinfiziens.

Glas mit 50 Tabletten M 1.75 in jeder Apotheke u. Drogerie.

Im Dienste der Weltkrieg-Spionage

von Georg Wald

Alle Rechte vom Verlag gewahrt. Printed in Germany. Copyright 1930 by Maingau-Verlag, Frankfurt a. M.

26

Mein Zug hatte in Olten längeren Aufenthalt. Ich begleitete sie daher an den Genfer Zug, der auf der anderen Seite des Bahnhofs in Olten schon eingelaufen war. Bei dieser Gelegenheit bemerkten wir, daß nicht nur zwei, sondern sogar drei feindliche Abwehr-Agenten hinter uns her waren. Sie gingen am Genfer Zug auf und ab. Als der Zug abfahren sollte, stieg 506 ein, und von den drei Agenten schwangen sich zwei in den gleichen Wagen. Süd 506 war im zweiten Coupé, je einer der Agenten im ersten und letzten Abteil desselben Wagens. Ich selbst fuhr dann nach Basel und kehrte abends zurück. Ich erwartete 506 an der Bahn, worauf sie mir ihr Abenteuer erzählte —. Als nämlich der Zug in Neuenburg eingelaufen sei, habe sich der Agent, der im nächstfolgenden Coupé saß, ans Fenster gestellt, um die Situation zu überblicken. Sie sei ruhig sitzengeblieben, konnte jedoch den anderen Agenten von ihrem Platze aus nicht sehen. In dem Augenblick jedoch, als sich der Zug in Bewegung setzte, eilte sie zur Tür und sprang aus dem anfahrenden Zug. — Der Agent, der zusah, war dermaßen perplex über den kühnen Sprung, daß er, statt sie zu verfolgen, ihr vom Fenster aus wie verzaubert nachstarrte. Süd 506 setzte ihre Reise in der Richtung Pontarlier fort und erledigte ihren Auftrag.

Auch später machte sie ungeniert Besuche in jenen Orten, wo sich französische Internierte befanden. Nebenbei fuhr sie häufig nach Genf und Lausanne, von wo sie stets gute Nachrichten mitbrachte. Immerhin mußten wir, solange die Untersuchung gegen uns schwebte, sehr vorsichtig sein und uns beständig vergewissern, ob wir etwa verfolgt wurden. Manche Reise, bei der wir unterwegs bemerkten, daß sich Abwehr-Agenten an unsere Fersen hefteten, unterbrachen wir, oder ich besuchte an dem betreffenden Ort die Geschäftsleute meiner Branche und machte ihnen Offerte. Auch vermieden Süd 506 und ich nunmehr, zusammen zu reisen. — Es war wenig anheimelnd, sich von ganzen Trupps feindlicher Abwehr-Agenten verfolgt zu wissen oder zu glauben.

Mit meinen anderen Agenten kam „Süd 506" sowieso niemals in Berührung. Auch fragte sie nie nach ihren Namen oder nach sonstigen Einzelheiten. Augenscheinlich huldigte sie in dieser Beziehung dem guten englischen Prinzip „mind your own business", — war zufrieden, wenn sie selbst gute Erfolge erzielte und kümmerte sich nicht um Dinge, die sie nichts angingen.

Im Mai—Juni 1918 erfuhr ich durch einen Vertrauensmann in Bern, daß ich in Frankreich im „Abwesenheitsverfahren" zum Tode verurteilt worden sei; mehr noch: man hatte den Schweizer Polizisten und den feindlichen Abwehr-Agenten, denen es gelingen würde, 506 und mich zur Strecke zu bringen, Belohnungen in einer Höhe zugesichert, die einen sorglosen Lebensabend versprachen.

Erst Ende August 1918 erhielt ich von der Schweizerischen Bundes-Staatsanwaltschaft die Nachricht — d. h. die schriftliche Mitteilung, — daß das Verfahren gegen mich wegen unerlaubten Nachrichten-Dienstes auf Schweizer Boden eingestellt worden sei. Bemerkenswert war, daß wir in den Monaten März bis Ende August — gerade in der Zeit also, da die Untersuchung schwebte — — unsere „Arbeit" nicht im geringsten vernachlässigt — im Gegenteil! —, da es aufs Ganze ging, uns doppelt angestrengt hatten.

*

Als der Waffenstillstand geschlossen wurde, befand ich mich unterwegs auf der Reise nach Frankfurt a. M. Meinen Aufenthalt dort beschränkte ich jedoch auf nur wenige Tage, fuhr dann nach Lörrach, um weitere Instruktionen einzuholen. Die empfangenen Weisungen gingen dahin, daß die Nachrichten, die meine Agenten aus Frankreich nach der Schweiz mitbrächten, sofort weiterzugeben seien, doch sollte erneute Ausreise nicht mehr angeordnet werden.

Binnen kurzem wurde dann auch die Nachrichtenstelle in Lörrach aufgelöst. Zwei Herren, die mit der Abwickelung noch schwebender Angelegenheiten betraut wurden, verlegten ihr Quartier nach Schopfheim. Der größte Teil der Akten wurde verbrannt. Es interessierte uns nämlich noch zu wissen, was weiter zwischen den einzelnen Staaten vor sich ging. Die Staatsmänner der Entente waren bereits in Paris zusammengekommen, berieten, verhandelten. Die Verhandlungen waren geheim, aber begreiflicherweise hatte Deutschland großes Interesse daran, zu wissen, in welchem Sinne man sich dort aussprach. Wir benötigten daher noch einige Leute, die versuchen mußten, durch ihre Pariser Beziehungen Nachrichten für uns zu beschaffen. Leider erwiesen sich indes die hierbei erzielten Resultate als unzureichend.

*

Ich selbst war noch bis Dezember 1918 tätig, dann gab ich meinen Dienst im Einverständnis mit meinen Vorgesetzten auf. Die in Zug etablierte Filiale ließ ich einstweilen noch bestehen, hielt mich aber meist in Frankfurt a. M. auf. Die Agenten mußten abgebaut werden.

Süd 506 blieb weiter in meinem Unternehmen tätig. Als ich bald darauf ein Filmatelier in Turin eröffnete, bewies sie auch hier schätzenswerte Fähigkeiten für das neue Fach.

Weder von England noch von Italien hatte ich irgend etwas zu befürchten.

Die englische Regierung buchte einfach die Tatsache — „facts" — daß der Krieg zu Ende sei. Jeder hatte seine Schuldigkeit getan. Der Nachrichtendienst auf geheimen Pfaden war eine notwendige Sache, ein Wettstreit der Kaltblütigkeit, der Geschicklichkeit.

Grundverschieden waren meine Beziehungen zu Frankreich, dem Lande, in dem meine Agenten vorzugsweise tätig waren, wo meine Organisation unantastbare Erfolge errungen hatte, die, vom französischen Standpunkt aus gesehen, als „Mord und Verbrechen" gebrandmarkt wurden. Die Franzosen saßen nun im besetzten Gebiet, vor den Toren Frankfurts patrouillierten ihre Schildwachen. Daß ihnen meine Wohnung genau bekannt war, erübrigt sich zu sagen: cela va sans dire! Schon nach einigen Wochen bemerkte ich, daß ich überwacht wurde. Meine scharfen Augen erkannten drei verschiedene Leute, die sich vergnügten, mir nachzuschleichen, meine Bewegungen zu registrieren. In Frankfurt a. M. selbst hatten die Franzosen einen Verbindungsoffizier stationiert, der seine Spürhunde vom Hotel Carlton aus lancierte. Mehrere Agenten und Agentinnen suchten von hier aus den Interessen Frankreichs zu dienen.

Da ich fortfuhr, häufig nach der Schweiz und Italien zu reisen, mögen die Franzosen angenommen haben, ich sei teils noch immer im Nachrichtendienst tätig, andernteils im Heimatdienst beschäftigt. Keins von beiden traf zu; ich hatte, wie gesagt, jede diesbezügliche Betätigung schon im Dezember 1918 liquidiert. Mit der inneren Politik hatte ich nichts zu tun.

Um diese Zeit hatte ich übrigens Marcel Garnier, einen jungen Franzosen, zu mir genommen. Es handelte sich um einen französischen Soldaten, der in deutsche Gefangenschaft geraten war und sich später bereit erklärt hatte, im Nachrichtendienst tätig zu sein. Dies kam den Franzosen zu Ohren. Man machte ihm wie so vielen den „Abwesenheitsprozeß", wo er an Hand von Belegen ebenfalls zum Tode verurteilt wurde. So war ihm der Weg in die Heimat versperrt und er gehörte zur Kategorie derjenigen, die vor dem Nichts standen. Keiner wollte dem armen Kerl helfen. So nahm ich ihn schließlich aus Mitleid auf mein Frankfurter Büro.

Meine Überwachung seitens der Franzosen, die einige Zeit aufgehört hatte, schien erneut einzusetzen, und da mir dies auf deutschem Boden schließlich lästig war, begab ich mich aufs Polizeipräsidium und bat einen Beamten der betreffenden Abteilung, an den man mich verwiesen hatte, hier Abhilfe zu schaffen. Dieser erklärte jedoch, dies läge völlig außerhalb seines Machtbereiches. — So wie die Dinge ständen — die Position wäre ohnehin entsetzlich schwierig für die deutsche Polizei — hätte ich nun einmal den gefahrvollen Posten seinerzeit akzeptiert, so müsse ich nun auch weiter die Konsequenzen daraus ziehen.

Bald darauf erreichten mich Warnungen von verschiedenen Seiten, dann kam mir die erbauliche Mitteilung zu, die Franzosen hätten nochmals eine außerordentlich hohe Belohnung demjenigen versprochen, der mich in das besetzte Gebiet locke und ihnen ausliefere. Unter diesen Umständen konnte ich z. B. keinerlei Autos benutzen, weder Privat- noch Mietwagen, weder fremde noch bekannte — denn es war gar nicht abzusehen, wie weit die Fangarme jener reichten, die hohe Belohnungen in klingendem Golde versprachen. Ich war bestens gewarnt, — denn gerade um diese Zeit waren mehrere Personen mittels Autos nach Höchst verschleppt, dort ohne weiteres verhaftet und eingekerkert worden. Zweifellos orientierte man sich über meine Vorsichtsmaßregeln und änderte daher die Methode.

(Fortsetzung folgt.)

Bratensoße, pikant und reichlich – für 15 Pfg.

Sie wissen, wie viele Zutaten man braucht und wie viel Zeit und Mühe es kostet, um eine pikante und schmackhafte Tunke zuzubereiten. Knorr nimmt Ihnen diese mühselige Arbeit ab, denn in jedem Würfel „Knorr-Bratensoße" ist alles Notwendige schon fix und fertig enthalten. Ein Würfel zu 15 Pfg. gibt soviel Soße wie 2 Pfund Braten.

Knorr Bratensoße

Fabrik-Sonder-Angebot!
Das schönste Geschenk für jeden Zweck!
Tafel-Silber-Bestecke
mit der für Qualität bürgenden Schutzmarke
massiv Silber 800er allerbilligst, desgl. mit stärkster Silberauflage 100 g, vornehmste Muster zu bill. Fabrikpreisen mit einer 30jähr. schriftl. Garantie; z. B. kompl. 72teilige Garnitur mit prima Solinger Stahlklingen nur RM. 125.–. Auf Wunsch rostfreie Klingen. Allergünstigste Zahlungsbedingungen. Verlangen Sie kostenlos Katalog und Preisliste. Mit Ia Referenzen zu Diensten
A. PASCH & CO., SOLINGEN 159, Besteckfabrik

Kostenlos erhalten Kranke und Leidende die Broschüre von Pg. Dr. Hotz „Wie werde ich gesund" durch d. Deutsche Wohlfahrtskanzlei Rudolstadt in Thüringen.

Pianos in Miete Weltmarken durch Miete später käuflich, ebenso Harmoniums von Hinkel, Ulm
alle Musikinstrumente u. Bestandteile auf Wunsch gegen Teilzahlung bei
Pg. Hugo Reicher, Heidelberg 2 Brückenstr. 8.

Rheinland Westfalen
Konditor
strebsam, solid, sucht sofort angenehme Dauerstellung. Bin in allen Fächern der mod. Konditorei firm. Spez. Dekor. Werte Angebote an Rud. Ludwig, Essen, Hildegardisstraße 16, part.

Gegen kleine Vergütung empfiehlt sich verheirateter, erwerbsloser Pg. für stunden- oder halbtags-Beschäftigung zur Erledigung von
Buchhaltungsarbeiten
einschließlich Monats-, Jahresabschluß- u. sonstigen kaufmännischen Arbeiten. Angeb. erbet. unter „20724" an den „Völk. Beob."

39jährig., verheirateter Pg. u. S.A.F. sucht Stellung als
Masseur oder Krankenpfleger
Bin staatlich gepr. Masseur und besitze die staatl. Prüfung in der Krankenpflege. Gute Zeugnisse und Kenntnisse in der Einheitskurzschrift und Schreibmaschine sind vorhanden. Angeb. unter „20733" an den „Völkisch. Beob."

Ingenieur
(S.A. Mann)
24 Jahre, sucht sofort oder später Arbeit (Technik, Zeichner, Schloss. od. gleich welch. Art), bei besch. Ansprüchen. Ang. unt. 20719 an d. „V.B."

Achtung!
Suche für meinen Vetter (27. Jahre alt), der nach fünfjähr. Tätigkeit als Bäckergeselle im Ausland soeben aus Amerika zurückgekehrt ist, eine Stelle als Volontär in Bäckerei oder Konditorei, am liebsten in München od. nächste Umgebung. Eintritt kann sof. erfolg. Gefl. Ang. a. Theod. Weidmann, Mörsfeld (Pfalz)

Vorsicht!
Den Bewerbungen auf Grund der Anzeigen in unserer Zeitung niemals Originalzeugnisse beilegen, sondern nur
Zeugnis-Abschriften.
Originale können verloren gehen. Wir übernehmen für deren Wiederbeschaffung keine Haftung.
Verlag Franz Eher Nachf.
Anzeigen-Abteilung.

S.A.-Mann, 17 Jhr. alt, sucht Stellung als
Verkäufer
Lagerist oder dergl. in Lebensmittelgeschäft. Off. a. 14923 a. d. „V.B."

Pg.
Reklame-ZEICHNER
22 Jhr. alt, firm in allen Arbeiten, sucht Stellg. Ang. u. 20717 a. d. „V.B."

Welche O.-Gr. sucht N.S.-Zeitungs-Verkäufer
Zuschr. unt. 14917 a. d. „V. B."

Pg. u. S.A.-Mann
Ingenieur
21. J., led., Abs. d. staatl. höh. Masch.-Bau-Schule Magdeburg, 2½ J. Elektro-Pr. sucht Stellung. Reise, Montage oder Betrieb. Angeb. unt. 14912 a. d. „V. B."

Reitbursche
20 Jhr., 3 Jhr. in Privatstall u. 2 Jahre in Reitu. Fahrschule tätig gewesen, sucht Stellung in Privat- od. Turnierstall. Ia Zeugnisse vorhanden. Angebote an Rudolf Wagner, Radeburg i. Sachsen Großenhainerstraße 128.

43jähriger, verheirateter
Kaufmann
Pg., sucht aussichtsreiche, dauernde
Vertrauensexistenz
mit einer Kaution (Einlage v. zunächst 5000 M.) in gesundem Betriebe, der d. Partei mögl. direkt dient. Suchender hat vornehmen, verträglich. Charakter, ist sehr zielstrebig, steht jüng. aus, war bis 1927 immer sehr erfolgreich, wurde sodann durch Juden geschädigt. Habe l. Infang obgel. Offerten unter 20696 an den „Völkisch. Beobachter".

Junger
Bäcker- und Konditorgehilfe
Pg., der zur Zeit im elterl. Geschäft tätig ist, sucht Stelle zur weiteren Ausbildung. Gefl. Zuschrift. unter 14899 a. d. „V. B."

Hitlerjunge
sucht Stelle als Knecht oder Bursche, 17 Jahre, groß und kräftig.
Adr.: Erich Halster, Grünberg, Schlesien postlagernd.

S.A.-Mann (Artamane), b. bes. Interesse f.
Geflügelzucht
bat. sucht hiermit für sofort od. 1. Nov. 1930 Stelle, in welcher er dieselbe gründlich erlernen könnte. Verrichtet auch Garten- und andere Arbeiten. Stellangebote erbet. unt. 20708 an den „V. B."

Konditor-Gehilfe
Nationalf., 23 J. alt, auf jed. Posten der modern. Konditorei gut bewand., sucht Stellung in gutem Hause für sofort oder später. Ang. u. 14925 an den „V. B."

Kaufmann
Pg., 30 Jahre, verh., Kolonial-, Eisen-, Bauartikelbranche, sucht Vertrauensstellung, auch außerhalb Berlins. Gefällige Anschr. u. 20728 an den „V. B."

Druckerei-Fachmann!
Pg. sucht als Betriebsleiter, Kalkulator, Fachfachmann neuen Wirkungskreis. Beherrscht Buch-, Stein-, Offsetdruck vollkommen. Gut. Maschinenkenner und -pfleger. Sicherer Kalkulator und Disponent. Besucher von Kunstgewerbeschule, Technikum u. Akademie. Gefl. Angebote unter 20729 an den „V. B."

Junger, tüchtiger
Bäckergehilfe
H.-J., mit gut. Zeugn., sucht Stellung.
K. Bayer, Schwarzenbach a. Saale, Kirchenlamitzerstr. 319/II.

Tüchtiger
Typographsetzer
(N.S.D.A.P.-Mitgl.) 21 Jahre alt, für M.-B.-Maschine, mit mehrjähr. Praxis, der auch am Kasten ausbildl. u. redakt. befähigt ist, mit engl. Sprachkenntn. sucht ab 1. Nov. Stellg. Gefl. Angeb. sofort erb. unt. 20721 an den „V. B."

Pg., seit 11 Jahr. selbständ. Elektr.-Meister, verh., 1 Kind, ist weg. Parteizugehörigkeit gezwungen sein Geschäft aufzugeb. Suche Post. als
Werkmeister
Aufsichtsbeamter oder ähnl. Dringende Hilfe unt. 14919 a. d. „V. B.".

Wer hilft?
Junger
Schriftsetzer
mit jed. Satz vertraut, S.A.-Mann, durch marx. Überfall brotlos, sucht per sofort od. 1. Nov.
Stellung
Angebote an K. Winter, Treptow (Rega), Pommern, Markt 20.

Staatlich geprüfte
Säuglingsschwester
sucht Stellg. in Familie ob. Heim, auch als Kinderfräulein. Angeb. an Schwester H. Offheimer, Eberstadt bei Darmstadt, Darmstädter Str. 115.

Büro-Aushilfe
bis Weihnachten gesucht v. alleinstehendem Mädchen, in allen Büroarbeiten bestens bewandert. Gef. Angebote unt. 14908 a. d. „V. B."

Sekretärin
arische Erscheinung, Nationalsozialistin, äußerst gewandt im Büro, Verkauf usw., allererste Referenzen u. Zeugn., sucht sofort oder später Vertrauensstellung. Angeb. erbittet Luise Gerlach, Berlin-Niederschönhausen, Körnerstr. 48 Hpt.

Haustochter
20jährig., evang., sucht Stelle zu älterem Ehepaar b. Familienanschl. (Vorerst Taschengeld) später Lohn nach Übereinkunft. Firm in allen häuslichen Arbeit. Gefl. Angebote unter 20730 an den „Völk. Beob."

Suche für geb., kinderlb. jg. Mädch. Stellung als
Haustochter
m. Famil.-Anschl. Haushaltungsschule besucht. Ang. u. 20232 a. d. „V. B."

Gebild., im Haushalt erfahrenes Frl., sucht selbständigen
Wirkungskreis
Einzelne Dame nicht ausgeschlossen. Gefl. Zuschr. erb. J. Rothe, Spreitau, Sommerstraße 7a.

! Aufbau-Existenz !

Welche Parteigenossen od. Parteifreunde wollen sich mit RM. 5000–10000.–, evtl. auch mit mehr, kommanditistisch an einer leistungsfähigen Weizenmühle (Mitteldeutschl.) beteiligen? Auf Wunsch können Interessenten an ihrem Wohnsitze den selbständigen Vertrieb von nur aus deutschem Weizen hergestellten Qualitäts-Weizenmehl übernehmen, dasselbe auch preiswert an Parteigenossen u. -freunde liefern! In Frage kämen Damen und Herren in Städten von Brandenburg (Berlin), Freistaat und Provinz Sachsen, Thüringen, Hessen-Nassau und Bayern. Off. erb. unt. 20709 an den „V. B.".

Herzliche Bitte!
Zur Hebung meines Geschäfts, (Durchschnitts-Umsatz M. 1100 bis 1300 M.) fehlen mir
1500 M.
Wer leiht mir diese Summe gegen monatliche Rückzahlung von M. 75.— bei angemessenen Zinsen. Sicherheit vorhanden. Angebote unter 14930 an den „Völkischen Beobachter".

Ingenieur
Politisch bestraft, alleinstehend, sucht Darlehen von 700 RM. auf 10 Monate zur Existenzgründung
und Erfindungsauswertung (Erprobter Gasschutz für Kriegskampfgase und Grubengase). Angebote von nur deutschdenkender Dame oder Herren erwünscht. Angeb. unter 14724 an den „Völkischen Beobachter".

2000 Mark 1. Hypothek
gesucht, auf schön angelegtes, großes Grundstück mit Wald, 20 Min. Vorortsverkehr München-Süd, bei 5fachem Wert und entsprechendem Zins auf ca. 1 Jahr. Absolute Sicherheit! Briefe unter 14907 an den „Völk. Beob."

Welche Großfirma sucht
Laden
oder Büroräume zum Einbauen? Pg. würde in Schweinfurt a. M. in verkehrsreicher Lage sein Haus z. Verfügung stellen, wenn Lebensstellung zugesichert wird. Nur reelle Angebote unter K. K. Nr. 14932 an die Geschäftsstelle d. „V. B."

Eilt!
RM. 5000 z. Ablös. v. Bankhypoth. i. Grundst. v. Pg. ges. I. Stelle. Sonst Zwangsverk. u. Existenzvernicht. Offert. unt. 20731 a. d. „V. B."

Stiller Teilhaber
Pg., f. leistungs- u. ausbaufähigen Nudel- und Teigwarenfabr.-Betr. d. 6000–8000 M. Einlage sofort gesucht. Beste Kundschaft, sichere große Lieferungen. Ang. unter 20720 an den „V. B.".

Hypotheken
besch. Ortsgruppenführ. nur d. deutsch. Geldgeber z. günst. Beding. f. bay. Anw. Offert. unter A. Z. 20706 an d. „V. B."

Achtung!
Die vielen Parteigenossen welche sich für den Vertrieb meines N.S.-Flaggen-Kaffees (ges. gesch.) interessieren, müssen Originalreferenzen ihrer Ortsgruppenführer beifügen. Franz Christian, Kaffee-Import Frankfurt/M. Schließfach 819.

Vertreter
in Brdbg., Grenzmark, Schlesien u. Frst. Sachsen, die Landwirte besuchen und meine Artikel verkaufen bezw. mitführen wollen, erzielen hohes Einkommen! Angeb. nur von Pg. mit Angabe bisheriger Tätigkeit unter 14914 an den „Völk. Beob."

Ehrliches, fleißiges
Mädchen
in Gastwirtschaft für alle vorkommenden Arbeiten gesucht. Angebote unter Nr. 20722 an d. „V. B."

Gebild. Parteigenossin 26 J., sucht selbst. Wirkungskreis. Erfahren in
Kinder-Erziehung
u. sämtl. Hausarbeiten. Angebote an Försterei Priechert bei Fürstenberg, Meklenburg-Str.

Welche Hausfrau bietet besserem
Mädchen
Halbwaise, 23 Jahre, Unterkunft gegen Arbeitsleistung, bis dasselbe Stellung gefunden hat. Oberfranken bevorzugt. Freundliche Zuschriften unter Nr. 14922 an den „V. B."

Witwe, 30 J. alt, möchte sich als
Wirtschafterin
oder Wäschebeschließerin praktisch ausbilden. H. W., „Angriff", Berlin, Hedemannstr. 10.

Suche
10000 M.
auf I. Hypoth. auf landwirtschaftlich. Anwesen u. Geschäftshaus. Vermittler zwecklos. Angeb. unt. 20716 a. d. „V. B.".

6000 RM.
auf Hypothek für neuerbautes Landhaus von schlesischem Pg. gesucht. Angebote unt. Nr. 20718 an den „V. B.".

Langjähr. Parteigenosse sucht
II. Hypothek
5000–6000 M.
(Wert 39000 M.) Amtl. Unterlag. z. Verfügung. Erbitte Eilangeb. unter 20710 an den „V. B.".

Landwirte
Welcher ältere oder alleinstehend. Landwirt überläßt seinen Besitz einem strebsamen, ehrlichen, jungen Landwirt (Holsteiner, aus guter Familie). Angebote unt. 14926 an den „V. B."

Für neuen, leicht verkäufl., motoriel. Staubsauger „Praktikus D.R.G.M., D.R.P. angem. (billig) Verk. M. 55.–, werden allerorts nur tüchtige, seriöse
Vertreter(innen)
welche Privat mit Erfolg besucht haben, auf Prov. gesucht, evtl. Oberreisende mit Kolonne, für Muster Kaution erford. Angeb. an A. Zeller, Bremen, Wiesbadener-Straße 34.

Süddeutsche Korsett- und Leibbindenfabrik sucht per sofort einen tücht.
Reisenden
zum Besuche von Krankenkassen u. einschlägigen Geschäften. Pg. bevorzugt. Angeb. unter 14924 an den „V. B."

Kaffee-Vertretung
Verkauf an Selbstverbrauch. m. Selbstvertrieg. vergibt Groß-Rösterei J. Behrens, Hamburg 36

Liller Kriegszeitung
gebd., tadellos erhalt., vollst. (einschl. d. konfiszierten Blätter) gegen Höchstangebot abzugeben. Angeb. unt. 20715 a. d. „V. B."

Parteizeitung gesucht
in deren Schriftleitung langjähriger Pg., berufsmäßiger Redakteur mit glänzenden Zeugnissen, gut. Redner u. Organisator, sehr vielseitig gebildet, eintreten kann. Angeb. unter 20725 a. d. „V. B."

Kleine Anzeigen haben nachweisbar großen Erfolg!

Deutscher Bezugsquellen-Anzeiger

Pelze
Mäntel Fohlen Lamm Seal Bisam usw.
bis zu 12 Mon.-Raten ohne jed. Aufschlag
Kragen Neueste Form
Besatzfelle, Reparaturen, Umarbeitung billigst. Eigene Werkstätte
Alois Wutz, Duttstr. 1
Ecke Sendlinger Straße, geg. die M.N.N.

Georg Vondersdmidt
Messerschmiedemeister
Spezialgeschäft feiner Stahlwaren
Eigene Werkstätte für Schleiferei u. Reparatur
München, Schützenstr. 1

KOFFER
für Bahn und Schiff, Rucksäcke, Damentaschen usw. im Spezialgeschäft
Josef Mayr, Sattlermeister
Residenzstr. 10 (Rücken d. d. Maximilianstraße). Tel. 23481. Eigene Werkstätte für Neuanfertigung und Reparaturen.

Stempel-Bock
München
Sendlingerstr. 54
Gravieranstalt mit Kraftbetr.
Metall- und Gummistempel-Fabrik
Email-Schilder
Datum- Nummeriermaschinen- Stahl- u. Messingstempel Schablonen
Klischees Siegel u. Petschafte
Messingtürschilder
Stempelkissen u. Farben
Versand nach Auswärts Preisblatt gratis

Der erstklassige, preiswerte, empfehlenswerte
Herrenschneider
Lajos Fléner
Kaufingerstr. 31/II Tel. 90241
München

Haus- und Küchengeräte
kaufen Sie gut und preiswert bei
Carl Ficker Tal 60
Eingang nur im Radlsteg / Haltestelle der Trambahn 1, 11, 6, 19

Handschuhe
Stoff und Leder
Höchstleistung an Preiswürdigkeit
Trikot, gefüttert . . . . . von 90 Pf. an
Lederstoff, gefüttert . . von M. 1.50 an
Waschleder . . . . . von M. 4.— an
Nappa-Leder, gefüttert, von M. 5.50 an
nur bei
Theodor Kurringer
München, Weinstraße (im Rathaus)

Enorme Auswahl aller Neuheiten für **Mode, Sport und Reise**
Muster franko! Versand franko!
Tuchhandlung
Gottfr. Kramer
München 5, Sonnenstraße 27

Kennen Sie unsere guten Qualitäten
Stoffe
In geschmackvoller Auswahl, alle Preislagen, für Damen-Mäntel, -Kostüme und -Kleider, in Wolle und Seide, für Herren-Anzüge und -Mäntel.
Ph. Wiedemann
Herzog-Wilhelm-Straße 12
gegr. 1886 / nächst Sendlingertor
Braune Rabattmarken

Polstermöbel
Innendekoration
Tapezierer-Arbeiten
Solide, anerkannte
Qualitätsarbeit
(vielfach prämiiert)
Polster-, Dekorations- u. Tapezierwerkstätten
SATTELBERG & CO.
München Reichenbachstraße 29
Gegründet 1897 / Telephon 22910

Herren-Kleidung
gegen kleine
Teilzahlungen
Hauptpreislage für Anzüge und Mäntel
70 M. bis 95 M.
St. Balk
Promenadestraße 15/I
München
(Ecke Prannerstraße)

1 Minute vom Viktualienmarkt Rosenheimerstr. 2 (Ecke Reichenbachstr.) werden
Augengläser
aller Art in eigener Werkstätte angefertigt.
Billig! Alle opt. Artikel Billig!
Franz Bohr, gepr. Optiker
Lieferant aller Krankenkassen.

Gelegenheit!
ca.
50 Küchen
ca.
30 Schlafzimmer
10 — 20 % unter Ladenpreis
VOGT
München
Lindwurmstr. 148 Rgb.
Kein Laden.

Wirklich gut passende
Augengläser

erhalten Sie b. Diplom-
Optiker Deser
München
Schillerstraße 48
Tel. 57446 (am Hbf.)
Ferngläser, Theatergläser, Barometer
Photo-Abteilung

PELZMÄNTEL
nach Maß
Fohlen-Mantel
M. 210.—
Bisamrücken-Mantel
M. 395.—
usw.
Kürschnerei
LUDW. TSCHIRK
MÜNCHEN
Reichenbachstr. 18/I Kein Laden

Schmidtner Möbel
enorm billig!
München Augustenstr. 50

2
Minuten vom neuen Parteiheim
ist das Spezialgeschäft für Schokoladen, Pralinen, Bonbons, Kaffee und Tee
Fr. Reuther
Wittelsbacher Passage im Hause d. Lichtspiele

ES STIMMT!
Möbel kauft man am besten in der **Schreinerei**
zu kulanten Bedingungen Ia Referenzen
Fritz Wildt / München Lindwurmstraße 68a
Linie 6, 16, 20, Zenetti-Stielerstraße
Gegründet 1898 Telephon 72194
Besichtigen Sie bitte meine Ausstellung!
Übernahme von Laden- und Inneneinbauten!
Hotel-Einrichtungen. Großer Versand nach auswärts.

✚
Bevorzugen Sie bei Ihren Einkäufen stets unsere Inserenten
✚

Bäckerei
Feinbäckerei
Karl Kögl
Trappentreustr. 34
Telephon 57335

Rheuma
Ischias, Gicht, Hexenschuß
Nerven- u. Muskelschmerzen aller Art. Alle diese
Schmerzen beseitigt
unvergleichlich schnell mein giftfreies, absolut unschädliches, ärztlich geprüftes u. glänzend begutachtetes Spezialpräparat.
Wollen Sie gesund werden?
Dann machen Sie sofort einen Versuch mit meinem in tausend Fällen erprobt. Spezialmittel. Keine Tee- und Einreibekur. Leicht und bequem, in Kapseln einzunehmen.
Unbeschreibliche Freude
leuchtet aus den vielen Dankschreiben derjenigen hervor, die durch mein Präparat von schrecklichen Qualen befreit wurden.
Wir können nichts verschenken!
denn es ist Qualitätsware . . aber wir zahlen jedem den vollen Betrag zurück, der bei richtiger Anwendung keinen Erfolg erzielt. Schreiben Sie noch heute, damit wir es Ihnen morgen schon senden und Sie übermorgen bereits den Segen des unvergleichlich wirkenden Präparates erleben. Scheuen Sie nicht die geringe Ausgabe, wenn Sie sich damit das höchste Gut der Menschheit, die Freude am Leben, so schnell wieder erwerben können. Auch wenn Sie
jahrelang an's Bett gefesselt
sind, Ihr Leiden noch so alt und hartnäckig ist, ich befreie Sie von den Foltern Ihrer Krankheit. Menschen zwischen 60—80 Jhr. haben die Freude am Leben zurückgewonnen und schreiben begeistert von dem Wunder der Heilung und der prompten Beseitigung der Schmerzen.
Ärztliche Literatur gratis
Versand des Präparates (Preis RM. 6.—) gegen Nachnahme oder Voreinsendung durch die Versand-Apotheke
Max Zeidler, Wandsbek (B 35) Löwenstraße 24

Brechung der Zinsknechtschaft
Gesinnungsfreunde, schafft Euch zinsloses Geld!
Wir geben zinsloses Geld für Neubauten, Hypothekenablösungen, Erbschaftsabfindungen, Studium und ähnliche Zwecke.
Ausführliche Auskunft erteilt die
Bezirksdirektion Janke der
Bausparer-Aktiengesellschaft Bremen, in
Köslin 2, Bahnhof
Ruberteich 42, Schließfach 140.

Tankt:
RECA
das kompressionsfeste Oberschmiermittel in den Treibstoff.
Generalvertretungen sind zu vergeben.
Reca G. m. b. H., Kehl-Rhein

Der neue Renner Katalog ist erschienen
Das Haus der grossen Vorräte
Das Haus der grossen Umsätze
Das Haus der kleinen Preise
Verlangen Sie portofreie Zusendung des Kataloges an Ihre Adresse
Der Katalog zeigt über 2000 Abbildungen aus 55 Speziallägern: Damen-, Herren- und Kinderbekleidung, sowie alle Artikel eines großen, modernen Kaufhauses
Benutzen Sie das Renner-System mit seinen erleichterten Zahlungsbedingungen. / Bei Barzahlung 3 Prozent Skonto.
Kaufhaus RENNER am ALTMARKT Dresden
Seit 1854 im alleinigen Besitz der alteingesessenen Familie Renner

---

Seifenfabrik sucht für ihre in Qualität unübertroffenen Erzeugn. in Wasch- u. Toiletteseifen an allen Orten
tüchtige Vertreter
welche Verbraucher besuchen. Sehr gute Verdienstmöglichkeit. Off. unt. H. S. 100 postlagernd, Kirchberg a. Jagst, Württbg.

Parteigenossen!
Wir suchen in allen Orten Deutschlands und im Ausland
Vertreter
für Elektro-Bedarfs-Artikel. Anerkannt bill. Preise und beste Qualität. Fa. Dr. Schulte, Geyer & Lippold, Hamburg, Chilehaus, Portal C.

Schriftliche Heimarbeit
Buchversandstellen allerorts zu vergeben. Garantie. G. Grandke Ellguth 6, Schl. b. Guhrau

---

Größ. Thüring. Fleischwarenfabr. sucht zum bald. Eintritt einen gewandt. jung.
Kaufmann
nicht üb. 28 Jhr alt, i. d. Warenvered. Bevorz. werd. Bewerb., die bereits Prax. (Feinkosthändl. od. dergl.) hint. sich hab. Ausführl. Bewerb. m. Lichtb. und Zeugnissen z. zu richt. unter 14918 a. d. „V. B."

Prima
Nebenverdienst
für Damen und Herren mit großem Bekanntenkreis durch Verkauf von I.-K. Damenunterwäsche und Strumpfwaren. Ware wird ev. in Kommission gegeben. Offert. unt. 14587 a. d. „V.B."

Beste Existenzmöglichkeit
bietet sich alleinstehender Dame, Ehepaar od. Geschwister, wo der eine Teil perf. in Küche ist, durch Übern. einer neuzeitl. eingerichteten Milch- und Vesperstube mit Kostgeberei in größ. Stadt Süddeutschl. Beste Zukunft, da alkoholfreie Gaststätte am Platz direktes Bedürfnis. Besonders geeignet als Zusammenkunftsort für Gesinnungsgenossen. Drei gemütliche Räume. Verkauf wegen Krankheit des derzeitigen Besitzers. Nur rasch entschl. Käufer, die über 5–7000 Mark verfügen, erhalten Auskunft. Vermittlung ausgeschlossen. Offerten unter 20713 an den „Völk. Beob".

In Apotheken, Drogerien, Parfümerien und bei Friseuren bestens eingeführte
Vertreter
zur Mitnahme hervorragender Neuheiten gesucht. Die Artikel bieten, bei zeitgemäßer Provision und Reklameunterstützung, glänzende Verdienstmöglichkeit. Nur Herren, die einwandfreie Erfolge nachweisen können, belieben Eiloffferten unter 20705 einzureichen.

Oberfränkische Fleischerei mit großem Versand (Parteigenossen) suchen
Feinkost- u. Kolonialwarengeschäfte als
Dauerabnehmer
für erstklassige Fränkische Wurst- und Rauchfleischwaren. Günstige Preise, da vorteilhaft. Einkauf dir. b. Landw. Zuschriften unter Mengenangabe unter Nr. 14816 an den „V. B."

Lindenblüten-Honig
Das Feinste, 10-Pfd.-Dose M. 13.50 halbe Dose M. 7.50 Wabenhonig, feinste Ware, Pak. m. 6 Waben M. 11.40 frei Haus unter Nachnahme. Parteigenoss. und Leser d. „V. B." erhalten 5% Rabatt.
Geflügelhof Hans Schierloh, Pg. Habenhausen 116, Bez. Bremen.

Erholungsbedürftige
Rekonvaleszenten usw. finden liebev. Aufnahme bei individueller Behandlung i. kleinem Kurheim in schönster Gegend des Lippeschen Berglandes. Mäßige Preise, gute Verpfleg. Beste Referenzen. Sommer und Winter geöffnet. Prospekte durch Frau Dr. Rösenberg, Hohenhausen in Lippe.

Pension Schneider
Schöne Zimmer, mit u. ohne Pension für jede Zeitdauer. München, Landwehrstr. 30/I

Ruhiges, freundliches
Zimmer
mit 2 Betten vermietet an 2 Studenten Keßner, Schwanthalerstr. 100/II Gartenhaus

---

Beschlagnahmefreie
2- od. 3-Zimmerwohnung
oder 2 leere Zimmer z. 1. 1. 31 in Stettin ges. Preisofferte unt. 14929 an den „Völk. Beob."

Preißelbeeren
von mir selbst gesammelt, da ohne Arbeit, versendet franko gegen Nachnahme direkt an Private. Liefer. nicht unter 10 Pfund. Preis 0.50 RM. pro Pfund. Max Noack, Jänschwalde, Kreis Cottbus Mitglied d. N.S.D.A.P.

Privatkinderheim
Neubulach, württ. Schwarzwald, bietet Erholungs- und Pflegekindern sonnige Heimat, sorgfältige Pflege u. Erziehung, Grund- u. höh. Schule. Viele Empfehlg.

Pension „Kehrwieder"
St. Blasien 800 m ü. M.
Durch seine sonnige, staubfreie Höhenlage am Wald besonders geeignet für Luft- u. Liegekuren. Behagl. Familienheim. Pensionspr. 5.50—8 M., auf Wunsch Gerson-Diät u. Rohkost. Prospekt Bes.: Marie Tittmeister, geb. von Holten.

Nur Ia Qualitäts-Kaffee
billig, da Lieferung direkt an Verbraucher. Preise meiner beliebten Spezialmischungen sind:

Campos	p. Pfd.	M. 2.40
Spezial II	„ „	„ 2.60
do. I	„ „	„ 2.85
Mokka-Mischg.	„ „	„ 3.—
„ Luxus	„ „	„ 3.20

Frische Röstung. Versand portofrei per Nachnahme zu 3½, 5 u. 9 Pfd. in Handtuchbeutel oder Packungen.
Wilhelm K. Roggenkamp Hamburg 6.

Winterobst
erstklassige Qualität, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter 14897 an den „V. B." erbeten.

Allerfeinste Molkerei-
Tafelbutter
täglich frisch, garantiert rein, per Pfd. 1.35 M. liefert täglich gegen Nachnahme
Kummetz Nachflg. (Inh. Pg. Bochum) **Tilsit**
Postfach 296
Ebenso biete an: Blutfrische, schwere Hasen billigst.

Empfehlenswerte Gaststätten

München

Weinhaus 's Kanzerl, Hochbrückenstraße 14, Tel. 26768. Nähe Hofbräuhaus. Inh.: Hans Sachsenhauser. Treffpunkt aller Nationalsozialisten. Verkehrslokal des N.S.-Studentenbundes. Samstag und Sonntag nachm. Tarock- und Kaffeekränzchen.

Die gemütliche Schoppenstube am Platzl, Tel. 24034, Pfisterstraße 4/I. Weine, Bier, Kaffee. Treffpunkt der S.S. und S.A.

„Iris", die Gaststätte der Gemüsefreunde, pflegt auch die gute Wiener Küche! Alkoholfreie Trauben- und Obstsäfte sowie Löwenbräu-Edelbiere und naturreine Flaschen- und Schoppen-Weine. Bohnen-, Malz-, Hag-Kaffee. Selbstgebackene Obstkuchen. Ecke Georgen- und Schraudolphstraße. Trambahnhaltestelle der Linien 10 und 20.

Partenkirchen

„Café Schiefes Eck", Hindenburgstraße 26, Café und Speisehaus, Fremdenzimmer.

Augsburg

Gaststätte Café Schachamayer, Restaurant. Leonhard Koch. Vereinshaus des D.H.V. Treffpunkt der N.S.D.A.P. „V. B." liegt auf. Säle und Nebenzimmer im 1. und 2. Stock.

Nürnberg

„Bratwurstglöckl", altdeutsche Wein- und Bierstube, Jakobstraße 50 (hinter der Jakobskirche). Tel. 20098. Spez.: Tiroler Weine sowie Pfälzer Weine. Bier von der Stadtbrauerei Roth — Champagner-Weizenbier — Jeden Dienstag Metzelsuppe.
Georg Steichele.

Zum Teufel, „Georgi-Ritter", Hummelsteinerweg 88 — Speiserestaurant — Vom Hauptbahnhof, Südausgang, in 5 Min. erreichbar — Treffpunkt aller Nationalsozialisten — ff. Biere, Weine, Kaffee usw. — Jeden Freitag Metzelsuppe — Samstag und Sonntag Konzert — Aufmerksame Bedienung.

Ulm a. d. D.

Gasthof „Gold. Greifen", Inh.: Franz Fettig. — Fernspr. 2084. — Fremdenzimmer, großer Saal, Garage. — Treffpunkt und Lokal aller nationalgesinnten Kreise.

Heidelberg

„Silberner Hirsch", Besitzer Familie Lenz, am Markte, nächst der Geschäftsstelle der N.S.D.A.P., Telephon 2000. — Das Hotel, die Weinstube, das Lokal der Nationalsozialisten.

Heidelberg-Kirchheim

Gasthaus „Zum Friedrichshof", Odenwaldstr. 34. Schöne Fremdenzimmer. — Gute Küche. — Eigene Schlachtung. — Gut gepflegte Weine und Biere. — Tel. 998. — Treffpunkt aller Nationalsozialisten.
Inh. Franz Hofelzer.

Köln

Gaststätte „Haus Mainz", Bes.: Heinr. Mainz, Pg., Helenenstraße 9, Tel. 213819. — 5 Minuten vom Hauptbahnhof — Lokal der N.S. — Gut bürgerliche Küche. — Wein, Bier, Kaffee.

Berlin

Passage-Bierhallen, Behrenstraße 50/52 u. Große Passage. — Inhaber: Pg. Gottlieb Auer, ehem. Marine-Flugmeister. — Zentral-Treffpunkt aller nationalgesinnten Kreise. — Billige, gute Küche (Mittagtisch von 80 Pf. an) und gepflegte Biere. — Täglich mittags und abends Konzert. — Vereinszimmer frei.

Hannover

Schwedes Hotel, Artilleriestraße 23. 1 Minute vom Bahnhof. — Gute Küche, Zimmer mit kaltem und warmem Wasser, 3.75 und 4.— Mark inkl.